H. Eccl.
1190 m

Vogel

Henkel & Natan,
BOEK- EN MUZIJKHANDELAARS
...rte Nieuwstraat.
UTRECHT.

Archiv

der

Nassauischen

Kirchen- und Gelehrtengeschichte.

Von

Christian Daniel Vogel.

Erster Band.

Hadamar und Coblenz,
im Verlag der neuen Gelehrten-Buchhandlung,
1818.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Des gegenwärtigen Werkes Bestimmung, welche schon in dessen vorläufiger Ankündigung ausgesprochen wurde, ist, die Kirchen- und Gelehrten-Geschichte des Herzogthums Nassau in ein helleres Licht zu setzen, und dadurch einer vollständigen, in allen ihren Theilen zusammenhängenden Geschichte über diese Gegenstände vorzuarbeiten. In wie weit ich die richtige Bahn zu diesem Ziele schon bey diesem ersten Bande gefunden habe, darüber erwarte ich das belehrende Urtheil der Kenner, um es bey der Fortsetzung benutzen zu können.

Nur aus reiner Liebe für die Sache und mein Vaterland habe ich meine freyen Nebenstunden zu diesen geschichtlichen Forschungen angewandt, und ich werde mich für meine Arbeit belohnt halten, wenn auch sie etwas dazu beyträgt, daß einst über die ganze Geschichte des Herzogthums Nassau der schöne Tag anbrechen kann, der sich durch das vortreffliche Werk des Herrn Geheimenrathes von Arnoldi über die Oranien-Nassauischen Theile desselben bereits verbreitet hat.

Sollte mein Beginnen eine freundliche Aufnahme finden; so wird auch meine Bitte um Beyträge und Unterstützung zu dessen Fortsetzung nicht unerhört bleiben bey denen, die im Besitze von Urkunden und Nachrichten über

Kirchen, Klöster, merkwürdige Familien, gelehrte Männer und ihrer Schriften, sowohl der Vor- als Mitwelt, sind. Denn nicht gleich dem speculativen Philosophen kann der Historiker a priori seinen Stoff hernehmen. Bis jetzt habe ich auf meinem Wege viele Beweise von Güte und Aufmunterung erhalten.

Das Herzogliche Staatsministerium hat mir den Gebrauch der Landesarchive gestattet, und viele vaterländische Gelehrte haben mir in meinen Zweck einschlagende Nachrichten mitgetheilt. Für dieses weihe ich ihnen mein dankbares Herz.

Noch muß ich bemerken, daß der besondere Zweck dieses ersten Bandes, welcher auf die Unterstützung der hiesi-

gen Amtsarmen in drückender Noth ging, durch die edelen Gesinnungen Seiner Majestät des Königes der Niederlande, Ihrer Königl. Hoheit der verwittweten Princessin von Oranien-Nassau, Seiner Durchlaucht des souverainen Herzogs von Nassau, des Herrn geheimen Regierungsrathes Hofmann in Brüssel, des Herrn General-Superintendenten Grimm in Dillenburg, und noch einiger anderer Menschenfreunde auf eine Weise erreicht worden ist, die ich mit dem Gefühle des wärmsten Dankes stets anerkennen werde.

Marienberg, den 20 Januar 1818.

Inhalt.

Kirchengeschichte.

Seite

I. Ueber den Ursprung des Christenthums im Herzogthum Nassau . 3 bis 26

II. Darstellung der Diöcesanverfassung des Herzogthums Nassau im Mittelalter . . . . 27 = 56

III. Geschichte der ersten Erbauung der Kirche in Montabauer . . . 57 = 75

IV. Geschichte des Klosters Seligenstat 76 = 96

V. Geschichte der Kirche und Pfarrey Ballersbach . . . . 97 = 117 und 256 = 260

VI. Geschichte der Kirche und Pfarrey Ebersbach . . . . 118 = 144

Gelehrtengeschichte.

Seite.
1. Johann Henrich Alstedt . . 147 bis 164
2. Johannes Althus . . . . 165 = 173
3. Johann Philipp Becher . . 174 = 183
4. Wolrad Burchardi . . . . . 184 = 194
5. Eberhard Cnopius . . . . 195 = 197
6. Albert Friedrich Cnopius . . 197 = 199
7. Ludwig Christian Cnopius . . 199 = 202
8. Johann Philipp Cnopius . . 202 = 203
9. Georg Henrich Ebhardt . . 204 = 206
10. Johann Henrich Florin . . . 207 = 212
11. Johann Matthias Florin . . 213 = 216
12. Friedrich Gieße . . . . . 217 = 222
13. Daniel Greser . . . . . 223 = 231
14. Georg Ludwig Hartig . . . 232 = 243
15. Johannes Heidfeld . . . 244 = 255.

Kirchengeschichte.

I.

Ueber den Ursprung des Christenthums im Herzogthume Nassau.

Die Geschichte der Entstehung und ersten Ausbreitung des Christenthums verliert sich hier, wie in allen andern deutschen Ländern, im Dunkel der Vorzeit. Diese große, für die ganze Folge so wohlthätige Veränderung erschien Anfangs unbedeutend und unwichtig, und trat daher auch bey uns unbemerkt in die Bahn der Zeit. Wann

und wie diese neue Religionsverfassung unter unseren Vorfahren begonnen, und das Heidenthum verdrängt hat, darüber gibt kein Denkmahl Kunde, und Urkunden und schriftliche Zeugnisse reichen nicht so weit hinauf. Die Deutschen lebten damals noch in Barbarey, ohne Bildung und irgend eine Art wissenschaftlicher Kenntnisse. Schriftunkunde erzeugte natürlich Urkundenmangel. Zudem waren sie in immerwährende Kriege mit den Römern verwickelt, und ihre Aufmerksamkeit war mehr auf Vertheidigung und Schlachten gerichtet, als auf eine neue Religion, die sich unter ihnen allmählig entwickelte und verbreitete.

Es bleibt deswegen dem Historiker nichts übrig, als durch Schlüsse aus der Analogie, Wahrscheinlichkeitsgründe und heilige Legenden, der einzigen Art von historischer Tradition über diesen Gegenstand, den Ursprung des Christenthums in unserem Vaterlande darzustellen.

Die ältesten Bewohner der Nassau, welche man aus den Berichten römischer Schrift-

steller kennt, waren im südlichen Theile, zwischen dem Maine und der Lahn, die Ubier, und im nördlichen bis an und über die Sieg hinaus, die Sicambrer. Letztere nahmen noch die Tenchterer und Usipeter, welche flüchtig vor den Sueven über den Rhein gegangen, und daselbst vom Cäsar geschlagen worden waren, in ihr Gebiet auf. *) Die Ubier hatten sich durch ihre Lage am Rhein, ihren Handelsverkehr, und durch ihren Umgang mit den Galliern mehr als andere deutsche Völker gebildet, und mildere, gefälligere Sitten angenommen. **)

*) Caesar Bell. Gall. L. IV. C. 16. — Es war schon früher die Meinung mehrerer Gelehrten, daß die Tenchterer im heutigen Siegnischen ihre neue Wohnplätze gefunden hätten. Der ehemalige Superintendent Erasm. Sarcerius, der von 1536 bis 1538 als Rector in Siegen stand, hat deswegen auch die Vorrede mehrerer seiner Schriften Sigenae Tengrorum unterzeichnet.

**) Caesar l. c. C. 3.

Aus eben diesem Grunde erscheinen sie aber auch weniger handfest und tapfer. Sie wurden von ihren östlichen Nachbarn, den Catten, hart gedrängt, und mußten diesen, ihrer Verbinduug mit den Römern ungeachtet, zinsbar werden. Endlich wurden sie von den Mattiakern, einem Stamme der Catten, aus ihren bisherigen Wohnsitzen gänzlich verdrängt, und genöthigt, sich über den Rhein und in die Dienstbarkeit der Römer zu begeben. Dieses geschahe im J. 35 unsrer Zeitrechnung. Ein ähnliches Schicksal traf auch die Sicambrer, welche von dem Germanicus besiegt, unter dem Kaiser Tiberius über den Rhein nach Gallien verpflanzt wurden. *)

Dieses ging mit den Nassauischen Urbewohnern vor, während im fernen Asien die Gründung des Christenthums von seinem göttlichen Stifter vollendet, und durch dessen Schüler in Palästina verkündet wurde.

---

*) Strabo L. VII.

Es verbreitete sich von da an mit einer so bewunderungswürdigen Schnelligkeit, daß wir schon am Ende des zweyten und Anfang des dritten Jahrhunderts Spuren seines Daseyns in Germanien antreffen. Irenäus*) und Tertullian**), beyde Kirchenväter, reden von christlichen Gemeinden, die daselbst bereits bestanden. Obgleich uns alle Nachrichten abgehen, wie es hieher gekommen ist, so dürfen wir es doch nirgends anders, als nur am Rheinstrome und der Donau, da wo die Germanen mit den Römern in Berührung standen, suchen. Auch liegt die Vermuthung, daß jetzt schon unter den Mattiakern Christen gewesen seyen, sehr nahe. Denn nachdem diese die Ubier vertrieben hatten, und in deren Wohnplätze eingerückt waren, traten sie in dasselbe Verhältniß der Unterwürfigkeit gegen die Römer, wie jene. Von der Seite des Rheins waren

*) contr. Haeres. L. I. C. 10.

**) advers Judaeos. L. VII.

sie durch eine Menge Castelle, die ihre Beherrscher an diesem Strome angelegt hatten, und am Taunus so wie gegen Norden über der Lahn hin *) durch römische Schanzen und den bekannten Pohlgraben umzäunt, daß dieser ganze Länderstrich, den sie bewohnten, einer großen Festung ähnlich war. Sie wurden auch ganz in der

*) Der Pohlgraben oder Pfahlgraben fing in der alten Herrschaft Nidda in der Wetterau an, lief bey Hungen, Arnsburg, Pohlgöns und neben Butzbatz vorbey, zog dann über den Taunus bey Reifenberg, durch das Amt Idstein, zwischen Langenschwalbach und Adolphseck über die Aar nach Kehmel, und fort über Nastätten bis Braubach am Rhein. Dahin ist man ihm bis jetzt gefolgt. Wencks Hessische Landesgeschichte I; Kremers Rheinisches Franzien, S. 5. Allein auch auf der rechten Seite der Lahn findet man noch Spuren von ihm; hier und da in den Aemtern Montabaur und Meudt, so wie hinter Rotzenhan im Amte Marienberg. Auch hier verdiente er einer näheren Untersuchung.

Form einer römischen Provinz regiert, und mußten sich unter das Joch der Knechtschaft beugen, da ihnen alle Rettungsmittel abgeschnitten waren. Die römische Metropolitanstadt Moguntiacum (Mainz), welche zugleich das Waffenlager für die Heere in Obergermanien war, hatten sie ganz in der Nähe, römische Soldaten sahen sie auf ihren Gränzen, und in ihrer Mitte. Hierdurch aber erhielten sie auch Gelegenheit, mit dem Christenthum so frühzeitig schon bekannt zu werden; da dessen Verbreitung in diese Gegenden nur von Rom aus geschehen konnte, und geschehen ist. Indessen mag diese Bekanntschaft nur von geringer Bedeutung gewesen seyn, so lange die römischen Kaiser den Christen noch keine Duldung gewährten.

Erst mit dem J. 306, dem Regierungsantritte Constantins des Großen, war der Sieg des neuen Religionssystems entschieden. Von dieser Zeit an sehen wir am Rheine kirchliche Vereine entstehen, und das christliche Religionswesen eine äußere Gestalt annehmen. Jetzt erhielt Mainz neben seiner

politischen und militairischen Bestimmung auch noch eine kirchliche, und wurde der Sitz eines geistlichen Metropoliten oder Provincial-Bischoffes. Auch Trier, Cölln und Tongern hatten bekanntlich 313 schon einen gemeinsamen christlichen Lehrer. Später wohnen im J. 344 nebst anderen deutschen Bischöffen auch die von Mainz, Trier und Cölln der in Sardica gehaltenen Kirchenversammlung bey. Von da an bis 451 kennen wir fünf Geistliche, welche auf einander folgend die bischöffliche Würde in Mainz bekleidet haben. Diese Bischöffe setzen nothwendig das Daseyn von christlichen Gemeinden voraus, denen sie vorstanden, und um derentwillen sie da waren. Man kann auch nicht wohl irren, wenn man jetzt schon den Bischöffen von Mainz die nahe gelegenen Nassauischen Länder als einen Theil ihres Wirkungskreises anweiset, und sie hier das Christenthum ausbreiten und begründen läßt.

Noch ein anderer Umstand setzt diese Annahme über alle Zweifel weg. Die erste

christliche Hierarchie in unsrer Gegend stimmte mit der Militair- und Civileintheilung der Römer auf das genaueste überein *). Die Gränzen der Mainzer Diöcese, wie sie bis ins zwölfte Jahrhundert bis über die Lahn hin im Herzogthum Nassau bestanden, liefern hierzu einen deutlichen Beweis **). Hierauf glaube ich mit Sicherheit den Schluß bauen zu können, daß das Christenthum noch unter den Römern in dem westlichen Theile der Nassau zu herrschen angefangen hat. Denn ohne dieses würde es immer eine höchst sonderbare und unerklärliche Erscheinung bleiben, warum gerade die Gränzen der römischen Provinz auch die des Bisthums Mainz geworden, und über

---

*) Der Pater Fuchs hat dieses in der Einleitung der alten Mainzer Geschichte im ersten Band ausführlich abgehandelt und bewiesen.

**) Ueber die Gränzen der alten Mainzer Diöcese werde ich in der zweyten Abhandlung das Nähere anführen.

die Zeiten der verwüstenden Völkerwanderung geblieben sind. Nur während der Dauer der Römerherrschaft konnte sich dieses so gestalten, da bekanntlich die Allemannen, welche sich im vierten Jahrhundert über den Main bis an und über die Lahn hin ausbreiteten, und die Mattiaker entweder vertrieben, oder sich mit denselben vermischt haben, eine ganz neue Eintheilung des Landes, verschieden von der römischen, vornahmen, und den Grund zu der Gauverfassung legten, welche sich nachher unter den Franken mehr ausbildete, und bis ins zwölfte Jahrhundert bestanden hat. Unter ihnen hörte also schon mit der Römerherrschaft auch deren Provinz in der Nassau ihrer Form und Gestalt nach auf. Wie sollte man nun dazu gekommen seyn, wenn das Christenthum erst später eingeführt worden wäre, die verwischten Gränzen einer längst aus der Reihe der Dinge verschwundenen Provinz, welche zudem in dem Herzen der Einwohner die unangenehme Erinnerung an frühere Sclaverey erneuern mußte,

wieder aufzusuchen, um, mit gänzlicher Beiseitsetzung der immittelst ganz veränderten Landeseintheilung, die neuen geistlichen Sprengel darnach zu bilden!

Bey dieser ersten Ausbreitung des Christenthums in unsrer Gegend mag die ganze kirchliche Verfassung sich nur auf das Nothwendigste beschränkt, und sich in der einfachsten Form dargestellt haben. Von Pfarrkirchen und Geistlichen auf dem Lande wußte man noch nichts. Diese fand man nur in der Residenz des Bischoffes. Dessen Kirche war die einzige seines Sprengels. Von hier aus wurde die Seelsorge und der Gottesdienst durch ausgeschickte Geistliche in anderen Theilen der Diöcese nach Zeit und Umständen verrichtet. *)

Auch noch von einer andern Seite her wurde in der Mitte des vierten Jahrhunderts dafür gesorgt, die Bewohner der Nassau der Finsterniß und dem Barbarismus

---

*) Dahls Beschreibung des Fürstenthums Lorsch S. 31.

zu entreissen, und durch das Christenthum zu cultiviren. Der heilige Lubentius, ein Trierischer Presbyter (Priester) und Schüler des heiligen Maximins, predigte um diese Zeit das Evangelium dem Volke an der unteren Lahn, wo er auch mit seinen Schülern ein Bethaus erbauet, und dadurch den Grund zu der Kirche in Dikirchen gelegt hat. *) Dieses ist die älteste Kirche

*) Die Legende erzählt von ihm, er habe auch die Bewohner der Mosel zum Christenthum bekehrt, und sey unter diesen umgekommen. Weil diese aber seinen Lehren und Ermahnungen nicht die gebührende Folge geleistet; so seyen sie unwürdig gewesen, die Leiche eines so heiligen Mannes bey sich zu behalten. Aus diesem Grunde sey dieselbe durch ein Wunder in ein Schiff auf die Mosel, aus dieser in den Rhein, diesen aufwärts in die Lahn, und so gegen den Strom bis Dikirchen gebracht, und daselbst beerdigt worden. — Hier bezeichnet folgende Grabschrift seine Ruhestätte : Hic requiescit cor-

im Herzogthume Nassau. Als die erste, welche die Einwohner sahen, und die einzig bekannte in der ganzen Umgegend, wurde sie bloß mit der Appellativbenennung die Kirche bezeichnet, woraus sich ohne Zweifel der heutige Name Dikirchen gebildet hat. Für die Verdienste des heiligen Lubentius um die Verbreitung des Christenthums in dieser Gegend, so wie für das hohe Alter dieser Kirche, bleibt es immer ein redender Beweis, daß die letztere, obgleich nur an einem kleinen, unbedeutenden Ort erbauet, zu einem hohen Ansehen gestiegen, und Jahrhunderte lang der Sitz des Archidiaconats gewesen ist.

Mit dem Eintritt des fünften Jahrhunderts fingen die Wanderungen der nördlichen Völkern, welche schon seit fünfzig Jahren in Gährung gewesen waren, an, vollkommen auszubrechen, und auf die westli-

---

pus S. Lubentii confessoris — Brower. Annal. Trevir. Tom. I. p. 235.

chen und südlichen Theile Europens loszu-stürmen. Sie machten der Herrschaft der Römer allenthalben ein Ende, und verheerten ganze Länder mit Feuer und Schwerd. Auch die Gegenden des Rheinstroms wurden durch die Barbaren zerstört und verwüstet. Daß auch das Christenthum und alle Anstalten und Einrichtungen, die durch dasselbe in diesen Gegenden bereits getroffen waren, bey diesem wilden Aufruhr roher Menschen sehr gelitten, und in seiner Ausbreitung nicht allein gehindert, sondern sehr in die Enge gedrängt worden ist, läßt sich leicht denken. Indessen kann ich der Meinung mehrerer Geschichtsforscher*), daß dasselbe diese Stürme nicht ausgehalten, „und der gute Saamen in diesem wilden Lande gar bald wieder erstickt sey, daher der heilige Bonifacius im Anfang des achten Jahrhunderts wenige Spuren der alten Bekehrung angetroffen habe," in Bezug

*) J. Kremer in den Origg. Nassoic. I, 27. Wenck. a. a. O. I, 103.

in Bezug auf die Nassau, nicht beytreten. Die Stelle, welche man zur Bestätigung dieser Meinung anführt, spricht nur von den östlicher gelegenen deutschen Ländern, Hessen und Thüringen. *) Verleitet von dem hellen Lichte, welches sich mit dem Bonifacius über die Geschichte des Christenthums unserer Gegend auf einmal verbreitet, und dieser von da an eine feste, sichere Bahn anweiset, scheint man das Factum selbst mit seiner Darstellung verwechselt, und das erstere, wo es noch mehr in das Dunkel der früheren Zeit gehüllt ist, zu sehr übersehen zu haben. In der Nassau fand in dieser Zeit keine Auswanderung statt. Die Allemannen behaupteten unter diesem Einstürmen der Völker ihre Wohnplätze in dersel-

*) Ludger in vita Bonifacii ap. Joann SS. Mog. I. 288 sagt: tota illa regio (Thüringen nämlich) in confinio paganorum rebellium posita illo tempore incensa erat et hostili manu vastata.

ben; und als die letztern durch die Schlacht bey Zülpich i. J. 496, wodurch das Schicksal der Allemannen für immer entschieden wurde, in die Hände der Franken fiel, und von nun an einen Theil des rheinischen Franziens, so wie später von Austrasien ausmachte, sah sie sich von Chlodwig an, durch Könige beherrscht, die dem christlichen Glauben gehuldigt hatten. Es ist bekannt, daß unter ihrer Regierung das Christenthum von neuem wieder auflebte. Sie erbaueten die zerstörten Städte, worin vorher Bischöffe gewesen waren, wieder auf, setzten die Bischöffe selbst wieder an, und stellten die vorige Metropolitische Einrichtung her. Auch in der nun wieder hergestellten Mainzer Diöcese arbeiteten mehrere Bischöffe, vorzüglich Sidonius, mit vielem Eifer an dem Aufkommen des Christenthums.

Neben diesen tritt jetzt in der Gegend des Rheins und der Lahn ein neuer Heiliger auf, dessen Name, Wunder und Verrichtungen uns in zwey alten Legenden auf-

bewahrt worden sind. *) Es war der heilige Goar, aus Aquitanien gebürtig, der

---

*) Eine derselben hat einen unbekannten Geistlichen, die andere einen Mönch der Abtey Prüm, Wandelbert, der 839 schrieb, zum Verfasser. — Beyde enthalten, wie die meisten Legenden, neben der historischen Wahrheit, die durch sie für die Nachwelt aufbewahrt wurde, eine Menge alberner Erdichtungen, und tragen das Gepräge eines Zeitalters, das nur allein im Wunderbaren den Character des Religiösen und Heiligen zu finden glaubte. — So erzählen sie von Goar, daß dieser durch Verläumder beym Bischoffe Rusticus von Trier, der Schwelgerey beschuldigt, und von diesem durch Abgeordnete zu sich berufen worden sey. Als diese unterwegs von unerträglichem Hunger und Durst überfallen wurden, sollen auf seinen Befehl drey Hirschkühe aus dem nahen Walde gekommen, sich zum Melken dargestellt, und so die fast verschmachteten vom Tode gerettet haben. — Als er in das bischöffliche Zimmer in Trier eintrat, hing er, aus Mangel besse-

sein Vaterland verlassend sich am Rheine in einer wilden Gegend, da wo noch jetzt eine Stadt seinen Namen führt, als Einsiedler niederließ, und hier in Andachtsübungen und wohlthätigen Handlungen seine Tage verleben wollte. Sein feuriger Geist aber ließ ihn nicht lange in dieser Abgeschiedenheit weilen. Entrüstet über die Abgötterey, welcher noch

---

rer Gelegenheit, seine Kappe an einen Sonnenstrahl. — Die stärkste Probe aber seiner Wundergabe, gab er dem Bischoffe dadurch, daß er einem Kinde, welches erst drey Tage alt war, gebot, seinen Vater zu nennen; worauf dieses mit deutlichen Worten sagte: der Bischoff Rusticus ist mein Vater, und meine Mutter heißt Flavia. Vollkommen hierdurch von der Heiligkeit Goars überzeugt, bekannte Rusticus seine Sünde. Brower a. a. O. I, 324 u. ff. Wenck a. a. O. I, 104 u. ff. Die Legenden selbst stehen abgedruckt in Mabillon Act. Ord. S. Bened. II, 264 u. ff. und in den Actis Sanct. Antwerp. Julii II, 327 ff.

viele unter den Franken ergeben waren, verließ er seine Zelle, und suchte in der ganzen Gegend die Götzenbilder zu verdrängen, und die Einwohner zum christlichen Glauben zu bekehren. Der Bezirk, welcher jetzt die Aemter St. Goarshausen, Naßtätten, Braubach, Nassau, Dietz und Langenschwalbach bildet, mag unter andern häufig von ihm besucht, und Beweise seiner eifrig frommen Thätigkeit erhalten haben. Er ist vermuthlich i. J. 575 gestorben. Seine Gebeine wurden in die von ihm gestiftete Kirche zu St. Goar gebracht, wo sie lange Zeit als Reliquien verehrt worden, aber später verkommen sind. *)

Durch diese und ähnliche Bemühungen und Anstalten, die in jener Zeit getroffen wurden, deren Andenken aber durch den

*) Die Geschichte dieser Reliquien, und einer noch im siebenzehnten Jahrhundert vorgenommenen vergeblichen Nachsuchung nach ihnen erzählt Wenck a. a. O. I, 107 u. ff.

verwüstenden Gang vieler Jahrhunderte erloschen ist, mag das Christenthum immer mehr Bekenner und Anhänger unter unseren Vorfahren gewonnen haben. Daß es aber mit den Kenntnissen, der Denkungsart, dem Wandel und den Religionsbegriffen der damaligen Christen, die noch von vielen Unbekehrten und Resten des Heidenthums umgeben waren, schlecht ausgesehen haben müsse, liegt in der Natur der Sache. Selbst die christlichen Priester hegten noch viele Irrthümer und Vorurtheile, und waren so wenig in die Lehren ihrer Religion eingeweihet, daß sie Christenthum und Heidenthum mit einander vermischten. Unter diesen Verhältnissen konnte auch die Kirche noch zu keiner beharrlichen Selbstständigkeit und festen, äusseren Gestaltung gelangen.

Endlich trat im achten Jahrhundert der bekannte Apostel der Deutschen, Bonifacius, auf, und suchte, geleitet von brennendem Eifer und einer ausgezeichneten Klugheit, alle Ueberreste des Heidenthums zu verdrängen, und in die Kirche selbst Form, Re-

gelmäßigkeit und Ordnung zu bringen. Mit ihm beginnt ein neuer Geist in dem Kirchenwesen unsrer Gegend, und indem er das Ganze einer Reform unterwarf, brachte er reges Leben auch in die einzelnen Theile. Ob man es gleich bedauern muß, daß dieser Mann mehr dem römischen Stuhle als dem Christenthum selbst zu nützen suchte, und den Grund zu der päbstlichen Gewalt in Deutschland legte, und dessen Kirchen von Rom abhängig machte, was nachher Jahrhunderte lang verderblichen Einfluß auf sie gehabt hat: so darf uns dieses doch nicht hindern, dessen wirklich ausgezeichnete Verdienste um die Verbesserung der Religion und Sitten unsrer Vorfahren zu erkennen, und dankbar zu würdigen.

Er brachte ein Schreiben vom Pabste Gregor III an die Fürsten und Völker Deutschlands. *) In demselben wird dessen

*) Krämer hat dasselbe aus Othlonis vita S. Bonifacii in seinen Origg. Nassoic. II, 4. abdrucken lassen.

früheren Auftrags, den er von Gregor II in Bezug auf Deutschland erhalten hatte, und nach welchem er die Kirchen daselbst nach der Norm der Apostolischen und Römisch-catholischen einrichten sollte, gedacht. Die Deutschen werden darin ferner angewiesen, die Bischöffe und Priester, welche Bonifacius anordnen würde, willig aufzunehmen. Auch enthält derselbe eine Ermahnung an die schon getauften Christen, dem heidnischen Gottesdienste zu entsagen, und die Oracelsprüche, Opfer der Todten, Weissagungen aus Hainen und Quellen und Zaubereyen, welche noch in ihrem Gebiete zu geschehen pflegten, von sich zu entfernen; und sich mit ganzem Gemüthe zu Gott zu bekehren, und diesen allein anzurufen und zu verehren.

Dieser Brief war seiner Ueberschrift nach unter andern auch an die Nistreser, die Bewohner der Nister, eines Flusses, der an der höchsten Höhe des Westerwaldes bey dem Dorfe Bretthausen im Kirchspiel Neukirch entspringt, bey Emmerichenhain und Hachen-

burg vorüberfließt, und sich bey Wissen mit der Sieg vermischt, an die Wedrever und Lognaer, die Bewohner der Wetterau und der Lahn gerichtet. Der Auftrag des deutschen Apostels erstreckte sich demnach über den ganzen Länderstrich, woraus jetzt das Herzogthum Nassau bestehet; da man bey der geographischen Unkunde jener Zeit, diese Ortsbestimmungen im weitesten Sinne nehmen muß.

Von dieser Zeit an wurden auf dem Lande Kirchen gebauet, Klöster gestiftet, und Pfarreyen errichtet. So wurde vermuthlich 777 die Bernhardiner Probstey Bleidenstadt, 845 die Kirche in Kettenbach, und 879 das Kollegiatstift Gemünden bey Westerburg gestiftet. Die Kirche zu Wassenheim erscheint 909, hat aber wahrscheinlich einen noch früheren Ursprung. Das Stift in Limburg erhielt 910, und um eben diese Zeit auch das in Weilburg sein Daseyn. In Haiger war 913 eine ecclesia baptismalis, und

in demselben Jahrhundert kommen die Kirchen in Eltwille und Siegen *) vor.

Diese Kirchen wurden mit Geistlichen versehen, die nun nicht mehr wie bisher Presbyteri (Priester) sondern Parochiani genannt wurden. Erst später erhielten sie die Namen der Volklehrer und Hirten des Volks (Plebani et Pastores **)

Was Bonifacius begonnen hatte, vollendete Karl der Große. Alle heidnischen Ueberreste wurden verdrängt, und für die Bildung der Geistlichen gesorgt. Das Christenthum nahm aber dagegen von Rom aus wieder eine Menge Menschensatzungen in sich auf, die dem Urchristenthum fremd waren, und mit der Bibel eben so wenig übereinstimmten, als sie das innere religiöse Leben des Menschen förderten.

Ueberhaupt erhielt das Kirchenwesen in dieser Periode die Gestalt, welche es mit mehreren Modificationen bis ins sechszehnte Jahrhundert behalten hat.

---

*) Kremer a. a. O. I, 154.

**) Dahl a. a. O. S. 33.

II.

Darstellung der Diöcesanverfassung des Herzogthums Nassau im Mittelalter.

Das Herzogthum Nassau, welches überall einen fruchtbaren Boden hat, und dem größten Theile nach unter einem milden freundlichen Himmelsstrich liegt, bestand ehemals aus einer Menge kleiner Herrschaften. Angelockt durch die reizende Umgebung der Natur, und das zu mannigfachen Erzeugnissen und Gewerben vortheilhaft gelegene Land, hatten sich hier viele Grafen, Dynasten und adeliche Familien befestigte Burgen angelegt,

und um dieselben so viel Eigenthum zu erwerben gesucht, als es die Umstände gestatteten. Hierdurch war die weltliche Macht auf einer Fläche von ungefähr 100 Quadratmeilen unter mehr als 15 Herren getheilt, *) deren jeder sich bey Erlöschung der Gaugrafschaften einen Theil von deren Rechten und Privilegien zu erwerben gesucht hatte, und dadurch in der Folge zu der Unmittelbarkeit eines deutschen Reichsstandes heraufgestiegen war.

Auch die geistliche Macht oder die Rechte der Bischöffe über diesen Landesbezirk waren getheilt. Von den drey nahe gelegenen Erzbißthümern Mainz, Trier und Cölln,

---

*) Die ersten und edelsten unter ihnen waren die Bischöffe von Mainz und Trier, die Grafen von Arnstein, Nassau, Dietz, Nuringes, Katzenellenbogen und Sayn, die Dynasten von Epstein, Molsberg, Merenberg, Runkel, Westerburg, Wied, Limburg, Isenburg und Cleberg.

hatte jedes einen Theil desselben in seinen Sprengel gezogen, in welchem sie unabhängig von einander und der politischen Verfassung des Landes die Aufsicht und Leitung über die Kirchen und alles, was damit in Verbindung stand, besorgten. Dieses geschah in den frühesten Zeiten von dem Bischoffe selbst. In eigner Person verwaltete er die geistlichen Handlungen oder Pontificalien; welches für ihn auch sehr leicht war, so lange die Kirche seiner Residenz die einzige seiner Diöcese blieb, worin sich die ihm anvertraute Heerde wenigstens auf die hohen Feste des Jahres sammelte, und er sich von allen ihm untergeordneten Priestern (Presbyteris), welche mit ihm ein Presbyterium bildeten, umgeben sah. Allein in der Folge, als die Zahl der Christen sehr zugenommen, und der Cultus sich vervielfältigt hatte, auch die Diöcesen erweitert worden waren, reichte seine eigne Thätigkeit zur Besorgung aller vorkommenden Fälle eines Amtes nicht mehr hin, und er sah sich genöthigt, einen Theil seiner Obliegenheiten anderen zu übertragen.

Als Gehülfen der Bischöffe kommen deshalb die Chorbischöffe auf.

In dieser Gestalt erscheint die Verwaltung des Kirchenwesens in Deutschland, so lange die Bischöffe die natürlichen Gränzen ihres Wirkungskreises noch nicht überschritten, und sich in die weltlichen Angelegenheiten und Regierungen einzumischen noch nicht gewohnt waren. Aber schon Bonifacius hob ihr Ansehen, und vergrößerte ihre Macht zu sehr auf Kosten ihres schönen Hirtenberufes, und unter den Carolingern wurde ihnen die geistliche Gerichtsbarkeit zugestanden. Hierdurch wurde der ganze Clerus in allen seinen Verhältnissen, und mit allen Streitigkeiten, wenn sie auch bloße bürgerliche Sachen und polizeyliche Gegenstände betrafen, dem Richterstuhle der weltlichen Macht entzogen, und nur allein von den Bischöffen abhängig gemacht. Das Gebäude der Hierarchie erhielt bey diesem starken Vorschritte seine Vollendung, und die Kirche bildete von jetzt an einen Staat im Staate.

Da die meisten Bischöffe ihre erlangte Gewalt dazu anwendeten, um Acquisitionen an Ländern, Städten, Dörfern und Gütern jeder Art zu machen, und sie auch über diese unter den Sächsischen Kaisern die völlige Civilgerichtsbarkeit erlangten, und in den Besitz aller Rechte der Landeshoheit kamen: so vervielfältigten sich ihre Geschäfte dadurch so sehr, daß sie daran denken mußten, ihren Diöcesen eine Einrichtung zu geben, wodurch ihnen eine Erleichterung verschafft, und die geistlichen Angelegenheiten doch regelmäßig besorgt würden. — Dieses Bedürfniß wurde noch dringender, als mit dem Eintritte des zehnten Jahrhunderts die Furcht vor dem Weltuntergange verschwand, und man allenthalben mit regem Eifer Kirchen erbauete, und Klöster fundirte. Mit der Vermehrung dieser Anstalten, und dem Zunehmen des geistlichen Personales, erweiterte sich auch der aufsehende Wirkungskreis der Bischöffe, und wurde immer beschwerlicher.

Sie fingen deshalb im zehnten und eilften Jahrhundert an, eine Trennung ihrer Geschäfte vorzunehmen, und dieselben in zwey Abtheilungen zu bringen. Jeder derselben setzten sie ihre Commissarien zur Besorgung vor. Die Spiritualien oder Pontificalien, worin ursprünglich ihr eigentlicher Beruf bestand, überliessen sie den Chorbischöffen, an deren Stelle im zwölften Jahrhundert die Weihbischöffe traten. In der Verwaltung der geistlichen Gerichtsbarkeit aber, wie in außerkirchlichen und weltlichen Dingen, wurden die Archidiaconen ihre Stellvertreter. Die Diöcesen selbst, wurden in Bezirke abgetheilt, wobey die Gaugränzen als Richtschnur dienten. Diese nannte man Archidiaconate, weil jedem derselben ein Archidiaconus vorstand. Der letztere hatte darin jährlich eine Visitation der Kirchen vorzunehmen, dem Send- oder Synodalgerichte beyzuwohnen, die ihm präsentirten Geistlichen zu bestätigen, und einsetzen zu lassen, auch Verbrechen und

Vergehungen zu bestrafen. Bey den Kirchenvisitationen und dem feyerlich gehegten mit Schöffen besetzten Sendgerichte, legte der Archidiacon den Priestern sowohl als auch den Laien vielerley Fragen vor *), aus deren Beantwortung er den Zustand der Kirchen, Religion und Sitten beurtheilte. Diese Fragen betrafen die anständige Unterhaltung der Kirchengebäude, und der zum Gottesdienste nöthigen Gefäße, Lichter und Verzierungen, die Kirchengüter, das Leben der Geistlichen, deren Fleiß und Ordnung bey Haltung des Gottesdienstes, und den legalen, religiösen und moralischen Lebenswandel der Laien. Bey diesen Visitationen nahm der Archidiacon jedes Kirchspiel einzeln vor, und zog dafür, neben der freyen Verköstigung für sich und seine oft sehr zahlreiche Begleitung, gewisse Abgaben und Zinsen, unter dem Namen Synodalge-

*) Würdtwein Dioecesis Moguntina in der Einleitung zum ersten Bande und anderwärts.

bühren, welche von den Gemeinden, Häusern, Handelsleuten und besonders Mühlen entrichtet wurden. Auch die Pfarrer mußten hierzu beytragen.

Die Archidiaconate waren wegen ihres beträchtlichen Umfangs gewöhnlich wieder in Archipresbyteriate, Decanate oder Landcapitel (capitula ruralia) eingetheilt. Deren Vorsteher war der Archipresbyter oder Landdechant. Er veranlaßte die Pfarrer und Beneficiaten seines Bezirks zu Zusammenkünften, und constituirte auf solche Weise ein Landcapitel, oder ein Capitel (sedem). Er hatte die unmittelbare Aufsicht über die Geistlichen, welche er auch, sobald sie vom Archidiacon bestätigt worden waren, den Gemeinden präsentirte.

Diese ganze Einrichtung bewährte sich als sehr gut, so lange man warmes Interesse für die Sache hatte, und die dadurch beabsichtigten religiösen und sittlichen Zwecke wirklich zu befördern strebte. Nachdem aber die Archidiaconen durch ihre allzugroße Gewalt immer anmaßender wurden, und den

Bischöffen anfingen Troz zu bieten, und deren Ansehen gefährlich zu werden, aus Trägheit die Visitationen entweder gar nicht mehr, oder doch in Person nicht mehr hielten, sondern sie durch eigends bestellte Commissarien oder Officiale halten liessen, die Kirchencensuren in Geldstrafen umwandelten, mehr um sich bereichern, als sittliche Besserung zu befördern: auch die Sendschöffen immer mehr ausgeartet waren, und sich niedriger Unterschleife, falscher Anklagen und gottloser Bedrückungen schuldig machten: mußte natürlich die ganze Anstalt den Bischöffen lästig, und der niedrigen Geistlichkeit und den Laien verhaßt werden. Hierdurch hauptsächlich, dann aber auch durch die Reformation Luthers und Zwingli's, welche sich schon sehr weit verbreitet hatte, fand das Archidiaconatwesen in der Mainzer Diöcese in der letzten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts sein Ende. In der Trierischen aber, wo jene Mißbräuche nicht so eingerissen waren, bestand diese Einrichtung fort bis auf die neuere Zeit, ob man

gleich auch hier deren eigentlichen Zweck längst aus den Augen verloren hatte, und der schönste Theil der Wirksamkeit des Archidiacons schon seit drey Jahrhunderten erloschen war.

Nach dieser historischen Entwickelung des Grundes sowohl als der Bestimmung der Diöcesanverfassung im allgemeinen, werde ich nun dieselbe im besonderen, so wie sie im Nassauischen bestand, *) darzustellen suchen, und hierdurch zugleich die kirchliche Geogra-

---

*) Als die vorzüglichsten Quellen habe ich hierbey benutzt:

S. A. Würdtwein Dioecesis Moguntina in archidiaconatus distincta III. Tom. Manhem. 1769 — 1777. 4.

L. Corden dictiones geminae in novissimis electionibus decanorum capituli ruralis Dikirchensis publ. propositae, cum deductione historico - diplomatica originis, ordinis, officii et praerogativarum Archidiaconorum Trevirensium in specie archidiaconatus Dikirchensis. etc. Wetzlar. 1776. Fol.

phie dieses Landes im Mittelalter, so weit es bey den vorhandenen Subsidien möglich ist, abhandeln.

Die Mainzer Diöcese umfaßte ursprünglich beynahe das ganze jetzige Herzogthum Nassau. Alles, was zwischen dem Main, Rhein und der Lahn lag, so wie die ganze Wetterau, gehörte zu derselben, und über der Lahn hin schlossen ihre nördlichen Gränzen noch das ganze ehemalige Amt Montabauer mit ein. Diese Lage und Ausdehnung derselben, welche durch mehrere Urkunden bewiesen wird, gründete sich auf den Umfang der alten römischen Provinz in unsrer Gegend *), und erlitt im zwölften Jahr-

*) Der ehemalige Canonicus Huberti in Limburg, der eine Dissert. de Conrado, comite, fundatore insignis ecclesiae colleg. S. Georgii Limburgi ad Lahnam im Manuscripte hinterlassen hat, leitet in derselben diese Ausdehnung der Mainzer Diöcese über der Lahn von dem heil. Banifacius her, der jenen District in remunerationem laboris apostolici

hundert eine große Veränderung. Damals trat Mainz alles, was an den beyden Ufern der unteren Lahn bis an die nördlichen Gränzen des unteren Rheingaues und des Gaues Kunigesundra lag, an Trier ab. Durch welche Veranlassung und auf welche Art dieses geschehen ist, läßt sich aus gänzlichem Mangel an Urkunden über diesen Gegenstand nicht mehr bestimmen. Man findet auf einmal Trier im Besitze aller Diöcesanrechte in diesem Bezirke, wo sie Mainz noch vor kurzem ausgeübt hatte. Die Kirche in Limburg allein blieb noch bey dem letzteren Hochstifte bis ins dreyzehnte Jahrhundert. Es ist zu vermuthen, daß Mainz in eine solche Abtretung nicht eingewilligt hat, ohne anderwärts eine Entschädigung dafür erhalten zu haben. *)

Mainz zugebracht habe. Das frühere Daseyn dieser Diöcese widerlegt diese Hypothese.

*) Diese Diöcesanveränderung fällt in die nämliche Zeit, worin das Geschlecht der alten Grafen des unteren Rheingaus erloschen ist.

Diesem Erzstifte blieb nunmehr in unserem Lande nichts weiter übrig, als der untere Rheingau, der Gau Kunigessundra, und das, was im Niedgau und der Wettereiba lag, so wie das im Oberlohngau gelegene Siegnische. Die ganze Diöces dieses Erzstiftes war in vierzehn Archidiaconate vertheilt, und die Archidiaconatstellen seit dem zwölften Jahrhundert mit den Probstey-en der Dom- und Collegiatstifter verbunden. Von diesen gehen uns aber hier nur vier, die des heil. Mauritius, Peters, der heil. Marie zu den Greden (bea-

Mainz trat in deren Besitzungen und Rechte ein. Sollte dieses nicht etwa dafür anderes Eigenthum, was es in der Gegend von Montabauer vielleicht besaß, und jenen Theil seiner Diöcese an Trier abgetreten haben? Die Geschichte eben dieser Gegend um Montabauer, die bis jetzt noch in tiefem Dunkel liegt, könnte dieses, wenn ein glücklicher Umstand ihr Urkunden zuführte, einst erklären.

tae Mariae Virg. ad gradus), und des heil. Stephans, denen jene Nassauische Landesbezirke untergeben waren, an.

Der ganze untere Rheingau, den die Natur durch eine milde Luft und eine reizende Lage, und die Cultur schon in der frühe ren Zeit durch die vielen Weinberge zu einer der schönsten Gegenden Deutschlands gemacht hat, bildete den Archidiaconatsprengel des Probstes an der Collegiatkirche des heiligen Mauritius. Er war gegen Süden und Westen vom Rhein begränzt, gegen Norden schied ihn ein zusammenhängendes Gebürge, welches zwischen Caub und Lorchhausen anhebt, und über Wolmerscheid, Esperscheid, Wisper, bis Kemel fortläuft von der Trierischen Diöcese, gegen Osten wurde er durch die Waldaffe von dem Archidiaconat des heil. Peters getrennt, und umfaßte demnach die heutigen Aemter Rüdesheim und Eltville, und einen kleinen Theil von Langenschwalbach. Alle Pfarreyen dieses Bezirkes scheinen nur ein Landcapitel, das in Eltville seinen Sitz hatte, ausge-

macht zu haben. *) Sie waren: Lorich (Loreche, Loricho), wo ein sogenanntes Halbstift (ecclesia quasi collegiata) mit 27 Geistlichen bestand, es hatte Lorchhausen zum Filial, Aßmannshausen (Hasemanshusen), Rüdesheim, wohin die Burg Ehrenfels mit ihrem Kaplane gehörte, Aulnhausen (Ulnhusen) war dem Nonnenkloster daselbst incorporirt. Eibingen (Ybingen), Geisenheim, dessen Kapelle St. Nicolai mußte das Kloster Eberbach bedienen lassen, Marienthal (Mergindayl), ein Kloster, besorgte den Gottesdienst zu Stephanshausen (Stebenshusen), Winckel (Vini cella. Winchelo. Winckela), in dessen Nähe die Bartholomäus-Kapelle lag, die dem Kloster Johannisberg und seit 1606 den Jesuiten in Mainz gehörte, Johannisberg (Mons Joannis s. episcopi), Mit-

---

*) Die Kirchen, welche in dieser Abhandlung nicht vorkommen, bestanden damals noch nicht, oder waren noch keine Pfarrkirchen, sondern bloße Vicariate und Kapellen.

telheim, Oestrich versahe auch das Kloster Gottesthal durch einen eignen Kapellan, Hallgarten (Hailgarten), Erbach, Hattenheim (Hatherheim), Gladebach, Kiedrich (Chetricho, Kettercho, Kederich), Eltville (Alta villa, Eltevil), dem die Kapelle des h. Antonius in Rauenthal incorporirt war, hatte Walluf, Steinheim, Kiedrich, Eberbach und Hattenheim im zehnten Jahrhundert als Filiale; Neuendorf, auch ein Filial von Eltville, wurde 1429 zu einer Pfarrkirche erhoben, Rauenthal, Oberwalluf (oder Steinheim), Niederwalluf (Waltaffo, Waldof), Kemel mit der Kapelle Hohenstein (Hoenstein), Langenschwalbach und Holzhausen über der Aar (Husen).

Der Archidiaconatsprengel des heiligen Peters in Mainz hatte gegen Westen die Waldaffe, gegen Süden den Rhein und Main bis über das Gebiet von Frankfurt hinaus zur Gränze, letztere lief von da über Bergen bis in die Nied, wo diese die Nidder aufnimmt, die Nied aufwärts bis Oe-

carben, dann über Peterweil, Oberurſel, Reifenberg, von da an der Trieriſchen Diö- ceſe hin über Schloßborn, Niederſeelbach, Strinz Margrethe bis Michelbach in die Aar, und dieſe aufwärts nach der Waldaffe zu. Er umfaßte den ganzen Kunigeſundra und Riedgau, welche beyde durch die bey Oberrod entſpringende, und ſich bey Ocrüf- tel in den Main ergießende Cröftel getrennt waren. Jeder von beyden bildete ein Land- capitel, wovon das eine ſich zu Eſchborn, das andere in Caſſel verſammelte.

Das ſogenannte Kirchlos oder Cathedra- ticum, welches neben den Synodalgebühren in jedem Schaltjahre entrichtet wurde *), und dem Biſchoffe zufiel, war in dieſem Archidiaconatſprengel aus einem beſonderen Indulte des Erzbiſchoffes Conrad I. i. J.

*) Hier findet ſich noch eine Spur davon, daß die Biſchöffe früher in eigner Perſon die Viſi- tationen ihrer Diöceſen vorgenommen haben. Das Schaltjahr hieß deswegen auch exitus domini Archiepiscopi.

1195 der Kirche des heil. Peters in Mainz (ad ipsius et officinarum ejus ruinas resarciendas) zugewandt worden. Diese Abgabe betrug für jedes Kirchspiel 15 Solidos.

Folgende Nassauische Kirchen lagen in diesem Sprengel: Oberursel mit dem Filiale Bommersheim, Oberhöchstadt (Heckstat) mit Schönberg, Eschborn mit Steinbach, Schwalbach, Sulzbach mit Schneidhain (Schneckenhan), Altenhain und Neuenhain, welches letztere 1326 von ersterem getrennt und zu einer Pfarrkirche erhoben wurde, Ried, Höchst (Hoestedin, Hosten, Hoest) mit Zeilsheim, Sindlingen, Ocrüftel (Akrüftel), Krüftel, Oberliederbach, Münster (Monster Lyderbach), Fischbach, Schloßborn, (Born) mit Josbach (Goisbach) und dem Schlosse Altenburg, Niederseelbach, Nauroth (Nieroth) Brennthal (Bremmenthal), Königstein, dessen Pfarrkirche wurde 1466 in eine Collegiatkirche verwandelt, Reifenberg, eine Kapelle, Epstein, eine Kapelle, Langenhain mit

Lorsbach, Hofheim, Marxheim, Flörsheim, Wicker (Wickart) mit Weilbach und Hadersheim, wovon das erstere 1305 zu einer Pfarrkirche erhoben wurde, Hochheim, Mosbach, Schierstein, Dotzheim, Erbenheim, Bierstadt (Birgstat) mit Rambach, Kloppenheim (Clopheim), Igstadt, Nordenstadt mit Medenbach und Wildsachsen (Wedelsassen); Delkenheim, Wallau mit Oberweilbach, Massenheim, Bleidenstadt und Breithard mit Seitzenhahn, Orl (Olla), Hahn, Libbach (Lydebach), Mackenberg, Wehen, Strinz Margrethe, Michelbach, Born und Roßfelden. Wiesbaden.

Der Archidiaconatsprengel der heil. Jungfrau Marie zu den Greden erstreckte sich über die ganze Wettereiba. Seine westliche Gränze, die durch das Nassauische lief, gehet mich hier nur allein an. Sie wurde von der Weil von ihrem Ursprunge an bis in die Gegend von Langenbach gebildet, so daß auf ihrer rechten Seite der Archdiaconat der heil. Marie, auf der lin-

ken aber die Trierische Diöcese lag. Von den beyden Ruralcapiteln zu Friedberg und Rostorf, in welche dieser Sprengel getheilt war, umfaßte das erstere die Nassauischen Kirchspiele Pfaffenwiesbach, Wehrheim, Usingen (Usunghen), Merzhausen (Mertinshausen) mit der Kapelle in Altenweilnau, Grävenwiesbach mit dem Filiale Eschbach, Reichelsheim, dessen Synode mit der in Echzell verbunden war, hatte ein Filial Bingenheim, und Dornassenheim (Dorremassenheym).

Von der Mainzer Diöces ist nun weiter nichts mehr übrig, als die in den Archidiaconatsprengel des heil. Stephan gehörigen Kirchspiele des Fürstenthums Siegen. Sie waren in zwey Landcapitel abgetheilt, wovon das eine in der Fromeldiskirche *) in Siegen, das andere aber in Ret-

*) Wenn Fromeldiskirchen kein Schreibfehler ist, so muß es eine Kirche der Stadt Siegen bedeuten. Ich vermuthe, daß Fromeldis eine

phen seinen Sitz hatte. Dem ersteren waren untergeordnet Crumbach mit Bockenbach, Littfeld und Stentebach, Ferndorf (Ferrentreff) mit Fellinghausen (Velleckhusen), Müßen und Oechelhausen (Neckelenhusen), Fischbach (Fiuspbe), Holzklau (Holtzela) mit Böschen (Busch) Willensdorf mit Rödchen (Rode) und Dilphen, Siegen mit Clafeld, Hambach *), Weidenau, Caan, Eiserfeld und Druppach.

In das Landcapitel Netphen gehörten Irmgarteichen mit Rinsdorf und Gernsdorf, Netphen mit Affolderbach, Brauersdorf, Nenckersdorf (Neynherstorf), Setzzen, Eckmannshausen (auch Yeckedelshusen), Herzhausen, Lunzenbach, Obernau, Dreis-

---

Verkrüppelung von einem Heiligen oder Kirchenpatrone ist.

*) Hambach war im vierzehnten Jahrhundert schon zerstört. Die Ruinen seiner Kirche liegen eine halbe Stunde von Siegen an dem Wege nach Freudenberg.

bach, Anzhausen und Deutz. Hilchenbach.

Die Trierische Diöces war in fünf Archidiaconate vertheilt, unter welchen der des heil. Lubentius in Dikirchen die zweyte Stelle einnahm, und alle dießseits des Rheins gelegenen Kirchen unter sich hatte. Seine Gränzen erstreckten sich von Caub bis Linz. Er bestand aus fünf Landcapiteln, welche zu Dikirchen, Wetzlar, Kirberg, Marienfels, Cunostein-Engers und Haiger ihren Sitz hatten.

Das Landcapitel zu Dikirchen, welches, das einzige Limburg ausgenommen, ganz auf der rechten Seite der Lahn lag, und einen Theil des Niederlohngau's umfaßte, hatte folgende Kirchen: Dikirchen, Hundsangen, Meudt, Nentershausen, Niedererbach (Erlebach), Salz, Grosholbach, (Hohlbach) Niederhadamar, Niederzeuzheim (Zuizhei), Offheim (Munffheim), Oberweyer, Seck, die Blasiuskirche, Rotzenhahn, Lahr,

Gemünden, Wilmerode, Neunkirchen, Allendorf, Oberrod, Schuppach, Heckholzhausen, Obertieffenbach, Steden, Dern, Limburg, Els, die Peterskirche bey Dietz, Hirschberg.

Das Landcapitel Wetzlar *) hatte unter seinen 63 Pfarreyen, die ebenfalls alle im Niederlohngau lagen, folgende Nassauische: Weilburg, Brandoberndorf (Obersdorf juxta Cleberg), Altenkirchen (bey Weilburg), Dillhausen, Nenterod, Mengerskirchen, Wallendorf, Cubach, Löhnberg (Nieder Heynau) Niedershausen (Nolshusen) Möttau und Oberhadamar **).

*) Ulmensteins Geschichte und topograph. Beschreibung von Wetzlar I. 190 u. ff.

**) Daß Hadamar in den Diaconat von Wetzlar gehörte, sagt Wachtel in seiner Chronik. Hontheim prodr. histor. Trevir. S. 1103 — v. Arnoldis Gesch. der Oran. Nass. Länder III. B. 99.

An dieses schloß sich auf der linken Seite der Lahn das Landcapitel von Kirberg an, welches zwischen der Weil und der über Arnstein in die Lahn fallenden Dürst lag, und im Süden die Mainzischen Archidiaconate von St. Mauritius und Peter berührte. Darin lagen die Kirchspiele, Bechtheim, Hesterich, Wörsdorf, Esch, Idstein (Egenstein), Oberaurof (Urft), Oberrod (Rode), Steinfischbach, Strinz-Trinitatis, Walsdorf, Burgschwalbach (Schwalbach inferior), Dörsdorf, Kettenbach, Klingelbach, Panrod, Schönborn, Dietz, Flacht, Freyendietz, Fachingen, Oberneisen (Nasen), Hanstätten, Dauborn (Dobberen), Bergen, Niederbrechen, Vilmar, Kirberg, Mensfelden, Camberg (Caynburg), Eisenbach, Haintchen (Hahne), Blessenbach, Münster, Rod an der Weil, Elkerhausen, Essershausen, Langenbach, Weilmünster, Weinbach, Schwalbach, Selbach, Hasingen,

Dreisbach, Uffinghin *), und die Kapellen Kaltenholzhausen (Kaltenbach), Heringen, Cramberg und Niederselters.

Der ganze Gau Einrich lag in dem Landcapitel Marienfels, zwischen dem Rheine und der Dürst **). Gegen Süden stieß es an das Mainzische Archidiaconat St. Mauritius. Dieses Capitel wurde gebildet von den Kirchen Marienfels, Hinnighofen, Rupertshofen, Weyer (Weiler), Lierscheid, Oberwallmenach, Lipporn, Welterod, Caub, Weisel, Bornich, Osterspey, Braubach, Oberlahnstein, Nievern, Dienenthal (Diedenthal), Schweighausen, Dornholzhausen, Niederbachheim, Singhofen, Niedertiefenbach, Ober-

*) Diese fünf zuletzt stehende Kirchen sind mir unbekannt, und ich habe sie in den Namen der heutigen Kirchspiele nicht wiederfinden können.

**) Wencks Hess. Landesgesch. I, 149.

tiefenbach, Nastätten, Holzhausen auf der Heide, Diethart (Diedrod), Niedermeilingen, Zorn, Laufenselden, Reckrod (Rettrode), Ackerbach, Habenscheid, Esten oder Holzappel, Obernhof, die beyden letzten über der Lahn, und die Kapellen Lahneck, Castert, Gerhardstein, Dachsenhausen, Mühlen, Becheln, Dörscheid (Döllscheid).

Gegen Norden lag diesem über der Lahn hin das Landcapitel Cunostein-Engers, welches den Engersgau, und folgende Nassauische Pfarreyen umfaßte: Nassau, Ems, Daussenau, Fachbach, jetzt ein Filial von Niederlahnstein, Helferskirchen, Winden, Rückeroth, Nordhofen, Horhausen, und Marienrachdorf *).

---

*) Mehrere Pfarreyen dieses Bezirkes, besonders des Amtes Montabauer, gehörten zum Capitel des heil. Florins in Coblenz, welches auch das Visitations- und Investiturrecht

Die nördlichste Spitze nicht nur des Archidiaconats Dikirchen, sondern der ganzen Trierischen Dióces bildete das Landcapitel **Haiger**. Das Verzeichniß von dessen Kirchen ist zwar verloren gegangen, allein ein altes Weisthum, das i. J. 1048 bey der Einweihung der Kirche zu Haiger abgefaßt wurde, hat uns dessen Gränzbeschreibung aufbewahrt *). Innerhalb diesen Gränzen lagen die Kirchspiele **Haiger**, **Dresselndorf**, **Burbach**, **Daden**, **Fischbach**,

---

darüber ausübte. Sie sind, wie im Vorhergehenden mehrere an Klöster gehörige Pfarreyen, hier nicht aufgeführt, weil sie von der Archidiaconatgewalt eximirt waren.

*) Kremer Origg. Nassoic. I, 15. II, 120. Ich bin so glücklich gewesen, den richtigen Weg zur Erklärung dieses alten für die mittlere Geographie und Geschichte dieser Gegend sehr wichtigen Weisthums zu finden, die ich im nächsten Bande dieses Werks liefern will.

Kirchen, Neunkirchen, Ebersbach und Fronhausen.

Zwischen den drey Landcapiteln Dikirchen, Wetzlar und Haiger lagen noch mehrere Kirchspiele in der Mitte, die zu keinem dieser Capitel gehörten, und auch dem Archidiaconat in Dikirchen nicht unterworfen waren. Es waren Herborn, Feldbach, Eybach, Bicken, Eisemrod, Schönbach, Driedorf, Emmerichenhain, Neukirch und Marienberg. Diese Orte waren, wie sich es noch von den meisten nachweisen läßt, Filiale von Herborn gewesen, und nach und nach zu eignen Pfarreyen erhoben worden. Da Herborn nun unter dem Archidiaconat des heil. Peters in Trier stand; so läßt es sich gar nicht anders vermuthen, als daß auch jene neueren Pfarreyen, die ein gewisser Parochialnexus noch an die Mutterkirche band, dahin gehört haben. Eben dieser Nexus veranlaßte den deutschen Orden Driedorf, Emmerichenhain, Neukirch und Marienberg als Filiale von Herborn in Anspruch zu nehmen, und sich

als Besitzer der letzteren Pfarrey auch das Eigenthum der ersteren i. J. 1287 anzumaßen. Ein schiedsrichterliches Urtheil aber sprach ihm alle Rechte, welche er daran zu haben glaubte, ab, wahrscheinlich weil die Trennung dieser Kirchen von der zu Herborn früher als die Schenkung der letzteren an den Orden geschehen war. *) Der Grund der sonderbaren Erscheinung, daß Herborn unter dem Archidiaconat in Trier stand, lag vielleicht in dem Eigenthumrechte, welches die deutschen Könige an dieser Kirche hatten.

Die Kirche zu Hoen findet sich gleichfalls in keinem Decanatregister, obgleich dieselbe sehr alt ist, und schon im zwölften Jahrhundert vorkommt. Sie gehörte dem Kloster Oberwerben, in der Grafschaft Waldeck, und mag deswegen von der Archidiaconatgewalt ausgeschlossen worden seyn.

---

*) de Gudeni Cod. dipl. IV, 1166. v. Arnoldi a. a. O. I, 69.

Auch das Erzstift Cölln übte über mehrere Nassauische Kirchen Diöcesanrechte aus. Unter dem Archidiaconat Bonn, und dem dazu gehörigen Landcapitel Siegburg waren die Kirchspiele Hachenburg, Altstadt, Alpenrod, Kroppach, Kirburg und Roßbach *). Die Pfarrer dieses Decanats versammelten sich am vierten Tage nach Cantate jeden Jahres in der Servatiuskirche in Siegburg, wo sie die Synode feyerten.

*) Kremer im Rheinischen Franzien S. 141. und nach ihm Wenck a. a. O. II. a. 436 ziehen zwar diese Kirchspiele der alten Grafschaft Sayn noch in den Decanat Haiger, und mithin in die Trierische Diöcese. Da aber dieses auf einer unrichtigen Erklärung des alten Weisthums der Kirche in Haiger ruhet, und sich meine Angabe auf ein altes Cöllnisches Decanatregister gründet, so müssen die genannten Geschichtschreiber hiernach verbessert werden.

III.

Geschichte der ersten Erbauung der Kirche in Montabauer.

Vor dem dreyzehnten Jahrhundert ist die Geschichte der Stadt und des alten Amtes Montabauer gänzlich unbekannt. Denn die Erzählung, welche Lucä *) und andere haben, daß Basanus, König der Sicambrer schon 244 Jahre vor Christi Geburt, nachdem er den König der Tenchterer, Thaborin, überwunden, zum Andenken an die-

*) In des heil. röm. Reichs uralten Fürstensaal, S. 217.

sen Sieg hier ein Castell erbauet, und Thaborin genannt habe, verdient durchaus keinen Glauben, da ihr alle historischen Beweise abgehen. — Als ein Theil des Engersgaues gehörte diese Gegend früher dem Salischen Geschlechte *), und ist später, ohne daß man weiß wie und wodurch, an das Erzstift Trier gekommen, und von diesem bis in die neuesten Zeiten besessen worden. Allein vergebens sucht man bey den Schriftstellern, welche die Genealogie des Salischen Hauses und deren Besitzungen zum Gegenstande ihres Forschens gemacht haben, Nachrichten über sie. Auch die Trierischen Annalisten, und selbst die reichhaltige Urkundensammlung von Hontheim enthalten nicht das Geringste über ihre älteste Geschichte. Um so mehr verdient die Urkunde, welche ich unten mittheile, unsre Aufmerksamkeit. Sie enthält nicht unwichtige Aufklärungen über diese Gegend, und gibt Veranlas-

---

*) Kremer in den Origg. Nassoic. I, 12.

sung zu mehreren sehr nutzbaren historischen Schlüssen. *)

Nach derselben war in der Nähe der Burg Humbach, unter dem Bischoffe Rutbert von Trier, eine Kirche von Holz erbauet, und durch denselben auf Ansuchen des Herzogs Hermann von Allemannien eingeweihet worden. Sie lag in des letzteren Gebiet, worin ihr auch das Zehntrecht verliehen wurde. Auf diese Weise vollendet und mit Einkünften versehen kam sie als Eigenthum an ein gewisses Kloster der heiligen Marie in Coblenz. Willimann, der Vorste-

*) Eine genaue Abschrift dieser Urkunde verdanke ich der Güte des Herrn Canonicus und Archivars Günther in Coblenz Zwey noch gut conservirte Originalien davon finden sich in dem Archive des ehemaligen Collegiatstiftes zu St. Florin daselbst. Beyde weichen nur in einigen Worten, jedoch ohne den wesentlichen Sinn zu ändern, von einander ab, und sind mit dem bischöfflichen Siegel versehen.

her dieses Klosters, hatte nicht lange hernach an die Stelle der hölzernen Kirche eine neue von Stein aufgeführt, und zu Ehren des heil. Peters und Georgs durch den Bischoff Heinrich I. von Trier einweihen lassen. Der Bischoff bestätigte nicht nur die ihr schon früher verliehenen Rechte und Besitzungen, sondern auch die zu ihrem Sprengel angewiesenen Gränzen.

Diesen Nachrichten fehlt die genaue Bestimmung der Zeit, und der Urkunde selbst das Datum. Allein beydes läßt sich, wenn auch nicht ganz genau, doch ungefähr, aus den Regierungsjahren der beyden vorkommenden Bischöffe ergänzen. Rutbert bekleidete die bischöffliche Würde in Trier von 930 bis 956, und in diesen Zeitraum fällt die erste Erbauung der Kirche. Die wiederholte Einweihung derselben, nachdem sie massiv erbauet worden war, und die Aufstellung der Urkunde selbst ist zwischen 956 und 964, in welchen Jahren Heinrich I. als Bischoff vorkommt, geschehen.

Schwieriger ist es den Ort zu finden, an welchem diese Kirche erbauet wurde; da man im Herzogthum Nassau, dem, wie die Folge zeigt, diese Urkunde angehört, und den zunächst angränzenden Ländern keine Burg findet, die den Namen Humbach führt. Auch kein Dorf oder Hof dieses Namens ist vorhanden. Eben so wenig läßt sich etwas davon in den geschichtlichen Werken und Urkundensammlungen dieser Länder entdecken, wenn ich die Trierischen Annalen Browers ausnehme, worin dieser Urkunde, jedoch ohne die Lage der Burg genauer, als es in der Urkunde selbst geschiehet, anzugeben, erwähnt wird. *) Hieraus nun den gänzlichen Untergang dieser Burg und ihres Namens folgern zu wollen, gehet nicht

---

*) Ruotberto et Henrico sacerdotium gerentibus ab Hermanno Sueviae et Alsatiae duce decimas Humbacensis castelli monasterio cuidam Confluentiae sito, et sub Dei genitricis nomine dedicato, legimus donatas. I, 504.

wohl an; da uns von allen alten Schlössern und Burgen, die unsre Zeit mit ihrem Daseyn nicht erreichten, wenn auch nicht immer Ruinen, doch wenigstens die Namen, und einige, wenn auch oft sehr unbedeutende, Nachrichten übrig geblieben sind. Auch sollte man denken, die massiv erbaute Kirche, welche an einem Orte stand, der keinen eignen sondern mit der Burg gleichen Namen führte, und suburbium castelli Humbacensis heißt, hätte diesen Namen auf die Nachwelt bringen müssen. Es bleibt also nichts übrig, als eine Vertauschung des Namens, wodurch der Ort unkenntlich geworden ist, anzunehmen.

Daß das letztere wirklich geschehen ist, und man die Burg Humbach mit ihrem suburbio in dem heutigen Schlosse und der Stadt Montabauer zu suchen habe, beweisen die folgenden Umstände.

Der Name Montabauer kommt 1235 zum erstenmal vor *). Bischoff Dietrich von

---

*) Hontheim histor. Trevir. I, 716. Kremer a. a. D. II, 275.

Trier hatte eine verfallene Burg daselbst zum Schutze gegen mehrere seiner Feinde, besonders gegen Heinrich den Reichen, Grafen von Nassau, i. J. 1217, im orientalischen Geschmacke wieder aufgebauet, sie mit Wällen und Gräben verstärket, und wegen der Aehnlichkeit des Berges mit jenem, worauf Christus verklärt wurde, mons Tabor genannt. *) Hieraus hat sich der jetzige Name Montabauer gebildet. Daß aber die Stadt und Kirche daselbst älter als diese Begebenheit sind, läßt sich daraus, daß man bisher über ihren Ursprung keine Nachrichten hatte, schließen, was doch besonders bey der Kirche der Fall seyn würde, wenn diese erst im dreyzehnten Jahrhundert ihren Anfang genommen haben sollte. Beyde hatten also früher einen anderen Namen, der i. J. 1217 durch den jetzigen verdrängt worden ist.

---

*) Brower a. a. O. I, 118. Massenius S. 448. Hontheim prodrom. histor. Trevir. S. 796. Kremer a. a. O. I, 405. v. Arnoldi's Geschichte der Oran. Nass. Länder I, 33.

Die neu erbaute Kirche in Humbach wurde nach der angeführten Urkunde, dem heiligen Petrus und Georg als Schutzpatronen übergeben, und wir finden, daß die Kirche in Montabauer den ersteren noch jetzt als ihren Schutzheiligen verehrt. Diese Uebereinstimmung allein würde freylich nicht hinreichen, den Beweis, daß die erstere in der letzteren zu suchen sey, zu begründen. Aber auch die Gränzen beyder stimmen überein. Die Urkunde weiset der Kirche zu Humbach folgende an: gegen Osten den Fluß Anare (worunter die heutige Aar, welche bey Ettinghausen entspringt, den Dörfern Ober- Mittel- Niederahr, Kirchähr und Weinähr ihre Namen gibt, ganz nahe bey Montabauer vorüber, und über Nassau in die Lahn fließet, zu verstehen ist), dessen oberer Theil zugleich die Gränze der Besitzungen des Herzogs Hermann bildete; diesen ging es aufwärts bis zu seiner Quelle, von dieser aber in die kleinere Anara (die Aar oder Anerbach, welche bey Holbach, Eppenrod und Holzappel vorüber läuft, und über

Obernhof in die Lahn fällt); diese abwärts, wie sie das Gebiet des Herzogs Hermann und des Grafen Conrad trennte *). Hier

---

*) Dieser Herzog Hermann und Graf Conrad waren beyde aus dem Salischen Geschlechte, und Geschwisterkinder. Der erstere war Graf in der Wetterau und dem Oberlohngau, und wurde später Herzog von Allemannien. Er erscheint in dieser Urkunde auch als Graf des Engersgaues, und ist der erste, der als solcher aus dem Salischen Geschlechte entdeckt wird. Sein Tod erfolgte 949, 10ten Decbr. Der Graf Conrad, der den Beynamen Curzipold führte, verwaltete das Grafenamt im Niederlohngau, und starb 948, 30sten July. Der Tod dieser beyden Grafen bestimmt die Erbauung der Kirche in Humbach noch näher, da beyde bey der ersten Abfassung dieses Weisthums noch lebten. Sie wäre demnach in den Zeitraum von 930 bis 948 zu setzen.

Die schon von Kremer a. a. O. I, 12 angegebene östliche Gränze des Engersgaues wird durch diese Urkunde in so weit bestättigt, daß

nahm die Gränze auch noch dasjenige mit, was der erstere und dessen Vasallen um Brencede (das heutige Branscheid) besaßen, und zog dann in die mir unbekannte Clingenebach, diese aufwärts bis zu ihrem Ursprung, von da in die Diofbach (Tiefenbach), wie diese das Gebiet des Herzogs Hermann begränzte, dann in die Anare wieder zurück, diese aufwärts bis an die Besitzungen des Adelo, und zwischen diesen und den prediis Astinae hindurch über die Quelle der Diofbach hin in die Logana oder Lahn. Von hier abwärts bildete die Lahn die südliche Gränze bis dahin, wo sie die zuerst genannte Anare aufnimmt. Die letztere ging es dann aufwärts, bis, wo sich die (bey Stahlhofen entspringende und bey Dies vorüberfließende) Thyeza mit ihr vereinigt. Der Thyeza bis zu ihrer Quelle folgend lief die Gränze von da über Bernhardesroth (jetzt Beroth), Ru-

zwar die Aar dieselbe gebildet, aber die größere sowohl als auch die kleinere, aber beyde nicht ihrem ganzen Laufe nach.

zenbach, Cunesbach an der Madelberger (vielleicht Moil- oder Molsberger) Straße, dann abwärts bis Ovunza *) und wie sich weiter das Gebiet des Omincus und Hermanns schied, bis in die Fachbach (welche bey Neuhäusel entspringt und bey dem gleichnamigen Dorfe in die Lahn fällt). Mit dieser fing die westliche Gränze an, welche die Fachbach aufwärts bis zu deren Quelle, dann vorwärts über Malandra (Mallendar am Rhein) und die heilige Eiche bis an die Quelle der Verrebach (die Barnbach, welche bey Ranzbach und Grenzau fließt, und in die Sayn fällt), dann über Brachysa, von da abwärts bis Detenesbuiren, dann wieder aufwärts bis in die Straße von Saltres

*) Ovunza, Ouvunza oder Omunza ist vermuthlich die Ems, eine Bach, die bey diesem Dorfe in die Lahn fällt. Ems selbst kommt 1158 unter dem Namen Ulmeze vor. Der oben vorkommende Omincus, der hier eine kleine Herrschaft hatte, gab vielleicht dem Dorfe Ems seinen Namen.

(Selters im Neuwiedischen) und von da bis in die Sayn lief. Die nördliche Gränze zog dann die Sayn aufwärts, bis an die Besitzungen Helperichs (das heutige Kirchspiel Helferskirchen *) und zu der Quelle der erstgenannten Onare. Diesem wurde noch dasjenige zugefügt, was Herzog Hermann in Hana (dem jetzigen Pfarrorte Hahn, nicht fern von dem Ursprunge der größeren Aar **) besaß. Vergleichen wir hiermit den

---

*) Hier finden wir den Ursprung des Namens und der Kirche von Helferskirchen, das zwischen der Sayn und Aar außerhalb der Kirchspielgränze von Montabauer lag.

**) Vielleicht muß unter Hana die Provinz dieses Namens verstanden werden, in welche 1114 ein Lehnsmann des Nassauischen Grafen Ulrichs einen Einfall that, und welche Kremer a. a. O. I, 314 auf dem Westerwalde findet. Die alte Vogtey Rotzenhan, welche noch einen Theil des Amtes Montabauer in sich schloß, mag in dieser Provinz ihre Entstehung gefunden haben.

Umfang des Kirchspiels Montabauer, wie es früher bestand; so ergibt sich, daß derselbe mit diesem Weisthum der Kirche zu Humbach ganz genau übereinstimmt. Denn außer seinen jetzigen Filialen umfaßte das Kirchspiel Montabauer in früheren Zeiten auch noch die Kirchdörfer Wirges, Heiligenroth, Kirchähr und Oberelbert mit allen dahin gegenwärtig eingepfarrten Dörfern. Die ersteren haben sich nach und nach davon getrennt, und sind zu eignen Pfarreyen erwachsen. Bey Oberelbert geschahe dieses erst 1770, 19ten Febr.

Einen eben so stark sprechenden Beweis für meine Annahme gibt auch der Umstand, daß die dem Marienkloster in Coblenz über und um die Kirche in Humbach verliehenen Rechte und Besitzungen in dem Kirchspiele Montabauer und den früher dahin gehörigen Filialen gefunden werden. Aus diesem Kloster der heiligen Maria ist nachher das Stift zu St. Florin in Coblenz entstanden.*)

*) Brower a. a. O. I, 504. — W. A. Günthers topographische Geschichte der Stadt Coblenz S. 11.

Letzteres nun war im Besitze der Archidiaconatgewalt über die Kirchen zu Montabauer, Kirchähr, Wirges und Heiligenroth. Auch hatte es über dieselben das volle Recht des Eigenthums, und betrachtete sich als Oberpfarrer an diesen Orten. Die Pfarrer daselbst wurden von ihm investirt und installirt, statt daß bey allen übrigen Pfarreyen nach erhaltener Collation, auch wenn diese von dem Landesherrn oder Erzbischoffe selbst geschehen war, um die Investitur und Installirung bey dem betreffenden Archidiacon nachgesucht werden mußte. In Montabauer und Wirges hielt dieses Stift alle 7 bis 8 Jahre einen sogenannten Obersend oder das Synodalgericht, welches anderwärts nur von den Archidiaconen zu geschehen pflegte. Hierbey wurde in den Kirchen unter Vorliegen eines Strohkranzes, einer großen Gartenschere, eines Kammes und dergleichen ein altes Weisthum verlesen, die gröberen Verbrechen mit öffentlicher Kirchenbuße, die geringeren aber mit Gelde, zum Vortheile des Stiftes, bestrafet. Zum letzten-

male geschahe dieses 1780. Daher kommt es auch, daß man diese Kirchen in dem Register des Decanats Cunostein-Engers, wohin sie ihrer Lage nach gehören, nicht findet. Nur allein Helferskirchen und Winden waren unter allen Kirchspielen des alten Amtes Montabauer der Archidiaconatgewalt unterworfen, weil sie außerhalb den Gränzen lagen, welche das Weisthum der Kirche zu Humbach angibt. In allen oben angeführten Kirchspielen, mit Ausschluß von Helferskirchen und Winden, bezog das Stift zu St. Florin den großen Zehnten, und mußte als Zehntherr für die Erhaltung und Wiederaufbauung der Kirchen sorgen. So hat es noch im vorletzten Decennium des vorigen Jahrhunderts die Kirche zu Heilgenroth von Grund aus neu erbauen lassen, und die Kosten dazu aus eignen Mitteln bestritten.

Wir haben demnach in der Kirche des alten Humbachs und jetzigen Montabauers eine Salische Fundation mehr, die wir jener des Grafen Gebhards in Gemünden,

und des Grafen Conrads in Limburg anreihen, und dadurch die Ueberzeugung verstärken können, daß das Salische Geschlecht im neunten und zehnten Jahrhundert an der Lahn, und besonders an deren rechten Seite angesessen gewesen und hier zur Errichtung der ersten Kirchen und Dotirung der Pfarreyen vor allen andern das Meiste gethan hat.

In dieser Schenkung des Herzogs Hermann an das Marienkloster, nachherige St. Florinsstift in Coblenz, glaube ich auch die Veranlassung zu finden, wodurch das Erzstift Trier in den Besitz der Landeshoheit über Montabauer gekommen ist. Der Herzog Hermann starb ohne männliche Erben, und hinterließ nur eine Tochter, Ida, die Gemahlin Ludolphs, eines Sohnes des Königes Ottos I. Wahrscheinlich hat Trier durch das Aussterben dieses Salischen Astes eine günstige Gelegenheit gefunden, sich in den Besitz eines ihm so nahe gelegenen Länderstriches, worin das ihm untergeordnete Marienkloster schon so ansehnliche Rechte und Besitzungen hatte, zu setzen. Diese Ver-

muthung scheint mir noch gegründeter, als die, welche ich bereits eben über diesen Gegenstand vorgetragen habe. Die Urkunde über die Gründung der Kirche zu Humbach ist folgende:

In nomine sancte et individue trinitatis. *Heinricus* Dei omnipotentis annuente clementia *Trevirensium* presul venerabilissimus. Notum sit omnibus sancte Dei ecclesie fidelibus scilicet tam presentibus quam et futuris, quandam in *Humbacensis* castelli suburbio ecclesiam ligneo constructam fundamento *Ruotbertum*, nostrum precessorem, ducis *Herimanni* petitionibus consecrasse, atque omnem circumquaque decimationem ejus subditam dominatui pretitulasse, sicque pro ejus anime remedio *Dei genetricis sub nomine dedicato cuidam monasterio Confluentie sito* multorum Christi fidelium testimonio comprobante condonasse, quatinus fratres eidem loco deservientes dominum perhenniter mererentur exorasse. Postmodum non longo temporum spatio pretereunte *Willimannum*, ejusdem monasterii provisorem, prescriptam jam sepius ecclesiam lapideo fundamine renovasse, ac nostre paternitatis juvamine una cum totius caterve conventu humiliter invocando rogasse, sibi sub eorundem honore sanctorum quium prius est consecrata videlicet *Petri*, principis apostolorum,

et sancti *Georgii* martiris dedicasse, nec non priori terminatione decimasse, sub talique inferius annotata titulatione cunctorum in presentia paroechianorum recitari mandasse, ne amodo quisquam emulorum terminationis cartulam nostram manu simulque fidelium clericorum laicorumve corroboratam et sigillo consignatam posset violare. Ex fluvio *Anare*, qua predium incipit ducis *Herimanni*, et inde sursum usque in *Anare gesprine*, et inde usque in *minorem Anaram*, et per *minorem Anaram* deorsum, sicut se dividunt predia prefati ducis atque *Cuonradi* comitis, nec non quidquid idem dux vel ejus famuli in confinio *Brencede* videntur usque in *Clingenebach* possidere, et *Clingenebach* sursum usque in ejus ursprine, de *Clingenebach* autem usque in *Diofbach* veluti se dividit *Herimanni* predium, et inde usque in *Anaram*, ac *Anaram* sursum usque *Adellonis* predium ejusque possessorum et inter adjacentia *Astine* predia usque in fontem *Diofbach* vocitatum, et inde usque in *Loganam*, ac *Logana* deorsum usque in ejus concursum et *Anare*, et *Anaram* sursum usque in rivum *Thyeza*, et sursum usque in ejus ursprine, et inde per *Bernhardesroth* super *Ruzenbach* et inde in *Madalbergo Straza* in *Cunesbach*, et hinc deorsum usque in *Ouvunza*, et inde deorsum qua se secernunt confinia *Ouminci Herimannique* predium usque in *Fachbach*, et hinc deorsum usque in ejus ursprine, et inde in ouvericoz usque in

Malandram, indeque deorsum usque in *sanctam quercum*, et inde usque in *Verrebache gespringon*, et inde in *Brachysa*, hincque deorsum in *Detenesbuiram*, et inde sursum usque *Saltres Straza*, et inde usque iu *Seinam*, et *Sein* sursum usque in terminationem *Helperici* atque in ipsam superscriptam *Anaram*, et quidquid prenominatus dux predii in *Hana* comprobatur habere. Si quis autem ex his quiddam, quod absit, cupit contradicendo auferre, sit anathema maranatha. Amen. Hi sunt hujus cartule testes, *Drudoinus*, *Hernbertus*, comes Palatinus, *Waldbertus*, *Hernustus*, *Cuntrammus*, *Adalbertus*, *Salego*, *Giso*, *Werinherus*, *Arnulphus*, *Huozo*, *Engilricus*, *Anno*, *Fulbertus*, *Gerricus*, *Folenandus*, *Godebertus*, *Liubertus*, *Hegizo*, *Vodo*, *Albericus*, *Roingus*, *Nizo*, *Hezzo*, *Eibertus*, *Ruotbertus*, *Reginbaldus*, *Adalgaudus*, *Liudericus*, *Ralboldus*, *Werinherus*. Idus Februarii dedicatum est hoc templum in honore sancti Petri apostoli ab *Henrico* venerabili Trevirorum Archiepiscopo.

IV.

Geschichte des Klosters Seligenstat.

Das Kloster Seligenstat lag in dem heutigen Amte Rennerod, nördlich von dem Dorfe Seck, da, wo man noch jetzt bey dem isolirt stehenden Jägerhause die alten Mauern und Ruinen seiner ehemaligen Gebäude erblickt.

Unter den vielen Klöstern, welche wir früher im Umfange des jetzigen Herzogthums Nassau finden, gehört es zu den ältesten. Denn nur Bleidenstadt, Gemünden, die

beyden Stifter an der Lahn, Eberbach und einige andere des Rheingaues reichen mit ihrem Daseyn tiefer in die Vorzeit. Da die Gegend, worin es, und das eine halbe Stunde davon entfernte Gemünden, lag, weder in ihrer Ansicht dem Auge etwas vorzüglich freundliches, noch durch ihre Fruchtbarkeit besondere Vortheile darbietet, sondern ganz in der Nähe des hohen Westerwaldes mit diesem ein kaltes und rauhes Clima gemein hat: so bleibt es immer merkwürdig, hier schon so frühe zwey Klöster aufkommen zu sehen, während die schönen und reizenden Gegenden der unteren Lahn, die für die Niederlassung solcher geistlichen Colonien weit anziehender seyn mußten, unbenutzt blieben, und erst später mit Klöstern besetzt wurden.

Die alte Herrschaft Runkel, in der es lag, war von der Grafschaft Dietz umschlossen, und gehörte einer edlen Dynastenfamilie an, die aus dem Salischen Geschlechte entsprungen, mit den Grafen von Nassau

und Dietz, und den Dynasten von Isenburg und Limburg verwandt war. Das älteste Stift der Salier, Gemünden, das aus regulirten Chorherrn bestand, lag in ihrem Gebiete, und in ihrem Hause war die Vogtey darüber. Aber hiermit noch nicht zufrieden, schien ihnen auch noch ein Nonnenkloster Bedürfniß. Die regierenden Geschlechter der damaligen Zeit glaubten sich überhaupt nicht mehr verherrlichen zu können, als durch solche geistliche Stiftungen; und wirklich sind dadurch die Namen und das Andenken vieler hohen Personen der Vorzeit auf uns gekommen, welche sonst im Laufe der Zeit in Vergessenheit würden untergegangen seyn. Auch der Name Siegfrieds I, Herr zu Runkel, des ersten bis jetzt bekannten Gliedes in der Stammreihe der Häuser Leiningen Westerburg und Wied Runkel, ist durch die Stiftung des Klosters Seligenstat erhalten worden. Der Tod seines Sohnes Hermann, dessen die Bestättigungsurkunde erwähnt, brachte den Entschluß zur Errichtung desselben vielleicht erst zur völligen Reife bey ihm.

Die Zeit, worin dieses aber vor sich gegangen, läßt sich nicht ganz genau bestimmen, da die Urkunde der Stiftung nicht mehr vorhanden ist. Sie fällt aber in das Ende des eilften Jahrhunderts, und wurde 1100 von dem Erzbischoffe Dietrich von Trier bestättigt.

Das Kloster wurde darauf dem Orden der Benedictiner übergeben. Diese hatten sich unter allen Orden zuerst in Deutschland angesiedelt, und trugen dadurch, daß sie durch ihre Laienbrüder öde Gegenden urbar machten, vieles zur Cultur des Landes bey.

Dem heiligen Nicolaus wurde das Kloster als Schutzpatron geweihet, und dem Abte des Klosters Lach als geistlichen Aufseher übergeben. Die Vogt- und Schirmherrlichen Rechte, so wie das Patronatrecht seiner Kirche, blieben in der Familie seines Stifters, der Herrn von Runkel. Diesen mußte das Kloster dafür gewisse Abgaben entrichten und Dienste leisten. Siegfried III, Herr zu Runkel, leistete i. J. 1219 als er eben einen Kreuzzug in das heilige Land

antreten wollte, Verzicht darauf, und befreyte zugleich alle klösterlichen Güter und Leibeigne von der Bede, die er als Landesherr davon zu ziehen hatte. Als sich dessen Söhne Siegfrid und Dietrich i. J. 1226 abgetheilt, und die beyden Linien Westerburg und Runkel errichtet hatten, blieb die Gegend, worin das Kloster lag, unter dem Namen des Bleufanges (Byfanges) zwischen beyden Linien in Gemeinschaft, obgleich die Vogtey über das Kloster allein der ersteren zugewandt worden war.

Die Besitzungen und Einkünfte desselben waren anfänglich nicht sehr bedeutend, und reichten gewiß nur nothdürftig zum Unterhalt der klösterlichen Personen hin. Allein sie vermehrten sich in der Folge durch Schenkungen und Vermächtnisse sehr. Besonders zog es die Aufmerksamkeit des benachbarten Adels auf sich, und nahm dessen Mildthätigkeit in Anspruch. Er sah in ihm eine Anstalt, worin er seinen Töchtern eine anständige Unterkunft verschaffen, und sie nach den Zeitbegriffen dem

Himmel widmen konnte. Mehrere Töchter aus den gräflichen Häusern Dietz, Runkel und Westerburg haben sich hier als Nonnen einkleiden lassen. Elisabeth von Greifenstein, Jutta von Leykisteren, Aleide von Irmtraud, und Jutta von Westerburg kommen 1276, und Elisabeth und Heylekin genannt Scherre von Waldmannshausen 1329, als adelige Nonnen vor. Der Convent dieses adeligen Nonnenklosters bediente sich deshalb auch in seinen Schriften der Eingangsformel: Nos Dei gratia.

Solche adelige Personen brachten bey ihrer Reception gewisse Güter und Einkünfte als Ausstattung mit, die nach ihrem Tode dem Kloster als Eigenthum blieben. So vermachte 1296 Beatrix von Elsasse demselben 6 Mütte Hafer und 20 Heller jährlicher Einnahme aus ihrem Zehnten zu Brochchelbach (Probbach), wogegen das Kloster ihre Enkelin Elisabeth von Waltersrorf als Nonne recipirte. Aehnliche Vermächtnisse und Schenkungen kommen noch

viele vor. So unwichtig auch die meisten derselben an sich selber sind, so schätzbar sind sie als ein Mittel, die Topographie in den früheren Jahrhunderten immer mehr zu erläutern. Zu diesem Zwecke will ich die dabey vorkommenden Orte hierher setzen. Sie geben zugleich eine Uebersicht von der Lage der klösterlichen Besitzungen. 1283. Uckursdorf und Dunsbach. 1296. Renderode. 1300. Valkenbach, Holzhausen (Heckholzhausen), Gralshofen. 1301. Bublingen (Hüblingen), Meylingen (in parochia Lare in districtu nobilis viri domicelli Gotfridi comitis de Ditze), Mulinberg und Wilsperg (in parochia Estene in districtu nob. viri Domin. Eimichonis com. de Nassauw). 1303. Weningen Vilmar. 1314. Haselau. 1315. Werstorf. (Vörsdorf bey Idstein). 1321. Limburg 1325. Wirbelau. 1329. Witzellenbach und Hausen bey Salz. Außer diesen führt ein in der letzten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts geschriebenes Rentverzeichniß noch folgende an: Welsinderoyde (Wilsenrod), Wermelderoyde (Wil-

menrod), Waynscheyt, Ropach (Ruppach), Sengescheyt, Hilse, Westirburg, im Stuffil zu Enzpuyl, Leyme, zu dem Stockin, Hyminhayn, Westirna, Oberoyde, Holzmenningen, Aylmeroyde (ein Hof bey Mengerskirchen) Rockirshusen, Waltderinbach, Heymeroyde, Braychtpach, Weningen Reinderode, Mulinbach, Yrmetroyde, Broychhusen, Overindorf, zu den Eichen, Secke, Dapperechtin, in der Herverin Marcke zu Fritschinhusen (Frechenhausen) hinsite des Scheltirwaldes, Lempe, Herbag, Royde, Schoninbag, Isindründ (Eisemrod) Uffinbag, Haybesdorf, Maydemülen. Eine vorzügliche Besitzung des Klosters aber war der Hof zu Ruwenscheid oder Reuscheid.

Da alle diese Besitzungen sehr zerstreut lagen; so wurde dem Kloster deren Verwaltung und Benutzung dadurch sehr erschwert, und es mußte manche Schmälerungen seiner Einkünfte erdulden. Nachtheiliger aber als dieses wirkte eine üble Wirthschaft im Kloster selbst, und besonders die zu starke Vermehrung der Nonnen, ohne dabey auf das

klösterliche Vermögen Rücksicht zu nehmen. Hierdurch hatte man das Kloster im J. 1239 schon einmal seiner gänzlichen Zerrüttung und Auflösung nahe gebracht. Erzbischoff Dietrich von Trier gab deswegen damals (VIII. Kal. Junii.) den Befehl, keine Novizen mehr anzunehmen, und künftig ohne erzbischöffliche Erlaubniß die Zahl der Klosterpersonen nie mehr über 30 anwachsen zu lassen. Der Abt von Lach sah sich genöthigt, diesen Befehl 1324 (Antonii) zu erneuern, weil der Mangel und die Armuth im Kloster blos von den zu häufigen und rücksichtslosen Receptionen herrühre. Es sollten auch keine Expectanzen mehr auf noch nicht erledigte Präbenden gegeben werden. Das Kloster hatte sich zur Ertheilung der letzteren durch Schenkungen und versprochene Mitgaben verleiten lassen. So schenkte ihm Heinrich, Ritter von Holzhausen i. J. 1300 mehrere Güter und Gefälle *),

*) Unter andern auch unum pullum, qui vulgariter dicitur Pullus carnisprivii cum tali

damit es die seiner Tochter Guda conferirte Präbende keiner anderen Person übergeben solle. 1298 hatte eine der Töchter des Ludwig gen. Scherre die Exspectanz auf die dritte Präbende erhalten, welche sich erledigen würde.

Allein alle Bemühungen, dem Kloster wieder aufzuhelfen, und seine Zucht und Einkünfte zu verbessern, wirkten immer nur für eine kurze Zeit. Das Verderben scheint in seinem Innersten zu tiefe Wurzel geschlagen zu haben, als daß an eine gänzliche Wegschaffung desselben zu denken war. Selbst Johannes, der Prior provincial des Ordens der heil. Maria vom Berge Carmel, vermochte nicht durch ein Geschenck von 300 Messen, (100 nämlich vom heil. Geiste, 100 von der heil. Marie zum Wohl seiner lebenden und 100 zum Wohl seiner verstorbenen Freunde), welches er dem Kloster 1346

---

jure, quod derivari solet de pullo carnisprivii, hoc est quod teutonice Uffkuminge et Nydirval nuncupatur.

machte, dessen Aufkommen zu bewirken. Dieser ärmliche und hülfsbedürftige Zustand dauerte bis an das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, wo er mit der gänzlichen Auflösung des Klosters endete.

In einem zu Rom 1499, 19 May abgefaßten Urtheil wird es cenobium monialium *desolatum* in Selgenstaidt genannt. Ob die Conventualinnen sich zerstreut haben, oder ausgestorben sind, vermag ich nicht zu bestimmen.

Das gräflich Leiningen Westerburgische Haus erscheint 1511 im Besitz der klösterlichen Güter und Einkünfte, und setzte 1528 Reinhard von Schonenberg als Verwalter darüber an. Ob es gleich diese Besitzergreifung auf die über das Kloster gehabte Vogtey stützte; so mußte es doch von Seiten des Hauses Wied-Runkel Einsprüche dagegen erfahren, weil die Gegend des Klosters noch mit diesem in Gemeinschaft war. Dieser Streit wurde endlich beygelegt, und beyde Häuser theilten sich 1531, Samst. n.

Ostern (15 April) ganz gleich in die klösterliche Verlassenschaft.

Die Klosterkirche hatte außer dem Hauptaltare des heil. Nicolaus auch noch einen Nebenaltar der heil. Catharine geweihet, auf welchen Ludwig gen. Scherre von Waldmannshausen 1315, Petri ad Vinc. (1 Aug.) ein ewiges Licht stiftete.

Als Aebtissinnen sind mir vorgekommen, Irmgard 1276. Elisabeth 1303. Mergardi war in eben diesem Jahre Priorissin.

In den Urkunden des Klosters erscheinen als Pröbste: Thomas um 1250. — Engelbert 1276. — Conrad 1283. Dietrich 1298. 1300. — Tielemann 1303. — Gerlach von Franken 1429. 1430. — Reinhard Flach 1478; wurde abgesetzt 1480. — Werner Hund *) seit 1480, 14 März; er starb 1498, 5 März. — Reinhard Apolden, Vicarius zu Gemünden, wurde neben dem

---

*) Dieser kommt auch 1490 als Pfarrer in Molsberg, und 1497 als solcher in Montabauer vor.

Vorhergehenden als Verwalter des Klosters bestellt, und nach dessen Tode Probst 1499. Mit ihm führte Christian Seck, Vicepleban in Holbach einen Streit über die Probstey, der in Rom anhängig und entschieden wurde.

Urkunden
des
Klosters Seligenstat.

1.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Theodoricus miseratione divina Trevirorum Archiepiscopus universis sancte matris ecclesie filiis, tam presentibus quam futuris, in perpetuum. Pastoralis ratio solicitudinis expostulat, ut sancte Dei ecclesie, non nostris exigentibus meritis, sed sola divina dignatione nobis commisse, pacis commoda ac quietis affluentia, omni qua possumus sagatitate procuremus, ac contra malignantium calumpnias, quas serpens antiquus videlicet humane salutis adversarius indesinenter adversus eam exacuere non cessat, clippeum ecclesiastice protectionis opponamus. Cujus rei executioni secundum gratiam a Deo nobis do-

natam omnimodis intendentes statum domorum religiosarum ad nostram dioecesin pertinentium erigere, ac ab eis quorumlibet temerarios insultus propulsare, acculatiori studio insudamus. Inter quas cenobium sanctimonialium *Seleginstat* nuncupatum et in honore sancte digenitricis Marie, sanctique *Nicolai* cofessoris constructum, quia virtutum fructibus uberius exuberare cognovimus, speciali prerogativa dilectionis et gratie amplexamus et favorabilibus confovere cupimus. Satagentes igitur Marthe solicitudinem per frequens ministerium complere, ne secus pedes domini excubantis Marie sabbatum cujus, piam temeritatis improbitate contingat amaricari, prefatum cenobium, in quo ut speramus etiam regis sponse suas in sui adventum sponsi lampades adornare contendunt, cum personis ac omnibus possessionibus suis sub intemerate Dei genetricis Marie et beati Petri, principis apostolorum, et nostra protectione ac banno suscipimus protegendum et confovendum. Quia vero dicti cenobii bona in diversis sunt jacentia locis, quedam ex ipsis propriis duximus vocabulis exprimenda, videlicet duas silvas ad latus ipsius cenobii jacentes *Querenberg* et *Lon* nuncupatas cum quadam silva adjacente, quas eidem cenobio nobilis vir *Sifridus de Runkel* intuitu contulit pietatis et duos mansos in loco qui *Stoken* dicitur jacentes, unum a filia *Ringravie* emptum, et alterum ab honesto milite *Frederico de Waltmans*.

husen ipsi cenobio collatum, nec non domum et vineam quam habet in *Gisenheim*, allodium in *Suikershusen* et in *Erlebach*, medietatem decime in *Seke*, et medietatem decime in *Hemmenhagen* et in *Vinkenhagen* et totalem decimam in *Vokenhagen*, duos mansos in *Gwaleshofen*, de quorum redditibus dictum cenobium duas partes et plebanus in *Seke* tertium, preterea mansum in *Hemmenhagen*, et medietatem decime in *Daprethingen*, molendinum in *Suikershusen* cum attinentiis suis, mansum in *Seke*, quem contulit ipsi cenobio nobilis 'vir *S. de Runkel* in obitu filii ejus *Herimani*, mansum etiam quem habet in *Reidenrode* et molendinum in *Rokershusen*, mansum quoque in *Wilsendenrode* cum decima ejusdem mansi, molendinum quod habet in *superiori Hadamar* ante grangiam *Frm Lubacen*, et mansum quem habet in *inferiori Hadamar*, tres mansos quos habet in *Limpe*, in *Huvelingen*, in *Wernbolderode*, et duos mansos in *Haselowa*, vineas etiam quas habet in *Bethendorp*, in *Gulsen* et in *Ludenstorp*. Praeterea quascunque possessiones, quascunque banno suscepimus, et omnimodis sororum inibi Deo servientium usibus pro futura confirmamus. Si qua igitur secularis ecclesiasticave persona sue salutis immemor suadente diabolo et propria fallente iniquitate, memoratum cenobium in suis personis, seu bonis nunc habitis, vel in posterum largiente domino acquirendis ausu temerario

molestare presumserit, nisi reatum suum cognoscens citius resipiscat, et erratum digne corrigat, iram domini nostri Jesu Christri et ejus dilecte matris, perpetue virginis, Marie, quibus injuriam irrogat, cum debito ultionis tonnitruo suscipiat et auctoritate ejusdem matris filii Dei, ac beati Petri, principis apostolorum, nec non omnium sanctorum et nostra, a sancte matris ecclesie gremio precisus, in extremo magni judicii die cum filiis perditionis gehennalis incendii hereditatem perpetuo cruciandus possideat. Datum Mom Cmo.

2.

In nomine sancte et individue trinitatis. *Sifridus de Runkel* omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Quum ea, quae geruntur in tempore, simul cum tempore evanescunt, nisi scripture testimonio roborentur, que meo gesta sunt tempore presentis pagine indicio posterorum memorie curavi transmittere. Innotescat itaque universis, Christi fidelibus tam presentibus quam futuris, quod ego *Sifridus de Runkel*, cum pro redemptione anime mee essem in precinctu peregrinationis ob ministerium sancte crucis, *ecclesiam beati Nicolai in Seligenstat*, cujus loci patronatus ad me spectat, ab omni jure et servicio, quod recipere solent advocarii, at-

que precaria exactione tam in bonis quam in hominibus prefate ecclesie acquisitis et acquirendis a me et liberis meis universisque heredibus meis in perpetuum absolvi et liberam redidi. Ut hec autem rata et inconvulsa permaneant, nec aliqua deleantur oblivione, presentem sedulam inde conscriptam tam meo sigilo quam *Abbatis Lacensis* ecclesie in cujus hec acta sunt presentia in veritatis insigne feci roborari. Acta sunt hec anno verbi incarnati millessimo CC° XVIIII°. Hujus rei testes sunt Abbas *Gregorius* de *Lacu*. *Albero* sacerdos in *Hervere*. *Wipertus* de *Burbach*. *Cunradus* sacerdos de *Lasphe*. *Gerardus* sacerdos de *Dadene*. *Wigandus* capellanus de *Westerburch*. *Johannes* sacerdos de *Sekke*. *Reinardus* scolaris. *Theodericus de Lacu*. *Rifridus*. *Ruzcolvo* milites. *Arnoldus de Wagenscheit* et alii quam plures.

3.

W*aldeverus* et *Sygwinus* canonici sancti *Castoris* in Confluentia, judices a domino *Th. Trevirorum* Archiepiscopo constituti, omnibus Christi fidelibus tam presentibus quam futuris salutem in vero salutari. Notum sit universitati vestre, quod cum coram nobis verteretur questiio super quamdam vineam sitam in *parva Confluentia*, quod dicitur *Lancwise*, quam *Henricus* pie memorie canonicus *Gemun-*

de contulit sanctimonialibus ecclesie sancte Marie in *Selingenstat*, ex eo quod *Beatrix* vidua soror ejus et filius suus agnomine *Buggere de Hugelheim* asseruerunt, jam dictam vineam ad se hereditario jure fuisse devolutam, cum tamen prefate sanctimoniales legitimo testimonio confirmare promitterent, predictam vineam eis fore collatam a prefato H. libere et absolute ab omni questione. Hec litis controversia cum coram nobis sepius esset ventilata, tandem supradicti B. vidua et filius ejus H. veritatem sui juris diligentius investigantes recognoverunt coram nobis et multis clericis et laicis, se nichil juris habere in supra memorata vinea renunciantes in perpetuum praedicte actioni, tam pro sui juris diffidentia quam etiam propter reverentiam intemerate virginis. Cujus autem rei testes sunt, B. decanus. G. custos. W. cantor. *Gerardus*, sacerdos. *Rigardus*, magister. *Henricus*, magister. *Meinwardus*, canonici sancti *Castoris* in Confluentia. *Cunradus*. *Ludewicus* frater ejus *de Polege*. *Wildericus de Paffendorf*. *Guntramus*. *Ludewicus Salege* et *Petrus* milites, predicti loci et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis milesimo CC°XIX°. Ad hujus igitur facti confirmationem et ne alicui fas sit veniendi in contrarium presentem paginam quia propriis sigillis caruimus sigillis cantoris et scholastici sancti *Castoris* fecimus communiri.

4.

Henricus *Dominus de Westerburg* et *Agnes* uxor sua universis ad quos presentes listere perveniunt notum facimus, et tenore presentium firmiter protestamur, quod nos mente pari et manu unita contulimus libere et absolute *magistre et conventui sanctimonialium* in *Seligenstat*, ordinis sancti Benedicti, tres solidos monete dative et usitate in patria de bonis nostris in *Schurrinberg* singulis annis pro remedio anime *Pauli de Widirgiis* occisi recipiendis, quousque predictis dominabus tres marcas demus, aut tres solidos in perpetuum demonstremus, ita duntaxat, ut iam dicti tres solidi in anniversario *Pauli* memorati ad consolatorium dominarum annuatim fideliter convertantur. In cujus rei evidens argumentum testes, qui huic nostre donationi presentes affuerunt, fecimus annotari. *Franconem* videlicet *de Croninberg. Gerardum* cognomento *Lupum Gerardum* dictum *Speth. Gerardum* filium *Rigwini de Dytze. Henricum de Cazinhellinbogin* milites, presenti nichilominus scripto sigillo nostro ac sigillo illustris viri *Gerlaci domini de Lympurg* firmiter et legitime roborato. Ego vero *Agnes*, quia ipsum sigillum non habeo, contenta sum sigillo mariti mei et sigillo domini *G. de Lympurg* memorati. Actum in Seligenstat anno domini M° CC° LXX° quarto, in festo beatorum apostolorum Petri et Pauli.

5.

In nomine Domini amen. Nos *Theodoricus Dominus in Runckel* omnibus, quibus presens scriptum exhibitum fuerit; cupimus fore notum publice profitentes, quod nos attendentes probitatis merita et servicia, que *Heynricus dictus Voys*, noster castellanus predecessoribus nostris ac nobis sepius fideliter impendit, sollicite cogitavimus super provisionem *Mergardis*, filiae *Heynrici* prefati de prebenda in cenobio *Selighinstat*, Treverens. dioeces., pro favore ac dilectione inducti, ea propter, habito super hoc expresso consilio, et consensu nostre dilecte *amite Bele in Essinauwe, fratris nostri Syfridi, sororum nostrarum Elizabeth et Gertrudis, canonicarum ecclesie Essendensis, ac Agnetis uxoris nostre*, nec non heredum nostrorum, bona nostra libera et soluta cum omnibus juribus eorum sita in *Meynlingen* tam in maneriis, in agris, in pratis, quam in nemoribus sub omni quantitate sua, que Orto ibidem a nobis et nomine nostro hactenus tenuit seu possedit, pure et simpliciter propter Deum effestucatione a nobis conjunctim facta super dictis bonis prehabita conferimus, dono damus et porrigimus Magistre, totique conventui sanctimonialium ecclesie sancte Marie, ordinis beati Benedicti in *Selighinstath* predicte, volentes presentium tenore protestando eadem bona supradicta a predictis magistra et conventu omni contradic-

tione, actione ac revocatione, que per nos ac nostros fieri possent ex modo in antea in dicta bona remotis et penitus cessantibus in perpetuum possideri nec non pacifice et quiete teneri. Ut hec firma permaneant et inconvulsa, nos *Th.* predictus cedulam presentem cum appensione sigilli nostri magistre et conventui prenominatis tradidimus communitam. Datum et actum anno Domini M°CCC° quinto in festo beati Thome apostoli, presentibus nobili viro *Friderico de Derne* et *Theodorico dicto Kornesil* ac aliis quam pluribus fide dignis.

V.

Geschichte der Kirche und Pfarrey Ballersbach.

Das Kirchspiel Ballersbach liegt im Amte Herborn, in dem angenehmen Wiesenthale, welches von der Aar, früherhin Arde genannt, durchströmt wird, und bestehet aus den beyden Dörfern Ballersbach und Herborn-Selbach. Ueber die Entstehung und Erweiterung dieser Dörfer in den früheren Zeiten läßt sich aus Mangel an Urkunden

nichts bestimmen. Daß ersteres der Ort der Verehrung einer alten teutschen Gottheit Balde gewesen, und von dieser seine Benennung erhalten habe, kann nur Vermuthung seyn und bleiben. Bis in die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts wurde es nie anders als Balderßbach geschrieben. Der nahe gelegene und angränzende Ort Bellersdorf, im Solmsischen, mag wohl mit ihm gleichen Namensursprung gemein, und früher auch Balderßdorf geheißen haben. Mit weit mehr Gewißheit läßt sich der Ursprung und die Benennung des Dorfes Herborn-Selbach von dem in unserem Lande einst stark angesessenen und mächtigen Adelsgeschlechte von Selbach herleiten.

Die adelige Familie von Dernbach, welche in Hessen noch fortbestehet, hatte in diesem Kirchspiele ihren Stammsitz. Sie war mächtig und reich, und deswegen unruhig und zu Händeln geneigt. Schon zu den Zeiten Henrichs des Reichen, Grafen von Nassau, wagten sie es diesem ihrem

Landesherrn die Spitze zu bieten, und im Bunde mit den Kolben von Willensdor einen bedeutenden Streit anzufangen, der bey der bekannten Nassauischen Brudertheilung i. J. 1255 noch nicht entschieden war *), den immer währenden Reibungen und Auflehnungen gegen ihren Lehns- und Landesherrn suchte endlich Heinrich I, Graf von Nassau dadurch abzuhelfen, daß er kurz nach 1312 ihre Burg, deren Ruinen an dem linken Ufer der Aar bey Herborn-Selbach noch vorhanden sind, zerstörte, und den größten Theil ihrer Besitzungen im Nassauischen durch Kauf und Vergleich an sich brachte. **)

Die Auseinandersetzung der kirchlichen Verhältnisse dieser beyden Dörfer bis an

*) J. M. Kremers Origg. Nassoic. II. p. 299.

**) v. Arnoldi's Geschichte der Oranien Nass. Länder I. S. 123 u. ff. — Dessen Miscellaneen aus der Diplomatik u. Geschichte S. 239. — J. G. Estors Anleitung zur Ahnenprobe. S. 486.

das Ende des sechszehnten Jahrhunderts gehöret eigentlich in die Geschichte der Kirche zu Herborn, der sie bis dahin als Filiale einverleibt waren. Hierhin mußten sie zur Verrichtung ihrer gottesdienstlichen Handlungen gehen, und auch ihre Todten begraben *). Keins von beyden hatte selbst vor dem vierzehnten Jahrhundert eine eigne Kirche.

Erst um das J. 1343 unternahm es ein gewisser Priester, Conrad von Baldersbach, angetrieben von Liebe zu seinem Geburtsorte und aus frommem Sinne, die Kirche in Ballersbach zu erbauen und zu fundiren. An der Freygebigkeit gegen Kirchen und Klöster, welche jene Jahrhunderte characterisiren, fand dieses Unternehmen eine kräftige Unterstützung. Der Stifter, der sehr vermögend gewesen seyn muß, und dessen Verwandte haben zwar die meisten Güter, welche jetzt die Pfarrey noch besitzt, ver-

---

*) J. H. Steubings Topographie von Herborn S. 166 u. f.

macht, aber auch viele andere ließen eine so schöne Gelegenheit, für das Wohl ihrer Seele zu sorgen, nicht ungenützt vorbeygehen, und suchten durch Schenkungen an diese neue Kirche ihren religiösen Eifer an den Tag zu legen. Ein altes Verzeichniß hat ihre Namen und Dotationen der Nachwelt überliefert. *) Hierdurch kam dieses Werk in einem Zeitraume von zwanzig Jahren völlig zu Stande, und die Kirche war mit Gütern zu Ballersbach, Herborn-Selbach, Herborn, Rod, Erbach, Sinn, Bikken und Donsbach **) so reichlich versehen,

*) Dieses Verzeichniß auf Pergament 12 S. in 4. geschrieben, ist, nach der Schrift zu urtheilen, aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts, und fängt so an: nota, hic recitantur fundatores et inceptores capelle in Beldespach.

**) Zu Oberdonsbach schenkt Mathildis, ancilla nobilis domicelli Hermanni, armigeri in Dillenburg einen Solidum jährlicher Einkünfte aus ihrem Acker am Westrich 1342.

daß sie einen eignen Geistlichen wohl haben konnte.

Allein nichts desto weniger blieb sie noch immer eine bloße Kapelle und Filialkirche, die der Kirche zu Herborn untergeordnet war. Nur hatte sie von jetzt an Kapellane, die die daselbst gestifteten Messen lesen mußten. Diese wurden aber von dem Teutschordenspfarrer in Herborn, nach vorgegangener Präsentation des Grafen von Nassau-Dillenburg, investirt und mit Briefen und Siegel versehen.

Die Bewohner von Ballersbach erkannten Herborn als ihre Pfarrkirche. Der dortige Pfarrer hatte über sie die geistliche Aufsicht. Daselbst feyerten sie ihre Sonn- und Festtage, gingen zur Beichte, empfingen die Sacramente und begruben ihre Todten. Auch zur Besoldung der dortigen Geistlichen und des Glöckners mußten sie das ihre beytragen.

Fer. VI ta post Michael (4 Octbr.). Dieser wurde 1580, 8 April abgelöset.

Dieser untergeordnete Zustand dauerte bis über die Zeiten der Kirchenreformation hinaus. So bathen die Ballersbacher 1561, 4 May bey der Kirchenvisitation um die Erlaubniß, ihre Kinder durch ihren Pfarrer des Sonntags Nachmittags im Katechismus unterrichten lassen zu dürfen, da es ihnen zu weit und höchst beschwerlich sey; wenn sie künftig noch in Herborn die Nachmittags-predigt besuchen müßten. Der Pfarrer A. Frölich sagt 1583, 12 März in einem Schreiben: „Ballersbach ist ein Filial und der Pastorey Herborn incorporirt.“ Am 21 Aug. desselben Jahres berichtet der Inspector und Pfarrer Rauting in Herborn: „es ist der Caplan zu Ballarsbach, so hie-„bevor die Capellen Herbach und Hießpergk „jetzo aber Selbach bedienett, yederzeitt von „einem Pastor zu Herborn gleich andern „seinen Collegen angenohmen und für ein „membrum dießes ministerii gehalten „worden, und allezeitt, da man es begert „oder sonst die notthurft erfordertt hatt, „müßen in dieser pfahrkirchen dienen,

„gleich einem andern administro. So ge„horen die Dorfschafften Ballersbach und „Selbach eben so woll in diese Pfahr als „Herbach und Hirßpergk, müßen sich auch „in dieser irer pfahrkirchen yederzeitt der „Sacramenten Taufe und Abendmal, wie „auch anderer Kirchendienst gleich anderen „gebrauchen, und ir offertorium järlich „erlegen.“ Hieraus gehet zugleich hervor, worüber auch noch andere Nachrichten vorhanden sind, daß die Versehung der beyden Filiale von Herborn, Hörrbach und Hirschberg dem Kapellane von Bellersbach noch in dem genannten Jahrhundert übertragen war. In den Jahren 1539, 1560 und 1565 zeigen sich Spuren dieser Verbindung.

Erst um das Jahr 1588 ist wahrscheinlich Ballersbach von Herborn getrennt und zu der Würde eines eignen Kirchspiels erhoben worden.

Die Kirche zu Herborn-Selbach scheint einige Zeit später als die zu Ballersbach entstanden zu seyn. Sie kommt zuerst 2358 vor, und erwarb von diesem Jahre an

Güter und Gefälle zu Sinn, Ranzenbach *), Merkenbach, Schönbach und Fleißbach. Sie stand in demselben Verhältnisse zu Herborn wie die Kirche in Ballersbach, und wurde auch durch Kapellane von dorther bedient. Das letztere geschahe bis 1555, 20 May, wo Gr. Wilhelm d. Reiche von N. Dillenburg dem Superintendenten Berhardus Bernhardi alle Einkünfte dieser Kapelle, als Verbesserung seiner Besoldung, übergab, und ihn zugleich verpflichtete dafür zu sorgen, daß zweymal wöchentlich hier gepredigt würde. Er ließ diese Predigten durch den Kapellan von Ballersbach halten. Dieses gab die Veranlassung zu ihrer Verbindung mit diesem Orte. Denn nachdem Bernhardi 1569, nach Siegen abgezogen war, blieb es bey dieser Einrichtung.

*) Hier kaufte sie Güter von Ludwig genannt von Ybach, Cnapp, geborn zum Schildt, Beningne seiner Gem., Heinrich und Irmgart seinen Kindern. 1358 die percept. virg. glor. (8 Decb.)

Es erfolgte zwar 1580 noch einmal eine Trennung, und die Kapelle wurde wieder von Herborn aus bedient. Dieses hat aber nicht über zwey Jahre gedauert.

Die Kirche zu Ballersbach verehrte den heil. Antonius, und die zu Herborn-Selbach den heil. Laurentius als Schutzpatron. Ihnen zu Ehren wurden die gewöhnlichen Patronatsfeste jährlich gefeyert, wobey der Kaplan in Ballersbach jedesmal 2 Maaß Wein erhielt. Diese und ähnliche Gebräuche der katholischen Kirche endete die Reformation, durch welche dieses Kirchspiel, gleich dem übrigen Nassau-Dillenburgischen vom J. 1530 an, zum lutherischen Bekenntniß übertrat. Im Jahre 1537 legte der hiesige Geistliche die Alba ab, und verrichtete die gottesdienstlichen Handlungen im Chorrocke. Zwar dauerte die Messe noch fort, wie eine Ausgabe der Kirchenrechnung desselben Jahres für Messewein bestätigt, allein dieses war nicht mehr die eigentlich katholische, sondern die veränderte teutsche Messe, welche man anfänglich in der lutherischen

Kirche einführte. Auch die Lichter wurden beym Gottesdienste noch beybehalten, und waren 1560 hier noch im Gebrauche. Damals klagte der Pfarrer, die Kirchenmeister stellten keine Kerzen in die Kirche; er hätte sie deshalb von eignem Gelde anschaffen müssen, da doch die Kapelle Wachs genug bekäme.

Die Kirchweihfeste oder Kirmesse gehörten ebenfalls zu den Gebräuchen, welche Gr. Wilhelm d. Reiche von Nassau-Dillenburg damals in seinem Lande u. auch hier abstellte Dadurch wurde 1534 ein Streit zwischen der Gemeinde Herborn-Selbach und ihrem Kaplane veranlaßt. Letzterer hatte bisher von der Kirmeß ein viertel Weins bekommen, das ihm die Gemeinde nach deren Abschaffung zu geben sich weigerte. Sie wurde auch für immer davon entbunden.

Das Abendmahl wurde schon 1537 unter beyden Gestalten hier ausgetheilt, und die Geistlichen bemühten sich thätig durch Ausbreitung geläuterter Religionsbegriffe die

Finsterniß, welche über der Menge herrschte, zu vertreiben. Besonders wirkte hierzu die bessere sich an die Bibel anschließende Predigtmethode, und die Erklärung des Katechismus Luthers, welche von jetzt an der Jugend vorgetragen wurde. So predigte der Pfarrer Wendener jeden Sonntag hier zweymal, und trieb den Katechismus mit den Kindern. Er wurde zwar in seinem Streben nach dem Besseren sehr gehindert, wie er um 1560 selbst klagt, durch seine Abhängigkeit von dem Pfarrer in Herborn, der ihm das Predigen untersagt hatte, und nur den evangelischen Text wollte gelesen wissen; indessen mag sein reger Eifer über die kleinliche Chicane gesiegt, und ihm zum Wohle seiner Pfarrkinder einen Ausweg gezeigt haben. An den Bettagen wurde neben der evangelischen Lection auch noch die Litaney gelesen. Ueber die Einführung der reformirten Konfession in diesem Kirchspiele gehen mir die besonderen Nachrichten gänzlich ab. Sie geschahe hier wie in den übrigen Nassau-Catzenellenbogischen Ländern,

unter der Regierung des wahrhaft großen Grafen Johann des Aeltern v. J. 1576 an.

Ich komme nunmehr zur Geschichte der Pfarrey. Die hiesigen Geistlichen sowohl, als die in Herborn-Selbach hießen bis zum Ende des sechszehnten Jahrhunderts Kaplane, und standen bis dahin, wie schon oben vorgekommen ist, unter dem Pfarrer in Herborn. Hier wohnten sie auch anfangs. Zu dem Ende hatte die Kirche zu Ballersbach ein eignes Haus daselbst, gegen der Grede gelegen, das sie 1546 noch besaß, und vermuthlich um diese Zeit verkauft hat. Hierneben aber hatte Ballersbach noch im Dorfe ein eignes Pfarrhaus, und der Geistliche wohnte auch, wie es scheint, schon seit 1540 hier. Von dieser Zeit an trift man nur noch einen Pfarrer an, der wieder auswärts gewohnt hat. Es war A. Frölich, der, weil das Pfarrhaus in Ballersbach sehr verfallen war, im Herbste 1582 von da weg nach Herborn zog. Das Kirchspiel, anfangs darin willigend, beschwerte sich nachher darüber, und weigerte ihm die

Dienste, welche es den Pfarrgütern schuldig, an seinen eignen Gütern in Herborn zu thun.

Auch Herborn-Selbach hatte ein Kapellenhaus, welches aber, weil es nicht mehr bewohnt wurde, ganz baufällig geworden war, und deswegen 1570 verkauft werden sollte.

Zu den besonderen Dienstverrichtungen des hiesigen Geistlichen gehört es, daß er an allen Sonn- Fest- und Bettagen des Vormittags zweymal, einmal in Ballersbach und einmal in Herborn-Selbach predigen muß. Da beyde Kirchen ehemals als Filiale von Herborn in gleichem Verhältniß gegen einander standen, und dieses auch nach ihrer Trennung von letzterem Orte geblieben ist; so werden beyde als Pfarrkirchen, die in ihren Rechten einander gleich stehen, betrachtet, und die Predigten wechseln an den genannten Tagen ab, so daß einmal Ballersbach die Frühpredigt und am folgenden Sonntag Herborn-Selbach hat. Obgleich das letztere im Jahr 1662

als ein Vorrecht immer die erste Predigt verlangte, und auf dem Wege des Processes durchzudringen suchte, so ist es doch bis auf die gegenwärtigen Zeiten bey der einmal eingeführten Alternation geblieben.

Die Einkünfte der Pfarrey bestanden, nach mehreren von 1470 bis 1490 aufgestellten Verzeichnissen, damals aus folgenden Stücken: Jedes Haus gab jährlich 2 Mesten Korn, welches zusammen 6 Mltr. betrug (etwas mehr, etwas mynner, darnach der Lude ist). — „Iglich pflug als „der dan geinent (im Brauche) ist, erth „(ackert) eyme Priester eynen Tag, zo „oesternn in den heylgenn tagen, eynen „lentzen Tag in den helligenn Pynxstagen, „eyn tag zu brachin, zo des helligenn „crutzes tage zo herbeste (14 Septbr) ein tag „zu sehin." Die Gemeinde mußte dem Pfarrer 8 Stück Vieh frey von Hirtenlohn auf der Weide halten.

Die Ländereyen der Pfarrey ertrugen nach Abzug dessen, was der Pfarrer selbst benutzte, an Pacht 113 Turnos 14 Heller

(nach dem heutigen Geldwerthe 42 Gl. 7 kr.) *), 2 Hühner, 1 Hahn, 3 Gänse, 1 Mltr. 10 Mesten Korn u. 1 Mltr. 8 Mesten Hafer. Außer diesen zog sie noch von anderen Gülte und Medum. Der letzte war nach Seylen bestimmt **) und sein Ertrag läßt sich nicht mehr angeben.

Der hiesige Geistliche zog nach einem Verzeichniß von 1553 hierneben noch von Hörbach 6 Gl. 36 kr. und 1 Mltr. 7 Mst.

---

*) 20 Frankfurter Heller machten einen alten Turnos aus, und 120 Frft. Heller waren nach heutigem Werthe 2 Gl. 13 kr. K. Dahls Beschreibung des Fürstenthums Lorsch. Urkundenb. S. 158.

**) Seyle, sonst ein gewisses Landmaß — Arnoldi's Beyträge zu den teutschen Glossarien S. 53 u. 88, bezeichnet hier eine Garbe. Diese Abgabe, die nur vom Ackerlande fiel, betrug hier den vierten Theil des Ertrags. Es heißt bey den einzelnen Aeckern: gebet oder geldet das fierde Seyle; und einmal: dabit quartam partem.

Frucht an Güterpacht, und von jedem Hause daselbst 2 Mesten Korn und 2 Mesten Hafer, welches 4 Malter Frucht machte.

Nachdem Hörbach von Ballersbach getrennt, leistete Herborn-Selbach den Geistlichen Ersatz durch folgende Einkünfte, einer Aufzeichnung von 1589 zufolge: 15 Gl. 42 Alb. 4 Pf. 5 Hühner, 2 Gänse, 14 Mesten Korn und 8 Mesten Hafer an Güterpacht, und von jedem Hause 2 Mesten Korn und eben so viel Hafer.

In Ballersbach haben folgende Geistlichen gestanden *):

1) Conrad von Balderßbach, der Stifter der hiesigen Kirche, 1343 bis 1359.

2) Richart, kommt 1378 vor.

3) Johannes Nythart, Presbyter, starb hier 1471.

4) Matthias Niederstein von Dillenburg wurde 1471, 2 Decbr. von Gr. Jo-

*) Dillenburgische Intelligenz-Nachrichten 1777, Sp. 738-790 u. 1778 Sp. 91-93.

hann IV von Nassau Dillenburg präsentirt, und am 13 Decbr. vom damaligen Teutsch-ordens-Pfarrer Nicolaus in Herborn bestättigt. Er starb hier 1529 im August.

5) Wilhelm Heckmann, von Grebeneck gebürtig, Sohn des Rentmeisters Johannes Heckmann in Dillenburg, kam hierher 1529, 21 August.

6) Melchior Finck, vermuthlich ein Sohn des Schulmeisters Johannes Finck in Dillenburg, hat zwar nie hier gestanden, hatte aber von 1539, 22 Aug. bis 1552, wo er als Stadtkaplan in Dillenburg stand, die Einkünfte der hiesigen Kapellaney als Verbesserung seiner Besoldung zu beziehen, und in dieser Zeit den hiesigen Dienst versehen. 1552 wurde er Pfarrer in Dillenburg.

7) Tielemann Wendener*) kam von Haiger, wo er Kaplan gewesen, 1552 hierher, und war 1561 todt.

---

*) In J. H. Steubings Topographie von Herborn S. 184 werden ihm die Vornamen Henrich Tielemann beygelegt. Ich halte die-

8) Johannes Tiburtius hatte bis 1561, wo er hier ankam, als Schulmeister in Nassau gestanden. Er lebte 1565 noch.

9) Johannes Fischer, von Dillenburg, soll um diese Zeit hier gestanden haben, und von hier als Pfarrer nach Oberfischbach in's Siegnische gekommen seyn.

10) Philipp Weber, gebürtig von Bicken, von 1567 bis 1573.

11) Johann Schencking, gebürtig von Stecken im Bisthum Münster, von 1573 an. Er wurde 1577, 15 März nach Oberweyer im Hadamarischen berufen.

12) M. Johannes Wolf, geboren zu Allendorf in den Salzsoden in Hessen, und daher der Sälzer genannt, stand 1574 und 1575 als Kaplan in Herborn; kam am 12 Octbr. des letzteren Jahres als Pfarrer nach

ses für unrichtig, da es damals allgemein herrschende Sitte war, nur einen Vornamen zu führen, und mir vom Gegentheil anderwärts nirgends ein Beyspiel vorgekommen ist.

Oberweyer. Nach dem Tode seiner ersten Frau, welche eine Tochter des Pfarrers Johannes Rhenanus in Allendorf in Hessen war, hatte er sich mit einer Tochter Valentins von Nassau, einer Klosterjungfrau verm. in Gnadenthal, heimlich eingelassen und diese ihrem bisherigen Aufenthaltsort zu entführen gesucht. Dieses war ihm gelungen. Sie kam kurz vor Weihnachten 1576 zu ihm nach Weyer, wo er sie schon am Tage nach ihrer Ankunft, wahrscheinlich, weil sie bereits schwanger war, ehelichte. Graf Johann der Aeltere entsetzte ihn deshalb nicht nur allein seiner Pfarrey, sondern ließ ihn auch noch gefänglich einziehen. Auf dringende Vorbitte besonders seines Schwiegervaters Valentin von Nassau wurde ihm 1577, 15 März die Pfarrey Ballersbach gegeben, nachdem Johann Schencking von da nach Weyer war berufen worden. Er stand hier bis 1580, wo er nach Rentherod als Pfarrer ging.

13) Alexander Frölich, von Geburt ein Herborner, kam 1580 hierher, und ver-

sahe die Pfarrey bis an seinen 1587 im April erfolgten Tode. Er war der Schwiegersohn des Pfarrers Heinrich Ballersbach in Bicken, der sich nach seinem Tode zum Nutzen seiner Tochter die Pfarrey Ballersbach noch ein halbes Jahr mit zu versehen erbot. Dieses ist wahrscheinlich geschehen, und daher der Irrthum entstanden, ihn in das Verzeichniß der hiesigen Pfarrer zu bringen.

VI.

Geschichte
der
Kirche und Pfarrey
Ebersbach.

Das Kirchspiel Ebersbach liegt an der äußersten Gränze des Herzogthums Nassau gegen Norden, und stößt an die Fürstenthümer Siegen und Witgenstein, und an das Großherzogthum Hessen. Die gewöhnliche Regel, nach der die alten Gerichte und Kirchspiele einerley Umfang und Gränzen hatten, findet auch hier ihre Anwendung. Nur allein das Dorf Oberroßbach gehört ganz in das

Gericht, aber nur zur Hälfte in das Kirchspiel Ebersbach, die andere Hälfte ist nach Haiger eingepfarrt. Es bestehet aus folgenden Dörfern:

Berg-Ebersbach, früher der Berg bey Ebersbach genannt, ist wegen seiner erhöheten Lage zum Standpunct für die Pfarrkirche gewählt worden.

Straß-Ebersbach *) (Ebersbach in valle) war der Sitz des alten Gerichtes und nachherigen Amtes. Es hat eine alte Kapelle, welche Johannes dem Täufer gewidmet war. In seiner Nähe, auf dem Steine, war im fünfzehnten und folgenden Jahrhundert das Hochgericht.

---

*) Der Name Ebersbach leitet seinen Ursprung von einem kleinen Bache, der hier in die Dietzhölze fließt, her, und erinnert an die vielen wilden Schweine, welche vorzeiten in den dortigen dichten Wäldern sich aufhielten, und sich auch jetzt noch zuweilen sehen lassen. Das alte Siegel des Gerichtes stellt einen Eber in der Nähe eines Baches dar, und führt die Umschrift: S. der scheffen von ewersbach.

Neuhütte verdankt einer Eisenhütte, welche um 1440 von zwey Nassauern gebauet wurde, seine Entstehung. Ich vermuthe, daß dieses auch die herrschaftliche Dobenershütte war, welche 1448 durch einen Vergleich von Nassau an die Herrn von Bicken überging. Wenigstens lebte hier eine Familie Dobener, die im sechszehnten Jahrhundert im Besitze der Eisenhütte vorkommt. *)

Rüdershausen soll einer Tradition zufolge aus zwey Dörfern, wovon das eine Langenbach hieß, entstanden seyn. Das letztere hat wirklich existirt, und kommt 1364 noch vor. Die alte Kapelle, welche hier war, erscheint schon 1590 und 1607 als sehr baufällig, und ist um 1775 abgebrochen, und durch eine neue ersetzt worden. — Eine Stunde über diesem Dorfe lag der adelige

*) Im J. 1508 wurde ein acht Theil dieser Hütte für 50 Rheinische Goldgulden und 10 Alb. verkauft. (Der Goldgulden galt damals 3 Gl. 36 kr. und der Albus 9 kr. jetzigen Geldes) — 1700 wurde die ganze Hütte für 5666 Rchsthlr. verkauft.

Hof Hilgeshausen, der gleichnamigen Familie gehörig, von welchem noch Reste übrig sind. Nahe am Dorf erhebt sich ein waldiger Berg, die Burg genannt, auf dem vor mehreren Jahren noch Spuren alter Mauern gefunden worden sind. Ich glaube, daß man hier die von den Grafen von Nassau auf Bickischem Eigenthum angelegte Burg Murstein suchen muß. *)

Offdilln (Dilln, Tyln) das erste Dorf, welches an der eine Stunde davon entspringenden, bey Dillenburg vorüber fließenden, und sich bey Wetzlar in die Lahn ergießenden Dille liegt. Hier war 1554 noch eine Kapelle, aber 1590 nicht mehr. Die später wieder erbauete war abermals verfallen, als im vorigen Jahrhundert eine neue an ihre Stelle kam.

Ober-Roßbach (Raspe) wird durch einen kleinen Bach, der die Gränze der beyden Kirchspiele Ebersbach und Haiger bildet, getheilt. Die Kapelle dieses Dorfes

---

*) von Arnoldi's Gesch. d. Oran. Nass. Länd. I, 194.

war dem heil. Ciriacus gewidmet. *) Nahe bey demselben lag ein Hof zu den Eichen genannt, der 1447 vorkommt, und 1520 noch bestand.

Weidelbach, der hiesigen Kapelle stand der heil. Antonius als Schutzpatron vor. Im vorigen Jahre ist sie abgebrochen worden, und die Gemeinde hat eine neue von Holz erbauet.

Eibelshausen (Ybelingshusen) war eine alte Vogtey, oder eine besondere kleine Herrschaft, welche den Herrn von Helfenberg angehörte. Eckart, ein Ritter aus diesem Geschlechte, nebst seiner Gemahlin Agnes und seinen Söhnen Rudolph und Johann verkauften dieselbe 1314 (29 May) nebst allen dazu gehörigen Gütern und Leibeignen an den Gr. Heinrich I von Nassau-

*) Cunr. Hußmann hat gefeunet von eym Gude eynen Schilling, den soll man geben sanct Ciriacus, und soll sie gedenken in allen missen. 1524. Ebersbacher Gerichtsbuch.

Dilleburg. *) Auch die Herrn von Felsberg und Schwalbach waren im fünfzehnten Jahrhundert hier begütert. — Die von der Gemeinde an die Stelle der alten erbaute jetzige Kapelle wurde 1777, 5 Octbr. eingeweihet. Ueber dem Dorfe liegt eine jetzt herrschaftliche Eisenhütte, welche die Unterthanen bis 1701 besessen haben.

Steinbrücken. Hier stand lange vor der Erbauung der Hütte und des Dorfes eine Kirche der heiligen Mutter Gottes gewidmet, und daher unsrer lieben Frauenkirche genannt. Sie war in dem Rufe besondrer Heiligkeit, und diente der frommen Einfalt zu einem Wallfahrtsorte. An ihr stand eine Clause, worin wahrscheinlich ein oder mehrere Geistliche, vielleicht auch Eremiten oder Hospitaliten wohnten, um der Andacht zu pflegen und der Pilgrimme zu warten. Diese Clause kommt 1523 noch vor, und ihre Ruinen in der Nähe des

*) v. Arnoldi a. a. O. I, 129. Wencks Hess. Landesgesch. I, Urkundenb. S. 300.

Dorfes kennt man jetzt unter dem Namen des Clausekippels. Schon im fünfzehnten Jahrhundert und vermuthlich noch früher war ein eigner Kirchhof hier, den man noch zwey Jahrhunderte später an allen andern Orten nur bey der Pfarrkirche antrift. Das später entstandene Dorf scheint sich auch dessen nicht bedient zu haben, er war also blos für die Beerdigung verstorbener Pilgrimme da. Auch Jahrmärkte, die man gewöhnlich an solchen Wallfahrtsorten findet, wurden bey dieser Kirche gehalten. Ihrer waren drey, auf Sonntag nach Halbfasten, auf Sebastiani, und Marie Empfängniß. Sie waren, nachdem das Besuchen dieser Kirche sich mit ihrem Rufe verloren hatte, lange schon vor 1564 nach Ebersbach verlegt worden. 1553 sollte diese Kirche mit dem Kirchhofe und allen dazu gehörigen Gütern verkauft werden. Es ist wahrscheinlich geschehen, da ihre Einkünfte 1576 zum Fond der Pfarrkirche in Berg-Ebersbach geschlagen worden waren. — Die im J. 1420 von einem Beyrne Jeckelchen

hier erbauete Eisenhütte gab später dem Dorf sein Daseyn. Sie ist schon lange eingegangen. Jetzt finden sich zwey Eisenhämmer in, und einer der Teichhammer außer dem Dorfe. Die jetzige Kapelle ist 1687 erbauet worden.

Mandelln, (vielleicht Mannenthal) ein sehr altes, schon in den früheren Jahrhunderten einmal ausgegangenes Dorf. Unter dem Namen Maventelina kommt es schon im 32sten Regierungsjahre Carls des Großen, oder i. J. 803 vor. Ein gewisser Lager und dessen Gemahlin Dudo schenkten der Abtey Lorsch 3 Höfe, eben so viel Huben Landes, und 5 Leibeigne daselbst. *) Seine Lage wird in den Gau Pernaffe, den heutigen Breidenbacher Grund, gesetzt. Es lag östlich von dem heutigen Dorfe, da, wo noch jetzt die Gegend die alte Mandelln heißt. Das jetzige Dorf wurde 1488 oder 1489 von drey Einwohnern aus dem nahe

*) Codex Traditionum Laurishamens. III. No. 3629.

und im Darmstädtischen gelegenen Rod erbauet. 1590 war eine Kapelle hier, die im vorigen Jahrhundert hat erneuert werden müssen.

Alle diese Dörfer, Eibelshausen und Mandelln ausgenommen, lagen ehemals im Umfange des Ruralcapitels Haiger, dessen östliche Gränze die Dietzhölze (Dietsulze) einem bekannten Weisthume von 1048 zufolge bildete. Dieser Bach, welcher das Kirchspiel von Norden nach Süden durchfließt, ließ die beyden genannten Dörfer auf seiner linken Seite liegen, und verwieß sie in das Mainzer Ruralcapitel oder den Decanat Breidenbach. *) Daß auch die Kirche, die Haiger mit ihrem Baptisterium dieser Gegend gedient, und die Seelsorge von da aus besorgt worden ist, ist gewiß, da sie in der Nähe die einzige Kirche war.

Da das Kirchspiel Ebersbach sehr gebirgig ist, und ehemals mit zusammenhängen-

*) Würdwein Dioec. Mogunt. III, 317.

den dichten Wäldern bedeckt war, *) so konnte die Bevölkerung damals nur sehr gering hier seyn. Erst mit der Ausrottung der Wälder, und der steigenden Cultur des Landes hat sie sich vermehrt, und die Erbauung einer eignen Kirche, und die Bildung eines besonderen Kirchspieles nothwendig gemacht. Die Zeit aber, worin dieses geschehen, dürfte wohl nicht höher hinauf als in die letzte Hälfte des zwölften Jahrhunderts gesetzt werden.

Als Stifter der Kirche erscheinen die Herrn von Bicken, ein reiches und angesehenes Adelsgeschlecht, welches das Gericht Ebersbach von den Dynasten von Molsberg, Grafen des Haigergaues, zu Lehn trug. Ihr Stammsitz war zu Bicken im Amte Herborn **), von wo sie sich hierher ausge-

*) Wie sehr bedeutend die hiesigen Waldungen noch i. J. 1466 waren, beweiset ein Brief des damal. Rentmeisters Wyßhenne in Dillenburg. v. Arnoldi a. a. O. III. b, 2.

** Ihre Burg in Bicken bestand noch im vierzehnten Jahrhundert. Im J. 1344 erhielten

breitet haben. Als eine gewöhnliche Folge der Fundation hatten sie auch das Patronatrecht über die Kirche, welche die hei. Margrethe als Schutzheilige verehrte. Bey ihr soll 1264 ein Stift errichtet worden seyn. Da man aber für diese Nachricht keine Quelle und keinen Beweis anführen kann, so muß

---

sie die Burg Wallenfels pfandweise, und 1443 die Burg zum Hane oder Hainchen durch Schenkung von den Grafen von Nassau. — Die ersten dieses Geschlechtes, welche in Urkunden vorkommen, sind: Siefried 1151. 1158. Friedrich 1211 — 1221. Sifried, genannt Stabel, dessen Bruder 1211. †. 1259. Gottfried 1237 — 1259. Anselm 1249. — Bey der innerlichen Zerrüttung, welche im Molsbergischen Hause herrschte, wurde es ihnen leicht, nicht allein die niedre Jurisdiction, sondern auch selbst die gräflichen Rechte im Gerichte Ebersbach an sich zu bringen, und unabhängig daselbst zu herschen, bis Graf Henrich I von Nassau-Dillenburg, der bisher weiter nichts als die Wildbahn und einige Leibeigne hier besessen hatte, die Lehnsherrlichkeit darüber 1323 von Molsberg erkaufte, und sie zwang, ihn als Landesherrn zu erkennen Die mancherley Streitigkeiten zwischen Nassau und den von Bicken, bis das erstere endlich in den vollen Besitz des Gerichtes Ebersbach kam, erzählt v. Arnoldi a. a. O. Ueber die von Bicken handeln auch dessen Miscellaneen zur Diplomatik u. Gesch. S. 212. u. ff.

ihre Wahrheit unentschieden bleiben. Es kommt, so weit meine Kunde reicht, immer nur ein Geistlicher vor der Reformation hier vor. Vielleicht verstehet man unter jenem Stifte die heilige Jacobs-Brüderschaft, welche an dieser Kirche bestand. Diese dauerte 1515 und 1519 noch fort, und hatte jährlich 3 Rädergulden 22 Albus Zinsen, welche nach ihrer Auflösung zum Pfarrfond kamen. Sie hatte vermuthlich ähnliche Zwecke mit der Kalandsbruderschaft, welche ebenfalls bis zur Reformation hier vorkommt *).

---

*) Der Kaland war eine Brüderschaft, welche aus Geistlichen und Weltlichen, aus Manns- und Weibspersonen bestand. Sie verbanden sich, den Verstorbenen Vigilien, Vespern und Seelenmessen zu halten, und zum Troste ihrer eignen Seele Almosen auszutheilen. Am ersten Tage eines jeden Monats (Calendis) kamen sie zusammen, (daher ihr Name, andere wollen ihn von Καλεω ableiten) um sich einander die Feste anzudeuten, sich zu berathschlagen, wem sie ihre guten Werke wollten zu-

Der hiesige Pfarrer hatte außer dem gewöhnlichen Gottesdienste jeden Monat noch eine besondere Messe in der Pfarrkirche, jeden Dienstag eine zu Straß-Ebersbach, jeden Samstag eine zu Steinbrücken, eine für die Jacobs- und eine für die Kalandsbrüder (pro recordatione fratrum) besonderen Stiftungen zufolge zu lesen.

Diese nur sehr sparsamen Nachrichten sind uns über die kirchlichen Verhältnisse dieses Kirchspieles vor der Reformation allein übrig geblieben. Die lutherische Lehre

---

fließen lassen, und besonders um zu essen und zu trinken. Eine solche Gesellschaft bestand auch in Herborn und Siegen. Sie hatten ihre eignen Einnahmen, Güter und Zinsen, und ein eignes Siegel. In einer Urkunde von 1352 heißt es: in cujus rei testimonium sigillum dominorum Kalandis in Herbern presentibus est appensum. Bey der Reformation wurden diese Congregationen aufgehoben, und ihre Revenuen zur Bestreitung der Kosten, welche die Kirchensynoden veranlaßten, angewandt.

verbreitete sich hier unter dem Pfarrer Oswald Bicken von 1530 bis 1540, und mußte um 1582 dem reformirten Bekenntnisse weichen. Die nächste wohlthätige Folge dieser Veränderung war die Anordnung einer Schule zu Berg-Ebersbach, wovon man bisher noch nichts gewußt hatte. Der Glöckner wurde 1583, weil er Schule zu halten untüchtig war, abgesetzt, und an seine Stelle Christoph Pfael, ein Theolog, berufen, der zugleich neben dem Pfarrer auf den Kapellen den Katechismus predigen und lehren sollte. Die Einkünfte der Glöcknerey wurden ihm als Besoldung angewiesen. Hierin liegt auch der Ursprung des Diaconats oder der Kapellaney in Ebersbach. Die Schulen auf den einzelnen Dörfern sind zum Theil noch am Ende dieses und in der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts aufgekommen.

Die Meßgewandte waren nach Einführung der Reformation theils zerschnitten und unter die Armen vertheilt, theils nach Dillenburg gebracht worden. 1582 wurden

auch die Kelche verkauft, und an ihre Stelle Becher angeschafft, deren man sich in der reformirten Kirche beym Abendmahl bediente.

Den Grafen von Nassau-Dillenburg war es bey der Einführung der evangelischen Lehre in diesem Kirchspiele oft sehr hinderlich, daß sie das Patronat von dessen Pfarrkirche in den Händen von Adeligen sahen, welche fest bey den Grundsätzen der katholischen Kirche beharrten. Wenn diese gleich der gräflichen Macht weichen mußten, und sich der Ausbreitung der neuen Lehre nicht widersetzen konnten, so brachten sie doch oft Männer zur Besetzung der Pfarrey in Vorschlag, welche dazu untüchtig, und der Förderung des Guten mehr hinderlich als beförderlich gewesen wären, wenn die Grafen sie würden bestättigt haben. Nach manchem Kampf brachten es endlich die Grafen dahin, daß die von Bicken keinem eine Präsentationsurkunde auf diese Pfarrey gaben, den die ersteren nicht erst dazu in Vorschlag gebracht hatten. Als die Familie der

von Bicken 1732, 31 May ausstarb, kam das Patronatsrecht an die Herrn von Fleischbein und nach deren Erlöschung an die Landesherrschaft.

Die Pfarrkirche ist ein langes, dunkeles Gebäude mit drey Glocken, welche 1472, 1515 und 1521 gegossen worden sind, und zusammen ein schönes, harmonisches Geläute von sich geben. Die innere Einrichtung der Kirche, wie sie jetzt noch bestehet, hat ihr der Pfarrer Heidfeld im J. 1618 gegeben.

Die Pfarrey ist bey ihrer Entstehung meistens auf liegende Güter, Aecker, Wiesen, Hauberge und einen Zehnten fundirt worden. Noch 1531 hatte sie auch Gefälle zu Helpertzhausen, Entengeseß, Fronhausen, Eisemrod, Herborn und Irmgarteichen. Ein sehr bedeutender Theil der Pfarrgüter, welche 4004 Gulden war geschätzt worden, und dem Pfarrer zum eignen Bau zu entlegen war, ist 1590 verkauft, und das daraus erlößte Geld zu Zinsen angelegt worden.

Das Kirchspiel bestand 1531 aus 294, 1547 aus 300 und 1784 aus 506 Häusern, jetzt zählt es 2590 Seelen.

Als Pfarrer haben hier gestanden:

1) Eckart von Bicken, ein Sprößling des adeligen Geschlechtes dieses Namens, *) 1378. 1380. 1382.

2) Gerhard.

3) Hermann Grume stand über 30 Jahre hier; 1491. 1499. 1504, 15 July errichtete er sein Testament, und war 1505 18 Juny todt.

4) Craft von Kroppach 1505, 18 Juny. 1508.

5) Johann 1511. 1513.

6) Peter 1523. 1524. zog er in das Ausland.

---

*) Es ist nichts seltenes in jener Zeit, daß Adelige, ja selbst gräfliche und fürstliche Personen als Pfarrer vorkommen. Sie residirten aber gewöhnlich nicht in der Pfarrey, sondern zogen nur deren Einkünfte, und hielten sich einen Pfarrverweser (plebanum), dem sie einen oft kärglichen Gehalt gaben.

7) Oswald Bicken 1525, Jan. 1529. 1531. 1539. 1545. 1547. Er ist hier gestorben. *)

8) Caspar Scheuer 1555. Er war 1557 abgezogen.

9) Jodocus Diepel von Haiger kam 1557 hier an, und starb 1575 bald nach Jacobi an der Pest. — Alexander Zytopaus

---

*) Aus einem von diesem Pfarrer noch vorhandenen Haushaltungs-Manual will ich der Seltenheit wegen einiges mittheilen, woraus man die Preiße der gewöhnlichen Dinge des Lebens in jener Zeit erkennen mag: 1546 einen Knecht gemidet vor 7 Gl. ein Hemd und Schue. — duxi ancillam meam pro 6 ulnis panni lanei 8 ulnis lynei 3 par calceorum 1 velamen super caput — ein par schue 7 alb., ein par duppel schue 8 alb. — 3. fertel barchet 3 alb. — 5 fertel grün duch zu eym oberrock die el 6 alb. facit 8 alb. — 5 alb. vur rocke kydel, ein oberrock macherlon. — 14 Mesten Habern verkauft vur 21 alb., die Mest 12 de.

wurde jetzt als Pfarrer hierher vorgeschlagen, aber vom Grafen nicht angenommen.

10) Matthias Moen ebenfalls von Haiger, trat die Stelle 1575 auf Martini an, und verließ sie 1577 wieder.

11) Zacharias Vincentius war Pfarrer in Freudenberg als er 1577, 10 Decbr. hierhin präsentirt ward. Wegen eines schändlichen Vergehens kam er 1585, im July ins Gefängniß, und erhielt am 10 Decbr. seinen Abschied. Er ist in Neuhütte gestorben, wo seine Familie unter dem Namen Finster noch dauert.

Philipp von Bicken, als der älteste des Stammes, präsentirte 1585, 25 Aug. an die erledigte Stelle Conrad Armbroster von Marburg, Pfarrverweser in Bendorf. Das Kirchspiel aber bat unter anderen um Valentin Sell, von Weidelbach gebürtig und Pfarrer in Sayn. Allein der Graf bestättigte keinen von beyden, sondern setzte den

12) Johannes Pilger, der als Diaconus und Lector der Theologie in Herborn stand, 1585, im November hierher.

Er ging 1597, 23 July als Inspector und erster Pfarrer nach Siegen. *)

13) Ludovicus Hoffius, von Laspheim der Grafschaft Witgenstein, hatte in Herborn von 1585 an studirt, war seit 1589 Lehrer der gräflichen Kinder auf dem Schlosse Dillenburg, und seit 1590 Pfarrer zu Hirschberg im Dietzischen gewesen, als er 1593 hierher kam. Er starb 1597 im July an der Pest.

14) Johannes Heidfeld, dessen Leben unten erzählt wird, lebte hier als Pfarrer von 1597, Aug. an bis 1629, 15 Sepbr. wo er starb.

15) Jacob Dilph, bisher Diaconus dahier, wurde Pfarrer 1629, 18 October und starb 1667, 17 July.

16) Johann Henrich Dilph rückte ebenfalls von dem Diaconat zur Pfarrey herauf i. J. 1667, und starb 1669, 17 Febr.

---

*) Einige Züge aus dem Leben dieses Mannes sind in den Dillenb. Intell. Nachr. 1786 Sp. 67 u. 150 mitgetheilt worden.

17) Johann Wigand Moeller, aus Dillenburg, war erster Diaconus daselbst, als er 1669, 7 März zur hiesigen Stelle präsentirt ward. Er starb 1710, 22 Febr.

18) Gottfried Petri, ein Dillenburger, stand hier von 1710, 11 May und zog 1727, März nach Littauen in Preussen.

19) Johann Daniel Schacht kam von Schönbach 1727, 25 May hier an, wurde abgesetzt, und starb 1739, 31 Octbr.

Johann Henrich Klingelhöfer von Eibelshausen gebürtig, hatte in Herborn von 1712 bis 1719 Theologie studirt, stand hier von 1734 bis 1737 als Vicarius, und ging dann an die zweyte Pfarrey in Herborn.

20) Johann Christian Manger kam von der zweyten Pfarrey Haiger 1739 hierher, ging aber 1745 auf die erste Pfarrstelle in Haiger zurück.

21) Georg Groos kam 1745, 31 October von Schönbach, und starb 1750, 19 März plötzlich.

22) Jacob Ludwig Sartorius wurde von Driedorf auf diese Stelle befördert

1751, 2 May, und starb darauf 1765, 3 Febr. Nach seinem Tode war sein Sohn Johannes Sartorius von 1765 bis 1767 Pfarrvicar.

23) Ernst Justus Möller kam 1767 im October von Hirschberg im Dietzischen hierher, wurde aber, weil er der Trunkenheit ergeben war, 1781 abgedankt, und starb bald darauf in Herborn. Nach seinem Abzug versahe Johann Friedrich Schepp aus Dillenburg die Stelle von 1781, 27 Jun. an.

24) Henrich Christian Dapping war dritter Prediger in Dillenburg gewesen, als er 1782, 19 Juny hier eingesetzt wurde. Er vertauschte 1802, 2 May diese Stelle mit der ersten Pfarrey in Burbach.

25) Carl Friedrich Weidenbach kam 1802 im May von Fronhausen hierher; 1810 im April ging er an die Pfarrey Müßen im Siegnischen.

26) Wilhelm Ludwig Klingelhöfer stand vorher in Müßen, und lebt hier seit 1810 im April.

Die Stelle eines Diacons, Kaplans oder zweyten Predigers haben bekleidet:

1) Johannes Hupnagel, von Steinbrücken gebürtig, kommt 1513 und 1531 als Geistlicher vor. Der Pfarrer Oswald Bicken nahm ihn 1535 zu seinem Kaplan an. *)

2) Christoph Pfael, kam 1583, 6 Juny an, ging aber schon im Decbr. d. J. an die Schule in Driedorf.

3) Jacob Wissenbach, eigentlich Cunzen-Hansen Sohn von Wissenbach gebürtig, war als gräflicher Stipendiat 3 Jahre in die Schule in Dillenburg gegangen, aus welcher er 1584 hierher kam. Er stand noch hier 1589 und 1590, und lebte 1607 als Pfarrer zu Rödchen.

4) Thomas Zoberus 1606.

---

*) Die katholischen Pfarrer dahier, welche gewöhnlich einen Kaplan hielten, mußten diesen selbst besolden. Erst seit 1583 waren die Kaplane auf die Einkünfte der Glöcknerey angewiesen.

5) Arnold Volpershausen von Siegen, studirte in Herborn von 1604 an, stand hier 1607 und zog 1608 weg.

6) Wilhelm Schlandener von Herborn.

7) Gottfried Eberts kam 1611 hierher und zog 1614, im May nach Siehnheim ins Hanauische.

8) Gottfried Heidfeld ging 1622 als Pfarrer nach Breitscheid.

9) Jacob Dilph von Netphen, wo sein Vater Johannes Pfarrer war, studirte in Herborn von 1615 an, wurde hier 1622 Diacon und 1629 Pfarrer.

10) Matthias Finck, von Dillenburg, studirte von 1619 an in Herborn, stand hier von 1629, 18 Octbr, bis er 1633 als Pfarrer nach Cöllschhausen ging.

11) Conrad Sommer, ein Sohn des Pfarrers Jacob in Breitscheid, kam von Hörbach, wo er Schulmeister gewesen war, 1633 hierhin.

12) Johann Henrich Dilph, ein Sohn des hiesigen Pfarrers Jacob; studirte

seit 1643, 27 Septbr. in Herborn, stand hier als Diacon von 1650 bis 1667, wo er Pfarrer wurde.

13) Johann Georg Ströhmann gebürtig von Dresselndorf, wo sein Vater Johannes als Landmann lebte; er kam von Haiger, wo er Schulmeister gewesen war, 1667, 6 Novbr. hierher. Er ging nach Fronhausen.

14) Johannes Lich war zu Herborn 1645 im Februar geboren worden, sein Vater, ein Bürger daselbst, hieß Joh. Gotthard. Nachdem er in seiner Vaterstadt von 1663 an studirt hatte, wurde er hier 1669, 4 April als Diacon eingesetzt. Später wurde er Pfarrer in Hirzenhain.

15) Johann Wolfgang Knöll aus Dillenburg, war hier seit 1678, und kam nach Fleisbach.

16) Johann Daniel Eger, von Frankfurt a. M. gebürtig, Canonicus in Mainz, verließ die römische Kirche, und tart zur reformirten über, studirte dann in

Herborn von 1678 an, wurde Magister der Philosophie, und stand hier als Diacon von 1680 — 1687.

17) Johann Georg Bellersheim kam von Haiger, und ging 1709 als Rector und zweyter Stadtpfarrer nach Siegen.

18) Johann Jost Kolb, geboren 1675 im Juny in Herborn, wo sein Vater Jacob Bürger war, studirte daselbst 1693, wurde 1709, 15 May als Diacon eingesetzt, und erhielt nachher seinen Abschied.

19) Philipp Daniel Brand wurde 1713, 27 Febr. präsentirt, und ging 1719 als zweyter Pfarrer nach Dillenburg.

20) Heinrich Brand, des Vorstehenden Bruder, trat diese Stelle 1719, 2 Febr. an.

21) Johann Georg Balthasar Held, des Bürgers Joh. Jacob in Herborn Sohn, geboren 1698, studirte das. seit 1716, stand hier seit 1736, und ging später nach Haiger.

22) Georg Philipp Schmidt, von Weidelbach im hiesigen Kirchspiele, lebte hier als zweyter Pfarrer von 1739 bis 1748, 4 Aug., wo er als Pfarrer nach Fischelbach in der Grafschaft Witgenstein ging, und daselbst 1763, 3 Jan. starb.

23) Johann Philipp Achenbach trat diese Stelle 1748, 8 Decbr. an. Er hatte vorher als Magister an der Schule in Dillenburg gestanden, und ging nach Fleisbach.

24) Johann Hermann Pagenstecher stand hier von 1757 bis 1763, wo er als Pfarrer nach Freudenberg kam.

25) Wilhelm Heinrich Manger, Sohn des gleichnamigen Pfarrers in Burbach, erst Pfarrer in Pismasens, dann hier bis 1767, wo er nach Fleisbach kam.

26) Johann Justus Cunz, aus Niederscheid gebürtig, war Waisenhauslehrer in Dillenburg gewesen, als er 1767 im October hierher kam. 1769 wurde er Pfarrer in Breitscheid.

27) Bartholomäus Hild, von Haustätten, studirte in Herborn 1756, stand hier von 1769 bis 1801, wo er in Ruhestand versetzt wurde.

28) Carl Wilhelm Westerburg, geb. 1769 in Dillenburg, war nach seinen in Herborn vollendeten Studien Pfarrvicar in Fronhausen, und hier zweyter Pfarrer von 1801, 15 März bis 1806, 8 Juny, wo er nach Oberholzklau berufen wurde.

29) Ludwig August Winckel, aus Siegen, wurde im July 1806 präsentirt, und starb 1813, 26 May.

30) Anton August Wickel, aus Dillenburg, kam 1813 im November hierher, ging aber schon 1815, 13 August nach Müssen. Seit dessen Abzuge versiehet Henrich Schütz aus Herborn, der vorher auf den Pfarreyen Ferndorf und Freudenberg vicariirt hatte, diese Stelle.

Gelehrtengeschichte.

Johann Henrich Alsted

erblickte zu Ballersbach, einem Pfarrorte des Amtes Herborn, im Jahr 1588 das Licht dieser Welt. Sein Vater Jacob Alsted war aus Westphalen gebürtig, und stand von 1584 bis 1588 als erster Caplan in Herborn, ging von da nach Ballersbach, und 1599, 1 April an die Pfarrey Bicken, wo er 1622, 7 Juny gestorben ist, nachdem er seit 1586, 13 November, mit Rebecca, einer Tochter des Hessischen Theologen Johannes Pincier, und der Wittwe des Pfarrers Wilhelm Maßen in der Ehe gelebt hatte. Aus dieser Ehe waren außer dem Gegenwärtigen noch ein Sohn Justus Alsted, der von 1606 an in Herborn studirte, und 1617 als

Pfarrer zu Neunkirchen in der Pfalz vorkommt, und eine Tochter Catharine entsprossen.

Der Gegenwärtige besuchte zuerst das Pädagog in Herborn, worin er den Grund zu seiner nachher so viel umfassenden Gelehrsamkeit legte. Aus diesem wurde er 1602, 2 October unter dem Rector Johannes Althus unter die Zahl der Studierenden aufgenommen. Piscator, Martinius, Zepper und andere gaben seinem thätigen Geiste Nahrung, und unter ihrer Leitung bildete er sich zu einem tüchtigen Philosophen und gelehrten Theologen. Seine Kenntnisse blieben auch nicht lange verborgen; denn kaum hatte er seine Studienzeit geendet, als er schon 1608 als Lehrer der ersten Classe des Pädagogs in Herborn und Inspector der Stipendiaten angestellt wurde. Hierneben machte er noch von der ihm ertheilten Erlaubniß, Privatvorlesungen über Philosophie halten zu dürfen, den glücklichsten Gebrauch. Um d. J. 1610 wurde er außerordentlicher, und 1615, 15 October

ordentlicher Professor der Philosophie, nachdem er einen Ruf nach Wesel, und einen anderen an die neu errichtete Schule in Hanau ausgeschlagen hatte. Auch der Churfürst Johann Sigismund von Brandenburg, der bekanntlich um diese Zeit mit seinen Ländern zum Bekenntnisse der reformirten Kirche überging, gab sich viele Mühe ihn in seine Dienste zu erhalten. Ein von diesem an Graf Georg von Nassau-Catzenellenbogen erlassenes Schreiben sowohl als auch die Bemühungen des letzteren Alsted zu behalten, zeugen deutlich von dem Ansehen, in welchem er als Gelehrter bey seinen Zeitgenossen stand, und daß diese seine Verdienste zu würdigen und zu schätzen wußten.

Als 1618 die bekannte Synode zu Dordrecht in Holland gehalten werden sollte, wozu man auch die Wetterauischen Grafen eingeladen hatte, ihre Theologen dahin zu schicken, wurde Alsted und mit ihm der Inspector und Pfarrer Johannes Bisterfeld von Siegen dahin abgeordnet. Beyde reiß-

ten ab, und kamen am 6 Decbr. in Dordrecht an. Alsted theilte seinem Herrn von Zeit zu Zeit die Verhandlungen dieser Synode mit.

Nach der Rückkehr von dieser Synode wurde er 1619 im May Professor der Theologie, behielt aber dabey noch etliche philosophische Vorlesungen. Im J. 1626 rückte er herauf an die erste theologische Lehrstelle, welche durch den Tod des Johannes Piscators erledigt worden war. Als er mehrere Jahre darnach von dem Fürsten Gabriel von Siebenbürgen an dessen neu errichtete Universität zu Weißenburg berufen ward; nahm er diesen Ruf sehr willig an, da die Gegend um Herborn durch den dreyßigjährigen Krieg fortdauernd sehr gedrückt wurde, und die Hoheschule daselbst fast gänzlich darnieder lag. Der Fürst Ludwig Heinrich von Nassau-Dillenburg ertheilte ihm 1629, 12 August einen ruhmvollen Abschied, jedoch unter der Bedingung, daß er nach Endigung des Krieges seine verlassene Stelle

wieder annehmen wolle, sobald er zurück berufen würde. Sein am 9 November 1638 erfolgter Tod kam jedoch der Erfüllung dieses Versprechens zuvor, und ließ ihn die Gränzen seines Vaterlandes nicht wieder erblicken.

(Handschriftliche Nachrichten.)

Alsteds ausgezeichneter Fleiß durch viele Schriften beurkundet, wurde schon von seinen Zeitgenossen bewundert, die deswegen seinen Namen Alstedius durch ein Anagramm in sedulitas wandelten, und ihn durch dieses Distichon zu ehren suchten:

Sedulus in libris scribendis atque legendis
Alstedius nomen sedulitatis habens.

Er hat neben dem Johannes Piscator unter allen vaterländischen Schriftstellern die meisten Bücher drucken lassen. Kein Gebiet der Wissenschaften blieb von ihm unbesucht, und in allen ist er Schriftsteller geworden. Seine Encyclopädie, ein Werk, welches Leibnitz einer besonderen Aufmerk-

samkeit werth achtete, erstreckte sich über fünf und dreyßig besondere Fächer menschlicher Gelehrsamkeit. Es ist auch kein Wunder, daß er sich bey dieser Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Gegenstände, die er zu umfassen strebte, fremder Arbeiten bediente, und diese auch wohl in seine Schriften aufnahm. Ich halte es daher für sehr unbillig, und für eine Versündigung gegen diesen Mann, der seine Selbstständigkeit auf dem Felde der Gelehrsamkeit und Schriftstellerey hinlänglich documentirt, und mehreren Disciplinen selbst System und Aufnahme in Deutschland verschaft hat, wenn ihn Jacob Thomasius in seinem Buche de plagio und Crenius in seiner Dissertation de furibus literariis S. 10 an den Pranger stellen, und seinen gelehrten Namen zu entwürdigen suchen. Chronologie, Mechanik und natürliche Theologie sind am glücklichsten von ihm bearbeitet worden. Man kann über ihn noch nachsehen Morhofii Polyhist., an mehreren Orten;

Bayle Dict. histor. et crit.; Clement biblioth. curios.

Was das häusliche und Familienleben dieses Mannes betrifft, so lebte er in der Ehe mit Anne Catharine, einer Tochter des Buchdruckers Christoph Corvin in Herborn. Sie war geboren 1593, 24 July, und lebte noch mehrere Jahre nach ihres Mannes Tode in Siebenbürgen, kehrte aber 1647, nachdem sie die Pest überstanden hatte, in ihre Geburtsstadt zurück, wo sie aber schon 1648, 30 Jan. ihre Laufbahn endete. (Conr. Posth's Leichenpredigt auf ihren Tod. Frft. 1649. 4. — Ihre Grabschrift in der Stadtkirche in Herborn).

Seine Kinder sind:

Johann Henrich, der in der Jugend starb. (Joh. Flitneri hortulus anthologico-melicus die Dedication).

Anne, verheurathet an den Professor Johann Henrich Bisterfeld in Herborn.

Elisabeth, verheurathet an Henrich Silder, obersten Bergwerksverwalter und Münzvogt in Siebenbürgen, dem sie mehrere Söhne gebohren hatte, von denen 1655, nach ihrem schon vor mehreren Jahren erfolgtem Tode, nur noch einer lebte.

Philipp Ludwig kam mit seiner Mutter 1647 aus Siebenbürgen nach Herborn; hielt sich 1649 zu Blois in Frankreich eine Zeitlang auf; war 1651 wieder in Herborn; zog dann nach Siebenbürgen zurück, wo er 1654, 27 Septbr. zu Weißenburg starb.

Schriften.

Clavis artis Lullianae et verae logices Argentorati 1609. 8. ebendas. 1633. 8.

Panacea philosophica i. e. facilis, nova et accurata methodus docendi et discendi universam encyclopaediam. Ascess. criticus de infinito harmonico philosophiae Aristotelis, Lullianae et Rameae. His accedit Clenardi de discenda ling. latin. Herb. 1610. 8.

Theatrum scholasticum, in quo gymnasium mnemonicum, logicum et oratorium. Herb. 1610. 8. ebendas. 1620. 8.

Compendium grammaticae latinae. Herb. 1610. 12. ebendas. 1613. 12.

Systema mnemonicum. Francof. 1610. 8.

Consiliarius academicus et scholasticus. Argentor. 1610. 4. Herb. 1620. 4. Argentor. 1627. 4.

Sex illust. quaestion. miscell; Resp. Petr. Celesius. Herb. 1610. 4.

Delineatio locorum communium specialis politicae Germaniae. Herb. 1611. 8.

Diese hat er abermals 1613 in Kekermanni systematis systematum. Tom. II. von S. 1687 bis 1696 abdrucken lassen.

Elementale mathematicum. Francof. 1611. 4.

Compendium systematis et gymnasii logici. Herb. 1611. 12.

Brevis et methodica adumbratio disciplinae oeconomicae examini publ. subjecta; Resp. M. Tornomann., Francofurtens. Herb. 1611. 12.

Oratoria succinte et methodice proposita et disputata publ; Resp. Nic. Gedeon Hermannus. Herb. 1611. 12.

Hexilogia i. e. illustr. 8. util. doctrina de habitibus intellectualibus; Resp. Joh. Pithan, Sigenensis. Herb. 1611. 12.

Methodus theologiae. Offenbacii 1611. 12. Hanov. 1623. 12. das. 1634. 12.

Arithmetica Herm. Witekindi (Prof. in Heidelberg + 1603). Herb. 1611.

Metaphysicae methodus exquisitissima, aliquot disputationibus examinata; Resp. Joh. Bilefeld, Breman. Herb. 1611. 12.

Disput. philos. de causis; Resp. Chsti. Stuboeus, Danus. Herb. 1611. 4.

Metaphisicae brevissima delineatio; Resp. Joh. Litomilus, Bohemus. Herb. 1612. 12.

Lexicon theologicum, in quo theologiae termini explicantur. Hanov. 1612. .8 das. 1620. 8. das. 1626. 8. das. 1634. 8.

Systema physicae harmonicae. Herb. 1612. 12. das. 1614. 12. das. 1616. 12. das. 1642. 12.

Trigae canonicae, quarum prima artis mnemologicae explicatio, secunda artis Lullianae architectura et usus, tertia artis oratoriae magisterium est. Francof. 1612. 8.

Artificium perorandi traditum a Jordano Bruno, Nolano-Italo, communicatum a J. H. A. Francof. 1612. 8.

> Dieses Buch war 1600, 17 Febr. zu Rom verbrannt worden. Clements Bibl. curios. V, 329.

Philosophia digne restituta, complectens archelogiam, hexilogiam, technologiam et canonica. Herb. 1612.

Orator. Herb. 1612. 12. das. 1614. 12. das. 1616. 12.

Disput. philos. pract.; Resp. Helv. Henckelius, Felsberg. Herb. 1612. 4.

Bernhardi Lavinhetae opera omnia edidit. Colon. 1612. 8.

Decuria questionum politicarum illustr.; Resp. Arn. Hundt, Neuhof. Herb. 1612. 4.

Disput. physic de meteoris; Resp. Franc. Eberhardi, Creftelbacens. Herb. 1612. 4

Pastor conformatus ab Henr. Bullingero Francof. 1613. 12.

Methodus admirandorum mathematicorum. Herb. 1613. 12. das. 1623. 12. das. 1641. 12. das. 1657. 12.

Problemata logica; Resp. Jocob Klinck, Sigenensis. Herb. 1613. 8.

Disput. polit. complect. quaestion. miscellan. Resp. Gerh. a Wees, Batavo-Geldr. Herb. 1613. 4.

Disput. polit. contin. decuriam question. illustr.; Resp. Bernh. Haes, Clivo-Wesal. Herb. 1613. 4.

Decuria miscell. illustr. question. grammatico-ethico-politicarum; Resp. Joh. Conr. Keller, Hanoicus. Horb. 1613. 4.

Positiones physicae de coelo sydereo et stella in genere; Resp. Mart. Cacinus, Curiens.-Rhaetus. Herb. 1613. 4.

Metaphysicae compendium. Herb. 1613. 12. das. 1616. 12. das. 1622. 12. das. 1631. 12. Logicae compendium et nucleus. Herb. 1613. 12. ebendas. 1623. 12.

Disput. philosoph. contin. question. quasdam illustr. logicas et rhetoricas; Resp. Henr. Hamer, Francof. Herb. 1614. 8.

Exercitium metaphysic.; Resp. Joh. Bergius. Herb. 1614. 4.

Theologia naturalis. Francof. 1615. 4. ebendas. u. Hanov. 1622. 4.

Praecognita thologica. Francof. 1615. 4. Hanov. 1623. 8.

Rhetorica, quatuor libris proponens universum ornate dicendi modum. Herb. 1616. 8. ebendas. 1626. 8.

Decas question. illustr. in schola logica controversarum; Resp. Jac. Jun. Petrozelius, Moravo-Budvicens. Herb. 1616. 4.

Disput. polit. insignes aliquot et nobiles question. contin.; Resp. Dav. Müllerus. Helv. Bern. Herb. 1616. 4.

Disput. polit. aliquot. nobiles question. contin.; Resp. Sam. Domaradzki, Polon. Herb. 1617. 4.

Dodecas illustr. aliquot question. miscell. philosoph.; Resp. Joh. Bron, Hadamariens. Nassov. Herb. 1617. 4.

Heptas quaestion. aliquot. miscell.; Resp. Joh. Henr. Fackius, Wetzflariens.. Herb. 1617. 4.

Disput. I. de animae intellectivae facultatibus.

Disput. II. de animae intellectivae facultatibus; Resp. El. Mercator, Berleburgens Herb. 1617. 4.

Theologia scholastica didactica. Hanov. 1618. 4. daſ. 1627. 4.

Enneas qaestion. miscell.; Resp. Nicol. Schlaffius, Eppenrodano - Nassov. Herb. 1618. 4.

Disput. politica; Resp. Chph. a Grorodt, Herb. 1618. 4.

Decas quaestion. logicar. de praedicamentis; Resp. Geo. Phil. Stockius, Kesselstadio. Hannoic. Herb. 1618. 4.

Praecepta et theoremata de universo mixtarum rerum publicarum genere; Resp. Abr. Goluchowski, Polonus. Herb. 1618. 4.

Dodecas quaestion. miscell; Resp. Henr. Schildius, Moeno-Francof. Herb. 1618. 4.

Decas quaestion. philos. miscell.; Resp. Joh. Petr. Goldtbrunn, Herbornens. Herb. 1618. 4.

Decas quaestion. logicar. miscell.; Resp. Joh. Adam Musculus, Moeno-Francof. Herb. 1618. 4.

Decas quaestion. philos. miscell.; Resp. Justus Huttenus, Herbornens. Herb. 1618. 4.

Disput. philos. complect. question. physico-metaphysico-politicas; Resp. Joh. Zythopaeus, Hachenbergens. Sayn. Herb. 1618. 4.

Decas quaestion. physic. de sensibus exterioribus; Resp. Joh. Chil. Crusius, Cussellano-Bipont. Herb. 1618. 4.

Disput. politica; Resp. Joh. a Brüninghausen, Hammonens. Herb. 1619. 4

Disput. de essentia et existentia; Resp. Stanisl. Zaiaczkowic, Polon. Herb. 1619 4.

Decas illustr. quaestion. miscell.; Resp. Justus Gothard Wetzflarius, Marienbergens. Nassov. Herb. 1619. 4.

Disp. de angelis; Resp. Eberh. Curtius, Diffenbachens. Widan. Herb. 1619. 4.

Cursus philosophiae encyclopaedicus. Herb. 1620. 8.

Theologia polemica exhibens praecipuas hujus aevi controversias in religionis negotio. Hanov. 1620. 4. Francof. et Hanov. 1627. 4.

Gegen dieses Buch schrieb der Professor Johannes Himmel sein Anti-Alstedium s. examen theologiae polemicae J. H. Alstedii. Jenae 1629. u. 1631. 4. Auch sind unter diesem mehrere dagegen gerichtete Disputationen

vertheidigt worden, von denen eine vor mir liegende den Titel führt: Disput. IV Anti-Alstediana de pacificatione religionis; Resp. M. Joh. Gabr. Müller, Alfeldo-Noric. Jenae 1628. 4.

Philomela theologico-philosophica, recitans memoriale biblicum, oeconomiam bibliorum et trivium philosophiae. Herb. 1620. 12. das. 1627. 12.

Encyclopaedia philosophica. Herb. 1620. 4.

Logica Rami florens.

Weder der Verlagsort noch das Jahr der Erscheinung sind mir von diesem Buche bekannt. Ich vermuthe jedoch, daß es in der chronologischen Reihenfolge hierhin gehört.

Problemata logica et physica; Resp. Ant. Lennig, Nassovio-Sigenens. Herb. 620. 4.

Theologia casuum. Hanov. 1621. 4. das. 1630. 4. Francof. 1670. 4.

Disput. theolog. de essentia Dei ejusque attributis; Resp. Jacob Dilphius, Netphaeo-Nassov. Herb. 1621. 4.

Disput. theol. de justificatione hominis coram Deo; Resp. Jac. Apiarius, Ambergo-Palat. Herb. 1621. 4.

Theologia prophetica, exhibens rhetoricam et politiam ecclesiasticam. Hanov. 1622. 4.

Theologia catechetica, exhibens sacratissimam novitiolorum christianorum scholam. Hanov. 1622. 4.

Pentas theologica exhibens quinque locos salutis nostrae praecipuos; Resp. Henr. Wirzaeus, Juliaco-Radan. Herb. 1622. 8.

Disput. theol. de verbo Dei; Resp. Sam. Bochwitzius, Polonus. Herb. 1622. 4.

Disput. polit. de norma administrationis republicae; Resp. Joh. Rozyczky a Rozycze, Polon. Herb. 1622. 4.

Miscellanea oeconomica et politica; Resp. Steph. de Chelm, Chelmsky, Polon. Herb. 1622. 4.

Disput. theol. de ecclesia Dei; Resp. Friedr. Kampius, Solingens. Herb. 1623. 4.

Thesaurus chronologiae. Herb. 1624. 8. daſ. 1628. 8. daſ. 1637. 8. daſ. 1650. 8.

> Dieſe letzte Ausgabe enthält die Fortſetzung der Geſchichte bis auf jene Zeit. Wer ſie beſorgt hat, kann ich nicht ſagen.

Compendium theologicum. Hanov. 1624. 8.

Disput. theol. de mediis salutis nostrae; Resp. Joh. Pantal. Candidus, Bipont. Herb. 1624. 8.

Triumphus bibliorum sacrorum seu encyclopaedia biblica. Francof. 1625. 8. daſ. 1642. 8.

Logica theologica. Francof. 1625. 8. daſ. 1629. 8. daſ. 1652. 12.

Definitiones theologicae. Francof. 1626. 8. Herb. 1631. 8.

Distinctiones per universam theologiam. Fraucof. 1626. 8. Hanov. 1630. 12.

Compendium philosophicum. Inserti sunt hinc inde tractatus quidam rari, longe utiliss. Herb. 1626. 8. Argent. 1627. 8.

Die inserirten Tractate werden S. 1776 aufgezählt, unter welchen auch Zach. Rosenbachii index geographicus v. S. 966 bis 1056 stehet.

Compendium lexici philosophici. II. Tom. Herb. 1626. 8.

Hierin stehen unter einem besondern Titel von S. 1926 bis 3245. Zach. Rosenbachii quatuor indices physici corporum naturalium perfecte mixtorum: I. metallicus, II. botanicus, III. zodiacus, IV. anatomicus.

Paratitla theologica. Francof. 1626. 4. Herb. 1640. 4.

Synopsis theologiae. Hanov. 1627. 8. Francof. 1653. 8.

Theologia didactica. Hanov. 1627. 8.

Quaestiones theologicae. Francof. 1627. 8. Hanov. 1634. 12.

Diatribe de mille annis apocalypticis. Francof. 1627. 12. das. 1630. 12. ins Deutsche übersetzt. ebendaselbst. 1630. 12.

Disput. I. de anima rationali conjuncta cum corpore; Resp. Joh. Pletsch, Berlenburg. Herb. 1627. 4.

Disput. II. — — — — — —

Disput. III. de anima separata; Resp. Joh. Gottfried Pampo, Lahnbergens. Nass. Herb. 1627. 4.

Regulae theologicae. Francof. 1628. 8.

Summma casuum conscientiae. Accedunt explicatio terminorum, quibus utuntur casistae et Arithmologia sacra. Francof. 1628. 12. Hanov. 1643. 12.

Similitudines theologicae.

Dan. Chamier panstratia catholica sive controversiarum de religione adversus pontificios corpus. V. Tomi. Genev. 1629. 4.

Den 4 u. 5. Band hat Alsted, als die Fortsetzung des Werks, sebst ausgearbeitet.

Loci communes theologici. Francof. 1630. 8. das. 1653. 8. das. 1658. 8.

Encyclopaedia septem tomis distincta. I. praecognita disciplinarum libr. IV. II. philologia libr. VI. III. philosophia theoretica libr. X. IV. philosophia pract. libr. IV. V. tres superiores facultates libr. III. VI. artes mechanicae libr. III. VI. artes mechanicae libr. III. VII. farragines disciplinarum libr. V. — II. Tomi. Herb. 1630. fol. Lugduni Batav. 1640. fol.

Annotationes in pentateuchum Mosaïcam et epistolas catholicas, Herb. 1631. 8. Argent. 1650. 8.

Turris David, h. e. sylloge demonstrationum, quibus invictum robur religionis asseritur. Hanov. 1634. 12.

Prodromus religionis triumphantis. Albae Juliae 1635. fol.

Turris Babel destructa, h. e. refutatio argumentorum, quibus utuntur omnis generis gigantes ad stabiliendum confusionem in negotio religionis. Herb. 1639. 12

Trifolium propheticum. Herb. 1640. 4. das. 1643. 4.

Cynosura omnium facultatum studiorum. Accedit Jac. Pontani dissert. de praestantia epistolarum Ciceronis. Argent. 1664. 4.

Dieses Buch, das unter dem falschen Namen Claudius Sadiletus herauskam, soll von Alsted seyn. (Vinc Placci theatrum anonym. et pseudonymorum scriptorum. S. 550. Nr. 2398.)

Man hat außer diesen Schriften noch von ihm epistolam ad Josuam von der Tann, de peregrinatione prudenter instituenda, welchen T. Crenius in seine consilia et methodi studiorum III, Nr. 17 aufgenommen hat, und eine große Zahl von Epithalamien, Encomien und Epicedien, die sich hinten unter den Gelegenheitsgedichten, hinter den Dissertationen und Leichenpredigten seiner Zeit finden, und woraus man sein Talent in der lateinischen Poesie beurtheilen mag.

Johannes Althus.

Dieser Rechtsgelehrte wurde zu Diedenshausen, einem Dorfe der Grafschaft Witgenstein-Berlenburg, i. J. 1557 geboren. Wer seine Aeltern waren, ist unbekannt. Er scheint zu Basel studirt, und auch daselbst anfangs die Würde eines Licentiaten und nachher eines Doctors der Rechte erhalten zu haben. In die Nassau kam er zuerst 1586. Die Hoheschule in Herborn, welche anfangs blos bestimmt war, Theologen zu bilden, und junge Leute zum Predigtamte vorzubereiten[1], wurde damals erweitert, indem man auch eine Facultät der Rechtswissenschaft in ihren Plan aufnahm. Althus war der erste, welcher hierzu berufen ward, und steht in der chronologischen Ordnung der Rechtslehrer, welche auf dieser Academie gewirkt haben, oben an. Um Christtag d. J. begann

er seine Vorlesungen über die Institutionen. Als ein guter Jurist, war er auch in der Philosophie kein Fremdling, und auch diese war ein Gegenstand, worüber sich sein Unterricht erstreckte. Man suchte damals in Herborn mit wenigen, aber tüchtigen Männern viel zu wirken. Seine Besoldung war, wenn wir den Maaßstab aus unsrer Zeit entlehnen, sehr gering, und betrug nur 80 Rädergulden. Sie wurde 1589 im November, als er auch noch Mitglied der gräflichen Kanzley in Dillenburg wurde, um 20 Rädergulden vermehrt. 1594 im Januar verließ er die Hoheschule, und ging als Lehrer an das Gymnasium in Steinfurt. Schon im Juny d. J. wurde er nach Herborn wieder zurückberufen, und mußte noch in demselben Jahr mit der nach Siegen verlegten Hohenschule auswandern; und als diese 1599 größtentheils von da wieder nach Herborn zurückzog, blieb er nebst seinen beyden Collegen, Ulner und Naurath in Siegen zurück. Da Matthäus der einzige war, der als Professor Juris mit nach Herborn ging, und es diesem zu

schwer fiel über Institutionen und Pandecten allein zu lesen, wurde Althus zu seiner Erleichterung von Siegen abgerufen, und obgleich der hier zurückgebliebene Theil der Hohenschule nebst dem Magistrate und der Bürgerschaft dieser Stadt Gegenvorstellungen machten, so mußte er dennoch folgen. Er hatte zweymal das Rectorat der Hohenschule, nämlich 1599 und 1602, verwaltet, als ihn ein Ruf als Syndicus nach Emden dieser 1604 auf immer entzog. Nach dieser Zeit haben sich die Universitäten Leiden und Franecker viele Mühe gegeben, ihn zu erhalten. Den von der ersteren an ihn ergangene Ruf schlug er sogleich aus, war aber nicht abgeneigt den der letzteren von 1606, 17 März anzunehmen, weil man ihm die erste Lehrstelle der Rechte und 1000 Gulden Besoldung angeboten hatte. Allein die Unterhandlungen kamen nicht zu Stande, ob sich gleich die Curatoren 1610 noch schmeichelten, Althusen zu erlangen. Sein Leben, welches er auf 81 Jahre gebracht hatte, endete der Tod 1638, 12 August.

(Handschriftliche Nachrichten. — Juglers Beyträge zur juristischen Biographie II, 270 — 276. — Vriemoet Athaenae Frisiacae. S. 134 u. f.)

Althus war zu seiner Zeit ein gelehrter Jurist und guter Philosoph, der sich durch seine Schriften einen ausgebreiteten Ruhm erworben hat. Er gehört zu den ältesten Methodisten, den Worhof (Polyhistor III, 92.) dem Hugo Donellus und Hermann Vultejus an die Seite setzt. Um so mehr muß man bedauern, daß sein moralischer Character hinter seiner Gelehrsamkeit zurück blieb. „Ein strafbarer Trieb zur Uneinig„keit und zum Aufruhr war, wie Jugler „sagt, zu tief in ihm eingewurzelt, daß er „nicht alle Gelegenheit ergriffen haben soll„te, bey den mancherley Irrungen der „Stadt Emden mit ihren damaligen Gra„fen und Landesherrn, seinen schädlichen „Leidenschaften den Zügel schießen zu „lassen.“ Schon in Herborn zeigten sich bey ihm Ausbrüche dieser verderblichen Zanksucht. Er war mit seinem Collegen

Matthäus sehr zerfallen, und nur der Graf Johann der Aeltere konnte den Frieden wieder herstellen.

Seine Frau Margrethe, eine Tochter des Rentmeisters Friedrich Naurath und der Marie von Cronenburg in Siegen, die Wittwe des Johannes Kesselers *), war geboren in Siegen 1574, 18 März, und starb zu Emden 1624, 15 April. Sie gebar ihm folgende Kinder:

Marie Magdalene, geboren zu Siegen 1597, 21. Decbr., lebte in der Ehe mit dem von Siegen vertriebenen Inspector und ersten Prediger Johannes Stöver, und starb zu Emmerich 1644, 7. Jul.

Samuel, geboren in Siegen 1600, 10 Febr., wurde 1629 Prediger zu Sickbier,

---

*) Mit diesem ersten Manne hatte sie eine Tochter Marie Clare, welche an den Nass. Rath Joh. Daum in Dillenburg verheurathet war, und 1636, 11 Septbr. an der Pest starb.

ohnfern Franecker in Frießland, 1633 zu Speier in der Pfalz, 1636 zu Duisburg am Rhein, und 1645 zu Leiden, wo er 1669, 12 Octbr. starb. Mit seiner Frau Alethäa, geb. Fabritius, welche er 1646, 27 Novbr. geehelicht hatte, hinterließ er zwey Söhne.

Anne Catharine, geboren zu Herborn 1602, 10 July, war mit dem Professor der Rechte Bernhard Schotanus in Franecker verehelicht, und starb das. 1626, 24 Septbr.

Heinrich, geboren zu Emden 1606, 4 Novbr., starb das. 1631.

Hermann, geboren daselbst 1608, 10 Febr, starb 1657, 17 Decbr. als Hauptmann einer der Stadt Emden zustehenden Compagnie Fußvolkes. Seine Frau Marie Felicitas war eine Tochter des Churpfälzischen und Oranischen Leibarztes Christian Rumpf. Aus dieser Ehe sind die beyden Söhne Johann Bernhard, und Christian Wilhelm, J. V. D., und eine Tochter

Agnes, die 1659, 4 Decbr. den Professor Ulrich Huber in Franecker heurathete, entsprossen.

Elisabeth, geboren zu Emden 1610, 14 März. Wilhelm Potgieter war ihr erster, Hermann Lanemann ihr zweyter Ehemann.

Schriften:

Jurisprudentiae Romanae libr. II. ad leges methodi Rameae conformati et tabellis illustrati. Basileae. 1586. 8. ebend. 1589. 8. Herbornae. 1588. 8. ebend. 1592. 8. ebend. 1599. 8. ebend. 1607. 12. ebend. 1623. 12. ebend. 1640. 8. ebend. 1673. 8.

Die Baseler Ausgaben weichen von den Herborner ab. Den ersten ist Reidani cynosura juris angehängt, was in der ersten und zweyten Herborner fehlt. Dagegen stehet in der zweiten und mehreren Herborner Ausgaben epitome et brevis anacaephalaeosis dicaeologica.

Centuria conclusionum de pignoribus et hypothecis. Herb. 1591. 4.

Civilis conversationis libr. II. editi a Philippo Althusio. Hanov. 1601. 8. ebend. 1611. 8.

Der Herausgeber war des Verfassers Bruders Sohn.

Politica methodice digesta, cui adjuncta est oratio panegyrica de scholarum necessitate, utilitate et antiquitate. Herb. 1603. 8. Groening. 1610. 4. Herb. 1614. 8. ebend. 1625. 8. Lugd. Batav. 1643. 16. Amstelod. 1651. 12. Herb. 1654. 8.

Dieses Buch, in welchem dem Volke die wirklichen Majestätsrechte beygelegt werden, hat zu seiner Zeit viel Aufsehen; so wie seinem Verfasser viele Freunde gemacht, aber auch nicht wenig Verdruß erregt. Henning Arnisäus hat gegen dasselbe geschrieben: tractatum de auctoritate principum in populum semper inviolabili. Francof. 1612. 4. — Man kann über dasselbe auch nachlesen: Brenneisens Ostfriesische Geschichte I, 436 — 447.

Theses miscellanae ex variis et diversis juris titulis depromptae; Resp. Daniel Kraft, Sigenensis. Herb. 1604. 4.

Assertiones juridicae de jure dotium; Resp. Jacob Schickhardus, Sigenens. Herb. 1604. 4.

Tractatus III. de poenis, de rebus fungilibus, ac de jure retentionis. Cassell. 1611. 4.

Christian Grau aus Allendorf in Hessen, der Großvater des Prof. Christian Gottlieb Grau in Herborn, seit 1600 ein Zuhörer von Althus, hat diese Tractate als nachgeschriebenes Collegienheft drucken lassen.

Ostfriesisches Receß und Accordbuch d. i. Zusammenfassung aller Ordnungen, Decreten, Resolutionen ꝛc. ꝛc. zu verschiedenen Zeiten aufgericht und publicirt. Emden 1612. 4.

Dicaeologicae libr. III., totum jus universum, quo utimur, methodice complectentes. Herb. 1617. 4. Francof. 1618. 4. ebend. 1649. 4.

Aphorismi de juris civilis studio. Aschaffenb. 1630. 12.

In Gondelmanns Tractat de magis, veneficis et lamiis (Nürnb. 1576) stehet von S. 154 — 163. ad judicem admonitio von ihm. Er soll auch de injuriis et famosis libellis. Basel. 1601. 4. geschrieben haben.

Johann Philipp Becher.

Durch gütige Mittheilung sind mir folgende von ihm selbst aufgesetzte Nachrichten zu Theil geworden:

Mein Vater Johann Adam Becher war den 17ten May 1723 zu Biber im Hanauischen geboren, wo mein Großvater zu der Zeit als Schmelzer und Silberarbeiter stand. Letzterer, Valentin Becher *) aus Stauddeck in Böhmen gebürtig, hatte Anne Barbara Tranpel aus Bensheim in der Pfalz zur Frau, und kam mit dieser und zweyen Kindern 1725 in

*) Dieser war, wie seine Vorfahren, katholisch. Sein oben genannter Sohn war der erste aus der Familie, welcher sich zur reformirten Kirche bekannte.

das hiesige (das Oran. Nass.) Land, war bis 1730 Steiger auf der Grube Weiherheck, und nachher Schmelzer auf der hiesigen sogenannten Isabellen Kupferhütte bis 1745, wo er den Ruf nach Thalitter im Hessen-Darmstädtischen, als Hüttenmeister der dasigen Kupferhütten, erhielt, ihn annahm, und in den ersten Tagen 1746 dahin abging. Er starb daselbst den 31 Decbr. 1759, 78 Jahre alt, wie seine gedruckte Leichenpredigt bezeugt. Seine Frau war schon seit dem 24 Septbr. 1741 todt.

Mein Vater folgte 1746 als Schmelzer auf der Kupferhütte bey Dillenburg meinem Großvater. Er erhielt 1750 den Character als Hüttenkommissär, weil er das Jahr zuvor einen vortheilhaften Beruf nach Smölnitz in Ungarn abgelehnt hatte. *) Er heura-

*) Er wurde 1758, 4 Decbr. in dem Braunkohlenbergwerk zu Stockhausen, Amts Marienberg, wo er eben damit beschäftigt war, einen neuen Schacht zur Beförderung des Wetterzugs anzugeben, von bösen Wettern getödtet.

thete den 19 Octbr. 1751. die älteste Tochter, Johanne Elisabeth, des Gerichtschöffen und Rothgerbers Johann Philipp Feller in Dillenburg. Meine Mutter starb 29 July 1798. In dieser Ehe sind außer mir und meinem Bruder, dem (in Dillenburg verstorbenen) Regiments- und Landchirurg, Valentin Becher, keine Kinder erzeugt worden.

Ich wurde 1752 den 26 Decbr. auf der Kupferhütte bey Dillenburg geboren. Meine Studien betreffend, war deren Gang folgender: Vom sechtsen Jahre an besuchte ich die Schule in Dillenburg; studirte in den Jahren 1769 und 1770 in Herborn; lernte 1771 auf der Frankenberger Silber- und Kupferhütte in Hessen das Probiren, Schmelzen und Markscheiden; machte mich in den folgenden Jahren 1772 und 1773 mit dem hiesigen (Oran. Naß.) Berg- und

---

Die näherern Umstände dieses Todes erzählt sein Sohn in der mineral. Beschreib. d. Oran. Naß. Länder S. 152.

Hüttenwesen bekannt; und brachte das Jahr 1774, zur Vollendung meiner Berg- und Hüttenmännischen Studien, auf der Berg-Academie in Freyberg zu.

Den 10 März 1776 erhielt ich den Acceß bey dem Secretariat der Berg- und Hütten-Commission in Dillenburg, und ward den 18 des folgenden Monats deshalb in der Regierung verpflichtet. Den 11 Juny 1782 erhielt ich das Diplom als Ehrenmitglied der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, und den 3 Febr. 1801 nahm mich die Academie nützlicher Wissenschaften in Erfurt, wegen Beantwortung verschiedener Fragen über den Bergbau auf bituminösem Holz, auf Veranlassung des damaligen Coadjutors von Dalberg, nachherigen Kurerzkanzlers, zum Ehrenmitglied auf. Die Danziger und Hallische naturforschenden Gesellschaften nebst der mineralogischen Societät in Jena mit der naturforschenden Gesellschaft Westphalens, haben mir die nämliche Ehre erwiesen.

Als Schriftsteller trat ich zuerst 1779 *) anonym auf, in dem Schreiben eines Siegerländers an den Herrn Professor Jung (damals in Lautern) zur Berichtigung sei,

*) Schon früher waren folgende Aufsätze von ihm erschienen:

Beantwortung einer Anfrage wegen der Wünschelruthe.

Dillenb. Intell. Nachr. 1774. St. VI. Sp. 85. u. ff. Der Bergmeister Jung in Littfeld glaubte diese Beantwortung in zwey Aufsätzen St. XIII u. XV. zu widerlegen; wogegen Herr Becher

Einen näheren Beweis seiner Beantwortung a, a. O. S. XLI u. XLII Sp. 662. ff. 677 u. ff. einrücken ließ, u. damit die Sache abthat.

Ueber die Beförderung des Wetterzugs bey Grubengebäuden durch Wetter-Maschinen. a. a. O. 1775 St. I u. II. Sp. 2 u. 19 ff.

Etwas von den Kupferbergwerken im fürstl.

ner Geschichte des Nassau-Siegnischen Stahl- und Eisengewerbes. *)

Auf Veranlaßung der Regierung schrieb ich i. J. 1780 eine weitere Widerlegung, die in den Schlözerischen Staatsanzeigen eingerücket ist. **) Diese allarmirte die Kameralschule in Lautern so sehr, daß sie mich bey der Regierung verklagte, auch an Schlözer deswegen sehr empfindlich schrieb, worauf eine bittere Antwort erfolgte. Da man mich hier zum Widerruf weder anhalten konnte noch wollte; so vertheidigten sich Jung und Medicus in den Schlözerischen Staatsanzeigen ***) sehr heftig. Ich antwortete hierauf, das aber Schlözer nicht einrückte. Er schrieb

---

Oran. Nassauischen, insbesondre dem Fürstenth. Dillenburg.
Schlözers Staatsanzeigen, Heft XLIII. 16 — 18.

*) Gießen bey Krieger 1780. 8.

**) Heft XLVII, 273 — 306 und XLVIII, 391.

***) Heft LV, 56 — 93.

mir höflich und verbindlich deswegen; sagte, er könne seine Anzeigen zu keinem champ de bataille machen; und damit hatte dieser Streit ein Ende.

Im Jahr 1786 erschien meine mineralogische Beschreibung des Westerwaldes in Berlin in 8 gedruckt. Sie ist auch im ersten Bande der Beobachtungen und Entdeckungen aus der Naturkunde der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin *) abgedruckt. Auch stehen darin als Pendant jener Beschreibung die Versuche mit bituminösem Holze bey dem Eisenschmelzen und Schmieden auf den hiesigen Hütten und Hämmern von mir beschrieben.

---

*) Der Recensent in der Allgem. Litterat. Zeitung 1786 Nr. 254 S. 156, führt bey dieser Beschr. d. Westerw. auch an, H. Becher habe sich schon durch einige Aufsätze in Klipsteins neuem Briefwechsel Vertrauen erworben. — Diese Aufsätze kann ich in Ermangelung dieses Buches nicht angeben.

Im Jahr 1789 erschien meine mineralogische Beschreibung der Oranien-Nassauischen Lande *) im Drucke.

Von da bis hierhin (1803) habe ich unter meinem Namen nichts drucken lassen, bin aber die Zeit über Mitarbeiter in der neuen allgem. deutschen Bibliothek in dem Berg- und Hüttenmännischen Fache gewesen, allein die verflossenen Ostern, wegen überhäufter Dienstgeschäfte ausgetreten."

* * *

Herr Becher wurde 1780, 6 August zum wirklichen Secretär der Berg- und Hütten-Kommission in Dillenburg ernannt. 1790, 18 April erhielt er den Charakter als Berg-Commissions-Assessor mit Sitz und Stimme, 1793, 16 July wurde er Bergrath und 1800, 30 Juny Oberbergrath, in welcher Eigenschaft er 1815 in Königlich

*) Mit einer petrographischen Charte der Oranien-Nassauischen Lande und 3 Kupfern. Marburg 1789. 8.

Preußische Dienste übertrat, und gegenwärtig in Bonn wohnt. — Ein wohlgetroffener Schattenriß von ihm stehet vor dem Werk von J. D. Engels: über den Bergbau der Alten am Rhein, der Lahn und Sieg. (Siegen 1808. 8.)

Er lebt in der Ehe seit 1782, 4 July mit Marie Henriette, der einzigen Tochter des 1801. 21 Aug. in Dillenburg verstorbenen Raths und Kanzley-Secretärs Joh. Nicolaus Oules und der Judith Johannette geb. Reichmann (starb 1795, 8 März. Tochter des Dillenburgischen nachher Hess. Darmst. Kammerrathes Henrich Wilhelm Reichmann), geboren zu Herborn 1761, 10 Octobr. Aus dieser Ehe sind folgende fünf noch lebende Kinder entsprossen.

Henriette, geb. 1783, 6 April; heur. 1803, 6 April den dam. Kammer-Secretär in Dillenburg, jetzigen Kammerrath in Wiesbaden Georg Friedrich Wilhelm Frensdorf.

Maria Albertine, geb. 1785. 27 Octbr.; heur. 1802, 13 Octbr. den damals

Advocaten Friedrich Wilhelm Emmermann in Dillenburg, der gegenwärtig die Stelle eines Regierungsrathes in Wiesbaden bekleidet, und auch als Schriftsteller bekannt ist.

Ernestine, gebr. 1788, 18 April.

Valentin Carl, geb. 1791, 11 Aug., besuchte das Dillenburger Pädagog; studirte in Herborn von 1809 an; zog 1814 unter unseren vaterländischen Freywilligen in den deutschen Freyheitskrieg; wurde Lieutnant unter dem Bataillon Oranien-Nassau, und stehet als solcher jetzt im Preußischen Dienste.

Friedrich Wilhelm, geb. 1789. 5 Novbr.

Wolrad Burchardi.

Nieder-Aule, ein Dorf des Hessischen Fürstenthums Hersfeld, wurde 1734, 22 August sein Geburtsort. Der dasige Amtmann Dietr. Friedr. Burchardi (starb 1753) war sein Vater, so wie Anne Gertrude, Tochter des Amtsschultheisen Joh. Conr. Geise zu Neunkirchen bey Ziegenhayn, seine Mutter (starb 1777). Zwey Hauslehrer, Diel und Brock, nachher Prediger im Hessischen, besorgten bey ihm den ersten Unterricht, der in deutscher, lateinischer und griechischer Sprache bestand. Zehn Jahre alt kam er in das Gymnasium zu Hersfeld, wo Keppel, Limberger, Endemann und Crollius seine Lehrer wurden. Hierdurch wohl vorbereitet bezog er 1750 die Universität Marburg, wo er Piderit über Philoso-

phie, Spangenberg über Mathesis, Geiger über Geschichte, Schröder über die Antiquitäten des römischen Rechts, über Naturrecht und Institutionen, Homberg, Kahl und Estor über Pandecten, Proceß, deutsches Lehn- Kirchen- und Staatsrecht hörte. Er unterwarf sich 1753 dem Advocaten-Examen, wählte aber bald nachher auf Anrathen seiner Lehrer und Freunde das academische Leben. Jetzt vertheidigte er unter Homberg zu Bach eine Dissertation: de diverso jure patris in peculio adventitio pro diversa liberorum aetate (Marb. 1753. 4.), fing darauf mit Zustimmung der Juristenfacultät an, Privatvorlesungen über mehrere Rechtstheile zu halten, und führte nebenbey als Advocat noch Processe.

Damit er aber auch öffentliche Vorlesungen halten konnte, vertheidigte er im Januar 1755 ohne Vorsitzer eine Dissertation de hereditate quadruplici, und erlangte damit die Würde eines Licentiaten der Rechte. Unterdessen war durch den Tod des Joh. Just. Ravensberg in Herborn, die zweyte

Lehrstelle der Rechtswissenschaft daselbst erledigt worden, wozu man ihn berief. Er folgte diesem Rufe 1755, July, kehrte aber mit Genehmigung der Regierung in Dillenburg so lange noch nach Marburg zurück, bis er daselbst seine begonnenen Vorlesungen vollendet hatte. Im Herbste trat er sein Amt in Herborn an, hielt aber erst 1757, 11 März seine Inauguralrede: de priscis apud Romanos scientiarum, quos facultates vocant ordinibus academicis.

Die literärische Gesellschaft in Duisburg suchte dadurch seine Gelehrsamkeit zu ehren, daß sie ihn 1759 zu ihrem Mitgliede aufnahm.

Als der erste Professor des Rechts, Ludw. Conr. Schröder, von Herborn nach Gröningen abgezogen war, rückte Burchardi 1766, April an dessen Stelle, womit zugleich das academische Syndicat und Archivariat verbunden war. Später und ungefähr um 1785 wurde ihm das Prädicat eines fürstl. Oranien-Nassauischen Rathes, und nicht lange darnach, das eines Ober-

hofrathes beygelegt. Zweymal, nämlich von 1763 bis 1765 und von 1779 bis 1781 war er academischer Prorector.

Ganz unerwartet starb er 1793, 26 July an einem Schlagflusse, als er eben von einem Spaziergange zurück gekehrt war.

(L. C. Schroederi progr. acad., quo ad audiend. orat. inaug. W. Burchardi invitatur. Herb. 1757. fol. — Prog. funebr. in memoriam W. Burchardi conscript. a. J. C. Wisseler. Herb. 1794. 4.)

Er lebte im Ehestande seit 1758, 22 August mit Susanne Christine, Tochter des Professors der oriental. Sprachen und Theologie Joh. Joach. Schröder in Marburg. Diese starb 1806, 1 Aug. 66 Jahre, 6 Monate und 26 Tage alt, bey ihrem Schwiegersohne in Niederdresselndorf, und hat 7 Söhne und 4 Töchter geboren, von den aber 4 schon in der Kindheit starben.

Friedrich Joachim, studirte 1775 in Herborn Theologie, und starb 1783 als Candidat und Vicar in Uckersdorf. (Steubings Topogr. v. Herborn S. 244.)

Wilhelm, studirte von 1777 an Humaniora und Rechtswissenschaft in Herborn, und starb ebenfalls 1783 an einem Schlagflusse (Steubing a. a. O. S. 245.)

Georg Christian, studirte von 1780 an Philologie, und starb 1784 (Steubing. a. a. O.)

Marie Catharine Elisabeth, geb. 1767, 23 Novbr.; verheur. seit 1790, Septbr. an Georg Philipp Wilhelm Jüngst, damals in Herborn dritter Prediger, nachher Pfarrer und Kirchenrath zu Niederdresselndorf. Sie ist Wittwe seit 1809, 21 Jan.

Friedericke Christine Juliane, geb. 1769, 29 Septbr. ist unverheurathet.

Wolrad Ludwig, geb. 1772, 5 März, studirte in Herborn und Göttingen Rechtswissenschaft; advocirte dann bis 1795, wo ihm der Acceß beym Archiv-Secretariat in Dillenburg übertragen ward; am 8 Jul. d. J. wurde er Archiv-Secretär, später Regierungs-Assessor und Archivar, und 1803, 4 Octbr. Regierungsrath. Unter dem Regi-

ment der Franzosen verließ er 1811 Dillenburg, und ging als Oberhofgerichts-Rath nach Wiesbaden, wo er jetzt als Regierungsrath lebt. Er ist in der Ehe mit einer Tochter des in Frankfurt verstorbenen reformirten Pfarrers Kraft.

Dorothea, geb. 1773, 17 Decbr.; ist seit 1809, 27 Octbr. verh. mit Phil. Aug. Apol. Jüngst in Niederdresselndorf, einem Sohne des Pfarrers Joh. Wilh. Jüngst zu Elsoff im Witgensteinischen.

Schriften.

Dissert. jurid. inaug. (pr. licent.) de hereditate quadruplici. Marb. 1755. 4.

J. G. Estors Anfangsgründe des gemeinen Reichsprocesses 2. u. 3r. Theil, ausgegeben von W. B. Frankf. a. M. 1756. 4.

Der erste Theil dieses Buches wurde von Estor selbst 1744 zu Giessen in 8. herausgegeben. Eine verbesserte Auflage erschien Frft. u. Lpzg. 1752. 4, wovon dieses die Fortsetzung ist.

Dissert. jurid. I, cautionem usufructuariam nec veri, nec quasi ususfructus substantiam ingredi sed solum naturale externum attributum esse; Resp. Lud. Christ.

Fried. Jaegerus, Decia - Nassov.. Herb. 1757. 4.

— — II; Resp. Phil. Dan. Nicolai, Dillenburgo-Nassov. Herb. 1757. 4.

— — III; Resp. Phil. Chris. Jeckeln, Herborna-Nassov. Herb. 1758. 4.

Exercitatio academ., causam principem quasi contractuum non in consensu ficto vel praesumto sed in solo facto licito esse ponendam; Resp. Lud. Andr. Eberh. Dapping, Dillaeb.-Nass. Herb. 1759. 4.

Von dem Schaden des Staats, so aus der Zersplitterung der Lande des hohen und der Güter des niederen Adels, wie auch der übrigen Unterthanen erwächset.

Stehet in den Schriften der Duisburg. gelehrt. Gesellsch. (Duisb. 1761. 4.)

Beweis, daß es unbillig sey, wegen der von den Aeltern begangenen Felonie, die Kinder mit dem Verlust eines altväterlichen oder Stammlehens zu bestrafen.

a. a. O. I, 3. Abhandl. — auch in Zepernics Sammlung auserlesener Abhandlungen aus dem Lehnrechte. II, 144 — 159.

Einige Anmerkungen von der Hessischen Gesammtbelehnung und den Gerechtsamen eines blödsinnigen Geschlechtsältesten.

in Estors kleinen Schriften (Marb. 1761. 8.) Nr. 33. St. 5. S. 354 — 360.

Collatio juris provincialis Nassovici cum Romano et Germanico communi in capite retractuum. Ad ordinat. prov. Nassov.

P. I; C. V. — Actus I. — Resp. Carol. Christ. Becker, Dillaeburg. Nass. Herb. 1763. 4.

— — — Act. II, Resp. Geo. Wilh. Petri, Herborna-Nass. Herb. 1766. 4.

— — — Act. III; Resp. Joh. Wilh. Eberh. Chelius, Hadamaria-Nassov. Herb. 1770. 4.

Schediasma genealogico-historicum de principum Hessiae connubiis illustrioribus; Resp. Carol. Christ. Binzer, Solitaria-Hanoicus. Herb. 1764. 4.

Dieses kam auch mit abgekürztem Titel und Weglassung des Namens des Respondenten noch in demselben Jahre sehr splendit gedruckt heraus; auch findet man hiervon einen Auszug, besonders was das Nassauische Haus betrifft, in Böttgers Analecten aus den Nass. u. Solmsisch. Rechten. S. 84. u. ff.

Programma funebre in obitum Guilem. Adolph. Textoris. *) Herb. 1764. fol.

— — — Joh. Casim. Mieg. Herb. 1764. fol.

— — de professoribus, qui in arte salutari academiam Herbornensem illustrarunt, Herb. 1765. fol.

Exercitatio de regali Judaeis incolatum largiendi jure, cum ordine equestri me-

---

*) Dieser war ein Sohn des Pfarrers Georg Wilhelm Textor in Flacht, und starb als Student der Rechte in Herborn 1764, 2 März.

diato, imprimis Hassiaco, beneficii, vel allodii jure subinde communicato. Francof. ad M. et Herb. 1766. 4.

Auszüge hieraus stehen in Böttger a. a. O. S. 198. u. ff.

Progr. acad. de usuris semissibus lege provinc. Nassov. P. I. C. IX. §. 7. itemque ordinat. politic. Nassov. P. I. §. 101. Num. II. permissis. Herb. 1766. 4.

Dissert. de principum Auriaco-Nassovicorum in palmite Deciensi connubiis illustrioribus; Resp. Joh. Herm. Steubing, Herbornens. 1767. fol.

Flores sparsi ad legis furiae de testamentis itemque legis voconiae historiam; Resp. Phil. Carol. Scheppius, Hornbaco-Palatin. Herb. 1768. 4.

Juris scientiae Romanae pars altera, jus privatum complexa. Herb. 1776. 8.

Es sind dieses fast zwey Alphabete eines unvollständig gebliebenen Werks, dessen zweyter Theil bis auf vier Bücher auf des Verfassers Kosten, und ohne daß der erste Theil erschienen war, abgedruckt wurde. Dieser erste Theil, der nie erschienen ist, sollte die Prolegomena und das römische Staatsrecht umfassen.

Progr. in obitum Joh. Adam Hoffmanni Herb. 1781. fol.

Progr. in quo eruditi Nassoviae, qui athenaeo patrio et exteris academiis effloruerunt, enumerantur. Herb. 1781. fol.

Dissert. de tutela Romana cum hereditate comparata; Resp. Henr. Ernest. Hinzpeter, Herbornens. Herb. 1784. 4.

Diese Dissertation wurde am 23 Octbr. 1784, an welchem Tage die Nassauische Academie ihre Stiftungsfeyer nach zweyhundertjähriger Existenz beging, vertheidigt.

Verzeichniß der in Herborn gestandenen Rechtslehrer.

in den Dillenb. Intellig. Nachr. 1784, Nr. XXIV, Sp. 380. – auch etwas erweitert in Böttger a. a. O. S. 216. — Burchardi wollte deren literärische Lebensbeschreibungen herausgeben, welches aber, wie es scheint, aus Mangel an Materialien dazu unterblieben ist.

Versuch einer Lebensbeschreibung Philipp Heinrich Hoens, B. R. D., Rechtslehrers zu Herborn, hernach Nass. Dillenb. Raths und Canzleydirectors.

in den Dillenb. Intellig. Nachr. 1784 Nr. XL Sp. 630 u. ff. — wieder abgedruckt in Böttger a. a. O. S. 227 u. ff.

Historia juris Romani in usum auditorum contracta (ohne Namen). Herb. 1785. 8.

Diatribe de inepta doctrinae juris Romani procuratoribus ad fora Germaniae applicatione cruda. Herb. 1787. 4.

Dissert. vindiciae pro definitione legali legatorum poenae nomine secundum §. 36.

de legatis; Resp. Wolr. Ludw. Burchardi, Herbornens. Herb. 1789. 4.

Entwickelung der Lehre von der Vertheilung der fahrenden Haabe des verstorbenen Ehegatten, nach dem Solmsischen Landrechte Thl. 2. Tit. 28. Herborn 1793. 8.

auch in den Dillenb. Intellig. Nachr. 1792. Nr. XLV — XLVII Sp. 765 u. ff. abgedruckt.

Burchardi hat sich um die Oranien-Nassauische Gelehrten-Geschichte Mühe gegeben, aber weiter keinen öffentlichen Gebrauch davon gemacht, als in den angeführten kleinen academischen Schriften. Er hatte auch einen Anfang mit der Bearbeitung der Geschichte der Academie Herborn gemacht, wovon mir einige Bogen in der Handschrift zu Gesicht gekommen sind; auch findet sich noch eine ungedruckt gebliebene Rede von ihm: de Johannea Herbornensi academia undenis suis rectoribus magnificentissimis superbiente, die er 1766, 8 März, bey dem Regierungsantritte des unvergeßlichen Wilhelms V. gehalten hat.

Eberhard Cnopius,

Der mit seinen Nachkommen den Zunamen Blanckenpoth führte, stammt von Unna in der westphälischen Grafschaft Marck, und kam 1595 nach Herborn, um zu studiren. Hier zeichnete er sich durch sein Betragen und seinen Fleiß so aus, daß er sich dem Grafen Johann dem Aelteren von Nassau-Catzenellenb. dadurch empfahl, und von diesem 1598 als Hofmeister seines Sohnes Johann Ludwig und mehrerer seiner Enkel, unter welchen auch der nachherige Fürst Ludwig Henrich war, angenommen wurde. Beynahe zwanzig Jahre lang hatte er mit treuem Fleiße den Unterricht der gräflichen Kinder auf dem Schlosse Dillenburg besorgt, und den gedachten Grafen Ludwig Henrich 1610 auf die Academie be-

gleitet, als er im März 1017 als Lehrer der dritten Classe in Herborn angestellt wurde. 1626 rückte er herauf an die zweyte Classe, und erlangte auch später noch eine Anstellung in der philosophischen Facultät. Wegen Alterschwäche wurde er endlich in den begehrten Ruhestand versetzt, worin er 1639, 9 Januar starb.

Er hatte sich 1600, 29 Jun. verheurathet mit Sara, des Bürgers Nicolaus Limpach in Metz Tochter, welche 1636, 1 Januar in Dillenburg starb, und deren Leiche nach Herborn zur Beerdigung gebracht wurde. Sie hat ihm folgende Kinder geboren:

Johannes, geboren in Dillenburg, studirte 1618 in Herborn; er soll Pfarrer in Schönbach geworden seyn, so sagt die Herborner Studentenmatrikel, findet sich aber in der Reihe der dortigen Prediger nicht, war also wohl nur Kapellan. Er scheint nachher Pfarrer in Nordhofen geworden zu seyn.

Albert Friedrich,

Ludwig Christian. Von diesen beyden wird gleich besonders gehandelt werden.

Margrethe heur. 1634 den nachherigen Stadtschreiber und Notar Philipp Herrich Wanger in Dillenburg, und war 1640 schon gestorben.

Er schrieb:

Fundamenta latinae literaturae perpetuis contexta tabulis ad postulatum et in usum illustr. et generos. juniorum dominorum et dominarum, qui in aula Nassovica Dillenburgensi instituuntur. Herb. 1601. Fol.

Albert Friedrich Cnopius,

Des vorstehenden Eberhards Sohn, geboren zu Herborn, wo er sich auch von 1621 an dem Studium der Mathematik und Arzneywissenschaft mit vielem Fleiße widmete. Nach geendeter academischer Laufbahn und erlangter Doctorwürde wurde er Professor der Arzneywissenschaft in Herborn. 1630 schon finde ich ihn auf dieser Stelle

Graf Johann Ludwig von Nassau-Hadamar wählte ihn 1632, 21 März zu seinem Leibarzte von Haus aus, d. h. er blieb auf seiner Stelle in Herborn, und mußte von da aus die ärztliche Hülfe leisten. Eben so diente er auch vom folgenden Jahre an der reformirten gräflichen Familie in Siegen. Es ist zu bedauern, daß diesem geschickten und thätigen Manne, der in mehreren Theilen seinem Vaterlande und der Hohenschule noch wichtige Dienste würde geleistet haben, nur eine sehr kurze Laufbahn angewiesen war; denn er starb 1636, zwischen 20 July und 3 Aug, vermuthlich kaum 30 Jahre alt, als er kurz zuvor die Verwaltung des Prorectorats übernommen hatte.

(Handschriftliche Nachrichten.)

Magdalene, eine Tochter des Raths und Kanzley-Directors Phil. Henr. Hoen in Dillenburg, wurde 1630, 16 Novbr' seine Frau (Joh. Ludw. Sengelii carmen in has nuptias. Herb. 1630. 4.) Sie überlebte ihn, und ist nachher zu einer andern Ehe

geschritten, ohne aus beyden Kinder zu hinterlassen.

Er schrieb:

Tractatum mathematicum in quo instrumenti uuiversalis novi fabrica et usus planissime ostenditur, quo rerum altitudines, latitudines, longitudines, profunditates, superficies et soliditates miro, maximamque partem novo, artificio, compendio, varietate et facilitate indagantur, tormenta bellica diriguntur aquae librantur etc. in usum scholae Herbornensis conscriptum. Herb. 1633. 4.

Ludwig Christian Cnopius,

Des Vorhergehenden Bruder, geboren in Herborn 1611, studirte daselbst von 1629 an Mathematik und Arzneywissenschaft. Von 1635 bis 1640 stand er dann als Lehrer an der zweyten Classe daselbst. Seine 1641 in die Niederlande unternommene Reise hatte den Zweck, sich in seiner wissenschaftlichen Bildung zu vervollkommenen, und die Doctor-Promotion zu erlangen. Weil ihm aber zu beyden das nöthige Geld fehlte; so kehrte er bald, ohne seinen Zweck erreicht zu haben,

zurück. Als Johannes Peter Lotich Herborn verließ, kam er 1643, 20 July an dessen Stelle als Professor der Medicin, Mathematik und Physik. Am 2 Novbr. d. J. nahm er die medicinische Doctorwürde in Marburg an, zu welchem Ende er eine Dissertation de pleuritide geschrieben hatte. Auch die Stelle eines Leibarztes der Fürsten zu Dillenburg war ihm neben seinem Lehramte anvertraut. Diese beyden Stellen hatte er 52 Jahre lang, und das academische Prorectorat einmal 1650 verwaltet, als er 1691, 30 Octbr. im 81 Jahre seines Alters starb.

(Handschriftl. Nachrichten.)

Seit 1642, 7 Juny lebte er in der Ehe mit Anne Catharine, der ältesten Tochter des Inspectors und Pfarrers Johann Jacob Riesener in Herborn. Diese starb 1657, 3 Septbr. und hat ihm folgende Kinder geboren;

Anne Margrethe, geb. 1643, Juny, verheur. 1661, 23 Septbr. an Caspar

Bruchhausen, des gleichnamigen Bürgers zu Mühlheim an der Ruhr, Sohn, der damals Lehrer an der zweyten Classe in Herborn war, und 1669 als Pfarrer in Bicken starb. Sie lebte 1672 noch als Wittwe.

Anne Clare, geb. 1645, März; lebte noch 1702 als Wittwe eines Johannes Hofmanns.

Marie Christine, geb. 1647, Januar; verheur. an Johannes Ludovici, der von 1672 bis 1676 Lehrer an der vierten Classe in Herborn war, und sie bey seinem Tode mit vier Kindern zurück ließ.

Johann Philipp, von ihm besonders.

Wilhelm Ludwig, geb. 1653, Decbr; studirte von 1671 an in seiner Vaterstadt; stand von 1672 bis 1691 als Lehrer an der fünften Classe daselbst; wurde im letzteren Jahre Schultheis in Tringenstein, und wohnte zu Eisemrod, wo er auch im ersten Viertel d. J. 1699 gestorben ist. Seine Frau war eine geb. Beckmann.

Noch sind mir zwey Töchter aufgestoßen, wovon eine an einen Magister Rothfuchs, die andere an den Rector Hosius in Schlüchtern verheurathet waren, worüber ich aber weiter nichts sagen kann.

Schriften:

Dissertatio, (pr. gr.) de pleuritide. Herb. 1643. 4.

Pegographia Nassovica Herbornaea oder Beschreibung des bey Herborn im Nassauischen entdeckten wunderwirkenden Brunnens. Herborn. 1650. 4.

Ueber diesen Brunnen findet man auch Nachrichten in Steubings Topogr. v. Herborn. S. 16.

Johann Philipp Cnopius,

Der Vierte aus dieser Familie, welcher auf der Nassauischen Academie als Professor gewirkt hat, ein Sohn des Vorstehenden Ludwig Christian, wurde geboren in Herborn 1648, Decbr., wo er auch von 1666 an Medicin studirte. Von 1674 bis 1676

stand er an der fünften, und von da bis 1686 an der vierten Classe daselbst als Lehrer, und trieb daneben noch medicinische Praxis. Er ist um diese Zeit, und wahrscheinlich in Marburg Licenciat geworden. Nach seines Vaters 1691 erfolgtem Tode wurde er Leibarzt des Fürsten Henrich zu Dillenburg, und erst 1694 Professor der Arzeneykunde in Herborn, wo er am 26 July seine Inauguralrede hielt. Hier starb er 1713, 1 May, nach einer sechswöchentlichen Krankheit, die die Folge eines Beinbruches war.

Er hinterließ eine Wittwe, Anne Susanne, eine Tochter von Jacob Hentsch, die ihm 8 Kinder geboren hatte, von welchen

Ludwig Christian, geb. 1672, 24 August, 1713, April zweyter Pfarrer in Burbach wurde, und daselbst 1738, 23 Jan. starb.

Johann Philipp, geb. 1686, 22 März, studirte in Herborn von 1703 an.

Er hat, so viel ich weiß, nichts drucken lassen.

Georg Heinrich Ebhardt

hatte die Güte, mir folgende Nachrichten über sein Leben mitzutheilen.

„Ich bin gebürtig von Bendorf am Rhein, wo mein Vater Joh. Arnold Ebhardt Beamter war. Meinen ersten Unterricht habe ich von einem Hauslehrer erhalten, nachher besuchte ich das Gymnasium zu Weilburg, dann das Gymnasium illustre zu Carlsruhe und hierauf die Universität Giesen. Im Jahr 1782 trat ich in Weilburgische Dienste als Amtsschreiber zu Weilburg, ward im Jahr 1784 in gleicher Qualität nach Neusaarwerden versetzt, im Jahr 1789 aber als Registrator an die Regierung zu Weilburg zurück berufen. Diese Stelle habe ich kaum ein halbes Jahr bekleidet, denn im Herbste g. J. ward ich schon wieder als Rentmeister nach Neusaarwerden zurückge-

schickt. Hier hatte ich, nachdem i. J. 1792 die Grafschaft Saarwerden mit der fränkischen Republick vereinigt worden war, das Unglück, den ganzen Gräuel der Revolution mit ansehen zu müssen, und einigemahl dem Tode der Guillotine nahe zu seyn. Erst nach dem Luneviller Frieden, konnte ich die bis dahin ganz unterbrochene Communication mit meinem Vaterlande wieder anknüpfen, und i. J. 1803 berief mich der verstorbene Fürst Friedrich Wilhelm als Rechnungsrevisor nach Weilburg. Dieses Amt habe ich, nachdem ich i. J. 1807 den Character als Kammerassessor erhalten, bis ins Jahr 1809 verwaltet, wo ich als Hofkammerrath in das Collegium eintrat. Im Jahr 1810 erhielt ich den Character als Hofrath, und ward zu Ende 1815 als Rechnungskammerrath hierher (nach Wiesbaden) versetzt, im Jahr 1816 aber zum Director bey der Rechnungskammer ernannt.

Meine literärischen Arbeiten sind geringe. Mehrere Aufsätze, Geographie und Statistick betreffend, stehen, jedoch ohne Namen,

in dem Journal von und für Deutschland, und so auch einige im allgemeinen Anzeiger.

Im Jahr 1807 gab ich bey Heyer zu Giesen heraus: Versuch einer Anleitung zum practischen Kameralrechnungswesen, hauptsächlich für Rechnungs-Unterbeamten in 4., dessen die Jenaer und Hallische Litteratur-Zeitungen so wie der Kameralcorrespondent in allen Ehren gedacht haben.

Eine Geschichte und Beschreibung der Stadt Wiesbaden wird in einigen Tagen ebenfalls bey Heyer in Giesen in 8. erscheinen." — Dieses Werk, das als ein schätzenswerther Beytrag zu unsrer vaterländischen Geschichte, und wegen der ausführlich abgehandelten Topographie des vielbesuchten Ortes für viele im In- und Auslande Interesse hat, ist nunmehr wirklich erschienen, und ein von Susemihl gestochener Plan der Stadt, und eine Vignette den Kursaal vorstellend, gereicht ihm noch zur besonderen Zierde.

Johann Henrich Florin.

Das Leben dieses wackeren und verdienten Schulmannes begann 1650 in dem Dietzischen, nach Flacht eingepfarrten Dorfe Niederneisen. Seine Aeltern waren der Schultheis Engelbert Florin, und Catharine geb. Lutz. Nach seinen in Herborn geendeten Studien wurde er Candidat der Theologie, und 1676 Lehrer an der dritten Classe daselbst. Von hier ging er 1679 als Rector an die lateinische Schule in Siegen, wo er zugleich Hülfsprediger war. Neun Jahre hatte er hier gestanden, als er nach Herborn zurück berufen wurde, und 1688, 1 Januar als Professor der Beredsamkeit, 1 März d. J. aber als Pädagogearg seine Antrittsrede de puritate linguae latinae hielt. 1691 wurde er außerordentlicher, und

1696 nach dem Tode des Joh. a. Lent, ordentlicher Professor der Theologie. Er war auch hier wieder Mitprediger. Im Jahr 1699 reißte er nach Basel, und empfing daselbst am 19 Octbr. unter dem Decanat des Peter Werenfels die theologische Doctorwürde. Nicht lange nach seiner Zurückkunft in Herborn endete ein Schlagfluß 1700, 17 Januar sein Leben.

(A. Blankenhemii progr. invitat. ad audiend. orat. inaug. J. H. Florini. Herb. 1688. fol. —

(Handschriftl. Nachrichten.)

Er hatte sich zweymal verehelicht; 1. mit Agnese, Tochter des älteren Burgemeisters Matthias Hartmann, und der Marie Clare geb. Heeser in Siegen, seit 1680, 15 Juny. Diese war 1660, 19 Aug. geboren, und starb 1691, 9 May in Herborn. (H. Hildebrandts Leichenpredigt auf ihren Tod. Herb. 1691. 4.) 2. mit Juliane Elisabeth, die mir ihrer Herkunft nach unbekannt ist. Diese starb 1707, 9 Jan. in

Herborn als Wittwe. Aus erster Ehe waren 5 nnd aus der letzten 4 Kinder entsprossen, unter welchen:

Johann Mathias unten näher beschrieben wird;

Henrich Ernst, geb. 1690, 2 März, von 1707 an in Herborn studirte; und

Dorothee Esther 1724 den Oberförster Leonhard Kleyensteuber in Dietz heurathete.

Schriften:

Dissert. philologico-theologica de nomine tetragrammato, seu synopsis selectiss. quaestionum de nomine Deo proprio Jehova. Herb. 1677. 4.

Dissert. philol.-theol. de divisione decalogi, seu dilucidatio, qua ostenditur, non nisi reformatis usitatum distributionem legitimam et in verbo Dei fundatam esse. Herb. 1679. 4.

Tractatus curiosus contin. selectissimas de statu innocentiae et lapsus quaestiones. Herb. 1681. 4.

Corn-Spreu, d. i. Unterricht, wodurch gezeigt wird, daß das Examen des Jesuiten Ludw. Corn über den Christl. Trost vom Grunde der Seligkeit gegen den Clevischen Hofprediger Joh. Hund nichtig sey. 1684. 8.

Fons latinitatis ex variis, iisque probatissimis Latii sermonis auctoribus pure scaturiens. Hanoviae 1685. 12. Herb. 1704. 8. ebendas. 1705. 8. ebed. 1720. 8. Francof. et Lips. 1752. 8.

Panegyricus parentalis memoriae Adolphi principis Nassoviae dictus et ortus, vitae, mortis, heroicarumque ejus virtutum historiam complexus. Herb. 1690. Fol.

Disput. philol. de distinctione vocum imago, idolum, simulacrum; Resp. Joh. Eberh. Dreslerus, Sigena-Nassov. Herb. 1690. 4.

Disput. philol. de sacratissimi nominis Jesu ετυμολογια, ejusdemque per J. H. S. ÷ ψευδογαφρια et inde deducta Jesuitarum ονομαςια; Resp. Joh. Jac. Schmitthennerus, Herborna-Nass. Herb. 1690. 4.

Panegyricus parentalis in obitum Dorotheae Elisabethae pricipis Nassoviae. Herb. 1691. Fol.

Disput. theol. de angelis tutelaribus; Resp. Joh. Franc. Hoffmann, Herbornens, Herb. 1691. 4.

Disput. theol. de perspicuitate et lectione s. bibliorum, opposita libello celeberrimi cujusdam JCti; Resp. Tilemann. Stahlschmid, Blittershaga - Sigenens. Herb. 1692. 4.

Der 1690, 4 März in Hadamar verstorbene Kanzley-Director Johannes Heeser war 1665, 22 März von der reformirten zur katholischen Kirche übergetreten. Nach seinem Tode kam

eine sich auf diesen Vorfall beziehende Schrift unter dem Titel heraus: Belehrungsmotiven oder hellscheinende eysgraue katholische Wahrheit welche weyland Joh. Heesern gezwungen von der reformirten ab und zu der alten katholischen Religion zu treten. Cölln 1691. 8. Gegen diese Schrift ist obige Disputation gerichtet, so wie noch einige der folgenden.

Disput. theol. de imaginibus et reliquiis sanctorum, opposita libello celeb. cujusd. JCti.; Resp. Joh. Winckelius, Sigenens. Herb. 1693 4.

Hyperaspistes s. defensor veritatis adversus errores, quorum nuper vir. nobiliss. D. Ioh. Heeser religionem reformatam ad incrustandam suam apostasiam, insimulare non dubitavit. Herb. 1694. 4.

Oratio de quatuor linguae latinae seculis. Herb. 1694. 4.

Disput. theol. de gloria templi secundi majore; Resp. Johannes Winterus, *) Nordhofio-Wedanus. Herb. 1697. 4.

---

*) Dieser ist der Stammvater der im Oranien-Nassauischen fortbestehenden Familie Winter. Er war von Nordhofen im Neuwiedischen gebürtig: studirte in Herborn: stand in Hachenburg als Rector, von wo er 1703, 24 May als Pfarrer nach Müßen kam: 1706, 31 Octbr. ging er als solcher nach Hilchenbach, und 1725 nach Crombach, wo er 1729, 4 Decbr. starb. Aus seiner zweyten 1712,

Papa mulier s. oratio de Johanna papissa, sedem papalem Leonem IV inter et Benedict· III. sortita; Resp. Ludov. Wilh. Metzgerus, Allendorp. Greifensteinens. Herb. 1695. 4.

Disput. theol. de aqua lustrali; Resp. Geo. Tob. Haubachius, Herbornens. Herb. 1697. 4.

Disput. theol. inaug. (pr. gr.) de virgine puerpera ad vaticinium. Jes. VII, 14 — 16. Basil. 1699. 4.

Römischer Mißverstand d. i. Unterricht, wodurch die röm. Meß examinirt, der Meß-Canon selbst zerlegt und gezeiget wird wie der Meß-Verstand ein Mißverstand sey. Herborn 1699. 8.

---

14 Jan. mit Anne Elisabeth Dreßler aus Siegen geschlossenen Ehe stammten unter andern her: 1) Johann Wilhelm Winter, geb. 1712, 15 Decbr; starb 1788, 11 Decbr. als Oranien-Nassauischer Geheimerrath. 2) Johann Ludwig Winter, geb 1714, 21 Jan.; starb 1776 als Landrentmeister in Siegen. 3) Johann Wilhelm Winter, geb. 1727, 9 März; starb 1804, 1 Septbr. als Consistorialrath und Pfarrer in Freyendietz. Der erste unter diesen stiftete 1782, 26 März ein Stipendium von 12000 Gl. für die aus der zweyten Ehe seines Vaters abstammenden männlichen Nachkommen, welche sich den Studien widmen würden. (Stipendienstiftung für die Winterische Familie. Marb. 1790. 8.)

Johann Matthias Florin,

Ein Sohn des unmittelbar Vorhergehenden aus erster Ehe. Als seine Geburtszeit wird 1680, 6 July angegeben. *) Durch den gründlichen Unterricht, den ihm sein Vater von früher Jugend auf ertheilte, und der besonders in classischer Philologie bestand, wurde er zu der für die academischen Vorträge nöthigen Reife hingebracht, und konnte mit Nutzen die Hoheschule in Herborn beziehen. Hier war es vorzüglich die Fortbildung in Sprachen, welcher er mit dauerndem Fleiße unter Dückers und

---

*) In dem noch anzuführenden Schrammischen Leichenprogramm auf seinen Tod. Wie dieses mit der 1680, 15 Juny von seinen Aeltern gehaltenen Hochzeit zu vereinigen sey, und welcher Irrthum hier obwalte, müssen die Kirchenbücher ausweisen.

Schramms Anleitung seine Zeit widmete. Als sein Vater 1699 zur Erlangung der Doctorwürde nach Basel reißte, begleitete er ihn. Seine erste Anstellung fand er in seiner Vaterstadt, Siegen, wo er Conrector wurde. Von hier wurde er 1707 an die Stelle des als Consistorialrath und erster Prediger nach Dillenburg abgezogenen Joh. Henr. Schramms zum Professor der Beredsamkeit und Geschichte nach Herborn berufen. Hierneben war ihm auch das Amt eines Pädagogearchen übertragen worden. Auf diesem Posten lehrte er 44 Jahre lang mit vielem Beyfall, und wurde endlich 1751, 14 Septbr. durch den Tod davon abgerufen. Das academische Prorectorat hatte er 1738, 1743 und 1745 verwaltet.

Seine erste Frau war Ester, eine Tochter des Rathsherrn Daniel van den Velde und der Anne Marie geb. Herâa in Hanau, geb. 1693, 27 August; heur. 1717. 17 Febr.; starb 1726, 24 Novbr. (J. L. Wiederholdt progr. funebr. in ejus obitum. Herb. 1726. fol. pat.) —

Zur zweyten Ehe schritt er 1729 mit Catharine Pelzer, einer Wittwe des Pfarrers Müller zu Diebach bey Offenbach. Diese folgte ihm 1753, 31 März im Tode nach. (J. C. Ravii progr. funebr. in ejus obitum. Herb. 1753. fol. pat.) Aus seiner ersten Ehe wurden ihm 4 Söhne, wovon 2 in der Jugend starben.

Carl Friedrich, studirte 1732 in Herborn, und ist als Advocat gestorben. (Steubings Topogr. v. Herborn. S. 250.)

Ludwig Wilhelm, geb. 1726, 7 Novbr., studirte von 1740 an in Herborn; ward 1748 Candidat der Theol., und ist als Rector zu Lasphe im Wittgensteinischen gestorben (Steubing a. a. O.) (J. H. Schrammii progr. funebre in obitum Joh. Matth. Florini. Herb. 1751. Fol.)

Schriften.

Exercitationum historico - philologicarum fasciculus, de origine et propagatione linguae Graecae et vitis quatuor evangelistarum. Francof. 1707. 4.

Progr. invit. ad aud. orationem. Joh. Jac. Schmittii in die natali Henr. Aug. Guilelmi, princ. Nassoviae hereditarii habit. Herb. 1714. Fol.

Supremum pietatis officium manibus Henr. Aug. Guilelmi, princi. Nassov. heredit. praestitum. Herb. 1718. Fol.

Unter diesem Titel erschien die auf diesen Todesfall von ihm gehaltene academische Rede.

Laudatio funebris in obitum Guilelmi, princ. Nassoviae, com. Cattimelib. etc., Herb. 1724. Fol.

Opuscula varia historici, politici, et publici juris argumenti, Tom. I. Herb. 1735. 4.

Nur dieser erste Band ist herausgekommen.

Prog. acad. in obitum Christiani, princ. Nassoviae ultimi lineae Dillenburgensis. Herb. 1740. Fol. pat.

Progr. ad aud. orat. Dietr. Siegf. Claessen, designati prorectoris. Herb. 1740. Fol. pat.

Progr. ad aud. orat. Phil. Maxim. Dielthey, design. prorect. Herb. 1744. Fol. pat.

Progr. ad aud. orat. Joh. Henrici Schrammii, electi prorect. Herb. 1746. Fol. pat.

Oratio panegyrica in feliciss. natales Guilielmi V, princ. Arausionis et Nassaviae herdit. habita. Francof. 1748. Fol.

Friedrich Gieße.

„Ich bin (so erzählt er sein Leben selbst in dem mir auf meine Bitte gütigst mitgetheilten Aufsatze) zu Lichtenau, einer Kuhrhessischen Amts-Stadt, 1760 den 23 Jenner geboren; frequentirte von 1770 bis 1778 das damals unter dem trefflichen Rector und Inspector des Fürstenthums Hersfeld, Georg Erich Schirmer blühende Gymnasium zu Hersfeld; besuchte im Herbst dieses Jahres die Universität Marburg, und studirte unter Waldin Philosophie, unter Mich. Conr. Curtius allgemeine Weltgeschichte, Literär- und Kirchengeschichte, unter Joh. Wilh. Robert philosophische Moral, Pädagogik und Naturrecht, unter Joh. Jac. Pfeiffer und Joh. Franz Coimz, Dogmatik, theologische Mo-

ral, Exegetik, Homiletik, Katechetik, und Pastoralwissenschaft.

In das Predigtamt trat ich zuerst bey der Stadt- und Universitätskirche zu Marburg 1781; wurde 1785 von der evangelisch-reformirten Gemeinde der damaligen Reichsstadt Wetzlar einstimmig zu ihrem Pfarrer gewählt und berufen. 1795 trat ich in die fürstlich Nassauischen Dienste und erhielt die combinirte Pfarrey Marnheim und Dreysen in der Herrschaft Kirchheim-Boland jenseits dem Rheine. 1798 wurde ich von dem verewigten Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau als Hofprediger nach Weilburg einberufen, und erhielt zugleich den ehrenvollen Auftrag, die religiöse und sittliche Bildung der beyden Prinzen, Georg Wilhelm August Heinreich Belgicus, als Erbprinzen und jetzt regierenden Herzogs, des Prinzen Friedrich und der Prinzessin Henriette Alexandrine Friederike, jetzt vermählte Erzherzogin von Oestreich, zu besorgen; ein Geschäft, dem ich mich vom Jahr 1800 bis 1816 mit Freude unterzog, den größten

Theil meiner Zeit widmete, und das mir durch das volle Vertrauen der fürstlichen Aeltern und ihrer vortrefflichen Kinder versüßt und belohnt wurde. 1805 wurde ich von dem regierenden Fürsten und Seiner Gemahlin, als Regentin der Grafschaft Hachenburg, zum Nassau-Sayn-Hachenburgischen wirklichen Consistorialrathe und Ephorus der evangelisch reformirten Geistlichkeit, 1807 zum wirklichen Consistorialrathe und Superintendenten des Herzogthums Nassau, und 1810 zum General Superintendenten ernannt.

Ich bin verehelicht mit Johanne Christiane Grau, der ältesten Tochter des verstorbenen Decanus, Metropolitans und ersten Predigers an der großen Kirche zu Cassel, Elias Grau. Mit ihr zeugte ich 7 Kinder:

Johanne Marthe Christine, geb. den 16 July 1785.

Cäsar Elias, geb. 1787, den 22 Jenner; jetzt Justitz-Amtmann in Dillenburg.

Friedrich Carl Samuel, geb. 1788 den 14 July.

Hans Wilhelm Eberhard Julius Georg, geb. 1790, den 22 März, jetzt Pfarrer zu Flacht, Amts Dietz.

Luise Albertine, geb. 1792, den 26 April; verheurathet an den Regierungs-Archivarius Friedrich Carl Büsgen zu Wiesbaden.

Johann Heinrich Jacob Georg Wilhelm, geb. 1793, den 4 Decbr.; starb den 9 Octbr. 1795 zu Wetzlar.

Franz Carl Christian Theodor, geb. 1801, den 28 April.

Im Druck erschienen ist von mir weiter nichts, als einige Gelegenheitspredigten und Schriften:

Leichenpredigt auf den Kaiser Joseph II, in der heil. Geistkirche in Wetzlar gehalten. Wetzlar. 1790.

Leichenpredigt auf das Absterben des Kaisers Leopold, in der evangel. luther. Domkirche in Wetzlar gehalten. Wetzlar. 1792.

Abschiedspredigt von der evangel. reformirten Gemeinde zu Wetzlar. Wetzlar 1795.

Leichenpredigt auf das Absterben des Prinzen Carl Wilhelm Friedrich von Nassau. Wetzlar. 1807.

Darstellung der öffentlichen Confirmation des Erbprinzen von Nassau Georg Wilhelm August Henrich Belgikus. Wetzlar. 1808. 8.

Bekenntniß christlicher Ueberzeugungen, Entschließungen und Hoffnungen abgelegt von der Prinzessin Henriette Alexandrine Fridericke von Nassau am 29 April 1813 nebst den dabey gehaltenen Reden. Dillenburg. 1815. 8.

Predigt über Phil. 2, 2 — 4. bey der Fahnenweihe für das Landsturm-Bataillon Weilburg. Wiesbaden. 1815.

Angehängt ist: Rede, gehalten bey der Fahnenweihe des Landsturm-Bataillons Weilburg vom Consistorialrathe Ammann.

Standrede, gehalten vor der Einsenkung der entseelten Hülle des unvergeßlichen Für-

sten Friedrich zu Nassau in der fürstl. Gruft am 13 Jenner 1816. Wiesbaden 1816. 8.

Gedächtnißpredigt auf den Fürsten Friedrich Wilhelm zu Nassau, gehalten über den vorgeschriebenen Text Spr. Salom. X, 7, den 25 Febr. 1816 in der Stadtkirche zu Weilburg. Wetzlar. 1816. 8."

Daniel Greser.

Dieser zu seiner Zeit als Gelehrter und besonders als Prediger sehr geschätzte Mann, wurde zu Weilburg an der Lahn 1504 am St. Nicolaustage, 6 December, geboren. Sein Vater Conrad Greser, ein Schuster, gebürtig aus dem Solms-Braunfelsischen Dorfe Niedernbiel war bald nach seiner Verehelichung mit Aula, eines Fischers Tochter, von da nach Weilburg gezogen. Das Schicksal, welches ihn zu einem höheren Wirkungskreise als dem seiner Aeltern bestimmt hatte, ließ ihn schon in seiner zarten Kindheit unter die Aufsicht des Bruders seiner Großmutter in Niedernbiel, des Johannes Gresers, damals Dechant des Stiftes der heil. Walburg in

Weilburg, *) kommen. Dieser nahm ihn ganz zu sich, bestimmte ihn zum Studiren, und sparte keinen Fleiß ihn diesem Ziele zu nähern. Er besuchte bis in sein 15 Jahr die Schule zu Weilburg, begleitete dann seinen genannten Vetter auf eine Reise nach Trier, wo er sich, um ein geistliches Beneficium erlangen zu können, ordiniren, bescheren und zum Ostiarius machen ließ. Hierauf ging er in die Schule nach Butzbach, wo Heinrich Beming, ein Freund und Correspondent des Erasmus von Rotterdam, sein Lehrer war, dann lebte er 2 Jahre lang in der Schule zu Cassel, zog von da nach Gotha, wo er besonders unter Conr. Mutian die Griechische Sprache, und endlich in Erfurt unter Eurich Corden und Anton Nigrin die sogenannten Humaniora studirte. Am letzteren Orte hörte er 1521 den nach Worms ziehenden Dr. Luther in seiner Mönchskappe im Augusti-

*) Dieser Joh. Greser war zugleich päbstl. und kaiserl. Notar; er starb 1532 an der Pest.

nerkloster predigen. Als er nach Weilburg zurück gekehrt war, wurde ihm durch Vermittelung seines Vetters ein Canonicat am dasigen Stifte von Dr. Geo. Kybisch, der zugleich Decan an der Castorkirche in Coblenz war, abgetreten, aber bald nachher streitig gemacht und zu Rom in Rota abgesprochen. Dagegen verschafte ihm sein Vetter die Stelle eines Altaristen, an dem Altare Visitanionis Mariae in der Stiftskirche. Einige Zeit nachher ließ er sich in Coblenz die ihm noch fehlenden ordines minores ertheilen, und begab sich von da nach Mainz, wo er als Collaborator an der Schule zu St. Victor lehrte, bis er 22 Jahre alt, und die Priesterwürde zu empfangen fähig war. Diese ließ er sich daselbst 1526, Samstag vor Reminiscere ertheilen, nachdem er zuvor ein Dimissorium vom Erzbischoffe von Trier, seinem Diocesan, erwirkt hatte. Dann ging er wieder zurück nach Weilburg, und hielt in der Stiftkirche daselbst am Sonntage Exaudi seine erste

Messe. Kurz darauf bekam er zu seinem Vicariat oder Altaristendienst eine geringe Pfarrey, Edelsberg, in der Nähe von Weilburg, die er auch von da aus versehen mußte. Im Jahr 1525 führte Graf Philipp III von Nassau-Weilburg die Reformation in seinem Lande durch den bekannten Theologen Erhard Snepf ein. Durch diesen Mann wurde Greser für die Sache Luthers gewonnen, und in griechischer und hebräischer Sprache unterrichtet. Diesem folgte er auch 1527 nach Marburg, um unter ihm seine Studien fortzusetzen. Sein Landesherr begünstigte ihn hierbey, und ließ ihm seine Präbende oder die Einnahme seiner bisher in Weilburg bekleideten Stelle durch die übrigen Canonici daselbst nach Marburg abfolgen. Hierdurch in den Stand gesetzt, konnte er sich daselbst zwey Jahre aufhalten, den Lonicerus über den Pindar, den Buschius über den Juvenal, und den Eoban Hessus über den Quintilian und Curtius hören, und seine Kenntnisse der hebräischen Sprache erweitern. Auch

die juristischen Vorlesungen des Ferrarius, Oldendorp und Klammer benutzte er. Mit vorzüglichem Eifer aber legte er sich unter Snepf, Lambert und Crato auf Theologie. Auf einer Reise nach Schwäbisch-Hall, welche er 1529 unternahm, besuchte er den Erasmus Alberus in Sprendlingen, und lernte den Johann Brentius in Halle kennen. Gleich nach seiner Rückkehr wohnte er dem zur Vereinigung der reformirten und lutherischen Kirche von Philipp dem Großmüthigen veranstalteten Marburger Religionsgespräch bey. Er verließ dann Marburg, begab sich wieder nach Weilburg, und trat daselbst im Herbst 1531 in die Ehe mit einer Person, welche nur unter dem Vornamen Eva vorkommt. Seine ehelichen Freuden aber waren nur von kurzer Dauer. Die Pest, welche 1532 in Weilburg einriß, raubte ihm außer seiner Frau noch sechs seiner nächsten Verwandten, worunter Vater, Stiefmutter, ein Bruder und eine Schwester war. Er selbst blieb von dieser Krankheit verschont, ob er gleich um die

Kranken gewesen war, und die Todten auf einer Leiter hatte zu Grabe tragen helfen. Er wählte hierauf Marburg abermals zu seinem Aufenthalte, und verlegte sich vorzüglich aufs Predigen. Aber noch in gedachtem Jahre wurde er Pfarrer in Giessen, und schritt mit einer anderen Person aus seiner Vaterstadt, die ebenfalls nur mit ihrem Vornamen Catharine vorkommt, zur zweyten Ehe. Zur verbesserten Einrichtung des Kirchenwesens im Hessischen hat er viel beygetragen, und den von den Wiedertäufern in Grünberg erregten Tumult, auf des Landgrafen Befehl, stillen helfen. Als i. J. 1539 viele auf den Konvent in Frankfurt reisenden Fürsten und Theologen durch Giessen kamen, mußte ihnen Greser eine Predigt halten. Hierdurch wurde er dem Herzog Moriz von Sachsen bekannt, der ihn nach dem Tode des Joh. Cellarius 1542 wider sein Vermuthen als Superintendent und Pfarrer nach Dresden berief. Er nahm diesen Ruf an, und kam bey Herzog Moriz und nach dessen Tode bey seinem Nach-

folger August ein vorzügliches Ansehen, und ausgezeichnete Gunst. Der letztere würdigte ihn sogar, bey seinem siebenten Prinzen i. J. 1569 eine Gevatterstelle zu übernehmen, und nannte ihn in seinen Briefen: mein lieber Herr Gevatter! Seinen Fürsten begleitete er 1558 und 1562 als Hofprediger auf die in Frankfurt gehaltenen Reichstage; wohnte den in Sachsen während jener Zeit angeordneten Religions-Conventen mit bey; half 1555 die Kirchenvisitation im Lande Meissen und im Gebürgischen Kreise halten, und wurde 1580, 24 Febr. Mitglied des in Dresden neu errichteten Oberconsistoriums. Alle Geschäfte, welche mit diesen Dienststellen verknüpft waren, hat er bis in sein 83 Lebensjahr allein versehen, und bis an seinen Tod genoß er eine dauerhaft gute Gesundheit. Dieser sein Tod erfolgte endlich 1591, 29 Septbr.

(M. C. Schlegels Lebensbeschreibung Daniel Gresers. Dresden 1698. 8. — Dieser folgte der von Greser verfaßten unten anzuführenden Autobiographie. — J. P. v.

Schönthal Leben und Tod aller Superintendenten in Dresden. Dresd. 1736. 8. S. 18 — 28. — In beyden Schriften findet sich Gresers Bildniß.)

Daß er sich zweymal verehelicht hatte, ist schon oben vorgekommen. Die zweyte Ehefrau, mit der er allein Kinder gezeugt, starb 1586, 8 März. Er schritt darauf 1587, 7 May mit einer Anne, die einige Jahre bey ihm gedient hatte, zur dritten Ehe. (v. Schönthal. a. a. O.) Seine Kinder sind:

Hieronimus, Diacon an der Kreuzkirche zu Dresden.

Anne an Valentin Greser (vill. auch ein Weilburger) verheurathet.

Margrethe, lebte seit 1558 in der Ehe mit dem bekannten Theologen Nicol. Selneccer. (J. A. Gleichens Annales ecclesiast. oder Lebensbeschr. der Chur-Sächs. Ober und Hofprediger. S. 100.)

Ester verheur. an einen Pfarrer in Seifferdorf.

Schriften.

Enarratio brevis et orthodoxa evangeliorum dominicalium et festivalium. Francof. a. M. 1567. 8. ebend. 1568. 8.

Doctrina de vera poenitentia et aliis quoque nonnullis doctrinae christianae capitibus homiliis LI. exposita. Francof. 1570. 8. ebend. 1586. 8.

Predigt vom heil. Sacrament auf Churfürstl. Befehl am Palmtag 1574 zu Dresden im Schloß gethan. Dresden 1587. 4.

Leichenpredigt zum Begräbniß des Herzogen Moritz zu Sachsen, den 8 Sonnt. n. Trinit. 1553 zu Freyburg gehalten. Dresden. 1587. 4.

Historia seines ganzen Laufs und Lebens vom 1504 bis 1587. Dresd. 1587. 4. ebend. mit Anmerk. 1678. 4.

Diese letzte Ausgabe und die Anmerkungen sollen von einem Studenten d. Rechte, Rehebold herrühren. Schlegel a. a. O. S. 4 Hasche Beschreibung Dresdens II, 652.

Consilium von Religions- und Kirchensachen von 1555, 4 Decbr.

Stehet in den Unschuld. Nachr. 1716. S. 192.

Bedenken über allerley Puncte im Namen mehrerer Superintendenten aufgesetzt. 1547. a. a. O. 1717. S. 215.

Georg Ludwig Hartig.

Seitdem man in neueren Zeiten viel über einen zu befürchtenden Holzmangel sprach und schrieb, und die Staatswirthschaft überhaupt auf allgemeinere Grundsätze zu führen bemühet war, wurde auch das Forstwesen einer stärkeren Aufmerksamkeit wie bisher gewürdigt. Nach Du Hamels Vorgang haben sich viele damit beschäftigt, ihm durch Hülfe der mathematischen Wissenschaften und besonders der Naturgeschichte eine feste und sichere Grundlage zu geben, und es durch systematische Behandlung in die Reihe der Wissenschaften zu erheben. Unter diesen zeichnen sich vorzüglich Hartig, von Witzleben und von Wildungen aus. Diese drey Männer gehören unsrer vaterländischen Literärgeschichte an, und

müssen deshalb hier eine Stelle erhalten. Vor jetzt liefere ich nur das Leben des ersteren, von ihm selbst erzählt: *)

„Mein Geburtsort ist Gladenbach, ohnfern Marburg in Hessen. Dort wurde ich am 2 September im Jahre 1764 geboren. Mein Vater ist der Großherzoglich-Hessische Forstmeister Friedrich Christian Hartig zu Gladenbach, und meine Mutter war eine geborne Venator aus Friedberg.

Da in meiner Familie, so weit die Nachrichten auslangen, fast lauter Forst- und Jagdbeamten vorkommen, und selbst meine Mutter eine Venator war; so ward auch ich, schon in meiner zarten Jugend, von der Neigung zu diesem Fache durchdrungen. — Ich lernte daher nichts lieber, als diejenigen Wissenschaften, wovon ich

---

*) Ich entlehnte dasselbe einem Jahrbuche für Forstmänner, Jäger 2c. 2c. das unter dem Namen Sylvan von Laurop und Fischer für 1816 in Marburg herausgekommen ist.

glaubte, daß sie mir als Forstmann einst nützen würden. Auch las ich in den Stunden, die mir meine Privatlehrer zur Erholung frey ließen, die Werke des Döbel, Flemming, Gleditsch, Zanthier rc. rc. übte mich im Schießen mit der Flinte und Büchse, und war überglücklich, als mich mein Vater schon i. J. 1779. an den Harz schickte, um dort bey seinem Bruder die Jägerey zu erlernen.

Nachdem ich in den Harzgebirgen einige Jahre angenehm verlebt, und mich recht nach Herzenslust in der, damals vortrefflichen Wildbahn herumgetrieben hatte; so kehrte ich nach Gladenbach zurück, und suchte von den nicht gewöhnlichen Forst- und Jagdkenntnissen meines Vaters Vortheile zu ziehen; indem ich ihm bey allen seinen Forstgeschäften zur Seite war. Bey diesen Excursionen lernte ich aber bald einsehen, daß ohne mathematische, physikalische und ausgedehnte Naturkenntnisse überhaupt, der Forstmann seinen Beruf zu erfüllen nicht im Stande ist. Mein Vater machte mich

bey jeder Gelegenheit darauf aufmerksam, und brachte mich, um diese so nöthigen Hülfswissenschaften zu studiren, auf die Universität nach Giessen. — Dort war der Rector der Universität nicht wenig erstaunt, als er einen Jäger inscribiren sollte, der sich für sein Fach auf der Universität auszubilden gedachte. Ein solcher Fall war ihm noch nicht vorgekommen; er billigte aber meinen Plan vollkommen, und machte mich auf diejenigen Professoren aufmerksam, die mir besonders nützlich werden könnten. Diese waren vorzüglich: der große Mathematiker Böhm, der vortreffliche practische Geometer und Planzeichner Werner, der gelehrte Physiker Müller, der rühmlich bekannte Staats- und Landwirth Schlettwein und andere vortreffliche Männer mehr, die mich sehr freundschaftlich aufnahmen, und zu meiner Bildung mitwirkten.

Nach zwey Jahren verließ ich die Universität, und ging nach Gladenbach zurück, um mich bey meinem Vater im practischen

Forstwesen noch mehr zu üben, und ihn bey seinen vielen Geschäften, im Walde und am Schreibtische, zu unterstützen. — Einige Jahre lang lebte ich unter diesen Verhältnissen sehr glücklich, bis der Wunsch in Staatsdienste angestellt zu seyn, rege wurde. Ich bat darum, und der damalige Landgraf von Hessen-Darmstadt bewilligte mir i. J. 1785. den Acceß beym Oberforstamte zu Darmstadt, um den Geschäftsgang bey der Forstdirections-Stelle kennen zu lernen. — Dort arbeitete ich anderthalb Jahre lang beym Collegio, hatte auch zugleich Gelegenheit, die Parforcejagden und die Zeugjagden mancherley Art kennen zu lernen, und verlebte schöne Tage im Hause meines nachherigen Schwiegervaters, des Staatsministers Klipstein.

Gegen Ende des Jahres 1786 verließ ich die Hessische Diensten und folgte einem Rufe ins Fürstl. Solmsische, als Forstmeister zu Hungen in der Wetterau. — Dort heurathete ich sogleich meine, dem Himmel sey's Dank! jetzt noch lebende Frau; fing

mein Forst-Lehr-Institut an, schrieb meine ersten Werke, und lebte unter der äußerst humanen Landesherrschaft fast 11 Jahre sehr vergnügt. — Als mir aber der in einem kleinen Lande enge Wirkungskreis für meine angestammte Thätigkeit zu beschränkt vorkam, und ich i. J. 1797 einen Ruf in Fürstl. Oranien-Nassauische Dienste erhielt *); so ging ich als Landforstmeister, und Forstrath beym Forstdepartement nach Dillenburg, wo ich auch die Ehre hatte, Mitglied der Berg- und Hütten-Commission zu seyn. — Dort hatte ich die Direction der Forst- und Jagdwirthschaft in sehr ausgedehnten und verschiedenartigen Waldungen allein zu besorgen, und fand bey der vortrefflichen Regierung und dem über alles Lob erhabenen Landesherrn eine so kräftige

*) 1797, 15 Novbr. wurde er berufen, nachdem der Oberjägermeister Friedrich Ludwig von Witzleben die Oranien-Nassauischen Dienste verlassen hatte, und in Hessen-Cassel. übergetreten war.

Unterstützung, daß ich jeden nützlichen Plan ohne Anstand ausführen konnte. — Zugleich setzte ich mein Forst-Lehr-Institut fort, das dort, durch die Umstände begünstigt, bis auf fünfzig Eleven heranwuchs. *) Ich

---

*) Dieses Institut war zwar keine öffentliche vom Staate angeordnete Lehranstalt, hat aber durch die Bildung vieler sehr brauchbarer Forstmänner auf eine verbesserte Forstwirthschaft im In- und Auslande einen unverkennbar wichtigen Einfluß gehabt. Während seiner neunjahrigen Dauer in Dillenburg wurde es von jungen Leuten fast aus allen Gegenden Deutschlands besucht. — Den Unterricht über alle Theile des Forstwesens ertheilte Hartig selbst- sowohl in Vorlesungen, als auch practisch bey der damals unter seiner Direction geschehenen Taxation der Forste im Oranien-Nassauischen. — Für Mathematik und die physikalischen Wissenschaften war ein besonderer Lehrer angestellt. — Ueber Forstrecht hielt der damalige Professor Böttger in Herborn wöchentlich mehrere Vorlesungen in Dillenburg — Auch der Professor Römer in

schrieb einige neue Werke; fing mein Journal für das Forst- Jagd- und Fischereywe- wesen an, und lebte im Zirkel vieler gebildeter Menschen und herzlicher Freunde zum Beneiden glücklich.

Doch dieses Glück wurde im Jahr 1806 durch die politischen Umwälzungen schrecklich vernichtet. Napoleon nahm dem Prinzen von Oranien seine Länder, und zog sie zum Großherzogthume Berg. — Aus unüberwindlicher Abneigung, wollte ich dem Usurpator nicht dienen. Ich nahm daher einen Ruf in Königl. Würtembergische Dienste an, und ging im Herbste als Oberforstrath zur Forstdirektion nach Stuttgart. — Dorten, wo ich mein Forst- Lehr-Institut und mein Forst- Jagd- und Fischerey-Journal fortsetzte, und mehrere neue Werke schrieb,

---

Dillenburg hat sich durch seine naturhistorischen und besonders botanischen Kenntnisse um viele Zöglinge dieses Instituts verdient gemacht, und denselben seinen warmen Sinn für die Natur mitzutheilen gesucht.

lebte ich unter einem gutmüthigen Volke und im Zirkel vieler Freunde bis zum Jahre 1811, in welchem ich einen Ruf in Königl. Preußische Dienste, und zwar als Ober-Land-Forstmeister und Staatsrath erhielt und annahm.

Hier werde ich nun meine Laufbahn beschliesen, und, so viel in meinen Kräften steht, zum Vortheil des Preußischen Forstwesens zu wirken suchen. — Auch setze ich mein Forst- und Jagd-Lehr-Institut, in Verbindung mit der Universität, fort, und arbeite in den freylich sparsam zugetheilten Erholungsstunden, so viel ich kann, fürs Forstpublicum.

Dies ist, bis auf den heutigen Tag, meine Lebensgeschichte in gedrängter Kürze. — Auf meiner Lebensreise bin ich zwar nicht immer über blumige Auen gewandelt; doch sind mir nur wenige Stellen vorgekommen, wo ich mich vor dem Ononis spinosa in Acht nehmen mußte. Ich bog dann vorsichtig aus, und lenkte so bald ich konnte, wieder ein.

Sollte es irgend einen Leser interessiren; auch über meine Verhältnisse als Gatte und Familienvater etwas zu wissen; so dient zur Nachricht, daß ich unter die Zahl der vollkommen glücklichen Ehemännern und Vätern gehöre, und, wie es bey Forstleuten Gebrauch und Pflicht ist, auch für hinlängliche Nachzucht gesorgt habe. — Von 9 Söhnen und 4 Töchtern leben noch 6 Söhne und 4 Töchter, und ich war so glücklich 4 Söhne ins Feld schicken zu können, um die deutsche Selbstständigkeit wieder erkämpfen zu helfen. Einer davon ward am Schluß des Krieges ein Opfer desselben."

* * *

Ein Bildniß von Hartig, das aber nur sehr wenige Aehnlichkeit hat, stehet vor dem oben in der Note angeführten Sylvan von Laurop und Fischer. Marb. 1816. 8. Ein besser getroffenes und sehr ähnliches ist in einem der letzten Bände von Krünitz. oeconom. Encyclopädie. Er ist auch Mitglied der Gesellschaft naturforschender Freunde in

Berlin, und der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Waltershausen.

Schriften:

Anweisung zur Holzzucht für Förster. Marburg 1791. 8. ebend. 1796. 8. ebend. 1800. 8. ebend. 1803. 8. ebend. 1805. 8. ebend. 1808. 8.

Physikalische Versuche über das Verhältniß der meisten deutschen Waldbaumhölzer. Marburg. 1794. 8. Dritte Auflage ebend. 1807. 8.

Anweisung zur Taxation der Forste, oder zur Bestimmung des Holzertrags. Ein Beytrag zur höheren Forstwissenschaft. Mit einer illumin. Forstcharte und Tabellen. Giessen. 1795. 8.

Die zweyte Aufl. erschien unter dem etwas veränderten Titel: Anweisung zur Taxation und Beschreibung der Forsten. Mit Charten und Tabellen. 2 Bände. Giessen 1804. 4. ebend. 1814. 4.

Beweis, daß durch die Anzucht der weißblühenden Acacie dem schon wirklich entstandenen oder nahe bevorstehenden Brennholzmangel nicht abgeholfen werden kann. Nebst einem Vorschlag, wie dieser große Zweck weit sicherer zu erreichen seyn möchte. Marburg. 1798. ebend 1802. 8.

Grundsätze der Forstdirection. Hadamar. 1803. 8. ebend. 1813. 8.

Journal für das Forst- Jagd- und Fischereywesen. Erster Jahrgang. Herborn. 1806. 4. Zweyter Jahrg. Stuttgart. 1807. 4. Dritter Jahrg. ebend. 1808. 4.

Lehrbuch für Förster und die es werden wollen. 3. Theile. Stuttgart. 1808. 8. Die vierte Aufl. ebend. 1814. 8. Die fünfte Aufl. ebend. 1817. 8.

Lehrbuch für Jäger und die es werden wollen. Tübingen 1809. 8. ebend. 1811. 8. ebend. 1817. 8.

Anleitung zur Forst- und Weidmannssprache. 1809.

Anleitung zur Berechnung des Geldwerthes eines in Rücksicht seines Naturertrags schon taxirten Forstes. Berlin 1812. 8.

Kubiktabellen, Geldtabellen urd Potenztabellen. Berlin 1815. 8.

Außer diesen Schriften hat er noch viele kleine Abhandlungen in Zeitschriften, die meisten in den von Wildungischen Neujahrsgeschenken und im Reichsanzeiger, abdrucken lassen.

Johannes Heidfeld.

Waltorp, ein Dorf in der Gegend von Dortmund in Westphalen, wurde 1563, 26 November sein Geburtsort. Sein Vater Engelbert war hier reformirter Prediger, wurde aber bey Wiedereinführung des Katholicismus seines Dienstes entlassen, lebte von da an in der Stille des Privatstandes nur den Wissenschafften, und starb 1594, 11 August. Seine Mutter war aus der Familie des Professors Freytag in Gröningen. Ein älterer Bruder von ihm war Henrich Heidfeld, der 1610, 31 May als Inspector in Hanau starb. *)

---

*) Er gehört zu den Reformatoren der Grafschaft Hanau, und war der erste, der die Lehre der reformirten Kirche darin zu verbreiten suchte. Strieders Grundl. einer Hess. Gel. u. Schriftst. Gesch. VI, 4, 5.

Seine gelehrte Bildung erhielt er in dem Gymnasium zu Dortmund, wo er 1583, 10 August eine Rede de fide hielt. Mit ganzer Zuneigung widmete er sich der Theologie, und seine Vorliebe für dieses Studium, sagt er, sey wie ein Erbgut von seinem Vater auf ihn gekommen. Hierneben leitete ihn die Ueberzeugung, daß ohne gründliche Kenntnisse der classischen Philologie keine wahre Wissenschaftliche Bildung gedeihen könne, zur eifrigen Erlernung der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache. Im Jahr 1584 wurde er Lehrer an der untersten Classe der lateinischen Schule in Herborn, als diese eben erst mit der Hohenschule daselbst im Entstehen war. Auch scheint er den öffentlichen Unterricht Olevians und Piscators noch benutzt zu haben, da sein Name in der Studenten-Matricel 1585 vorkommt. 1587 stand er noch in Herborn, muß sich aber bald nach Ostern anderwärts hin begeben haben, da er erst 1589 wieder daselbst erscheint, und zwar als zweyter Kaplan. Auf dieser Stelle

lebte er bey einer schlechten Besoldung sehr ärmlich. Zu besserem Fortkommen errichtete er eine Privatschule für Mädchen, in welcher er und seine Frau den Unterricht ertheilten. Dieses ist, so viel mir bekannt, die erste Schule dieser Art in der Nassau. *) — Heidfeld mußte neben seiner drücken=

*) Graf Johann der Aeltere von Nassau=Catzenellenb., der allenthalben in seinem Lande Dorfschulen aber nur allein für die männliche Jugend hatte anlegen lassen, erkannte endlich auch die Nothwendigkeit, durch öffentliche Anstalten die weibliche Bildung zu befördern, und diesem Geschlechte den für das Leben erforderlichen Unterricht ertheilen zu lassen. Er schrieb 1589, 27 May an den Prof. Jah. Piscator in Herborn: „Demnach „nit wenig daran gelegen, sondern es zur „beförderung der ehren Gottes, undt der „menschen zeitlichen undt ewigen wollfahrt „mercklich dienet, das christl. Obrigkeit undt „treue seelsorger ja menniglich dahin trachten undt arbeitten helffen, wie nicht allein „manns Persohnen, sondern auch die Weibes=

den Armuth, der eine Zulage vom Grafen nicht abhelfen konnte, auch noch eine schwere Krankheit überstehen. Bald aber wurde ihm ein besseres Schicksal, als er 1591, 24 Juny auf die einträgliche Pfarrey Driedorf kam. Hier stand er bis 1596, wo er im Monat März als Professor der Theologie und Prediger nach Siegen berufen wurde. An diesen Ort war damals wegen der in Herborn herrschenden Pest, die Hoheschule

---

„bild zu der forcht Gottes, aller Zucht, „Thugendt vndt erbarkeit erzogen. undt „darneben auch zum allerwenigsten zum „schreiben, lesen, wie auch sonsten allem „guten, welches ihnen und ihren angewand-„ten hernachmals in ihrem standt undt haus-„haltung sambt dem gemein besten nützlich „undt vertreglich sein mag, mit allem vleiß „angehaltten, underwiesen, undt darzu so „vill ihnen nur möglich befördert werden „möchten. Derohalben wir dann auch im „Werk und Arbeit sindt, hin und wieder, „wo wir nur können, neben anderen auch „Medgerschulen anrichten zu lassen.“

verlegt worden. Diese Stelle übernahm er am 9 May mit einer Rede des officio pastoris ecclesiae, und fing an besonders die practische und populäre Religionswissenschaft zu lehren, so wie angehenden Theologen zu einer zweckmäßigen Führung des Predigtamts vorzubereiten. Schon im August des folgenden Jahres verließ er diesen Wirkungskreis wieder, und trat die Pfarrey Ebersbach an, worauf er nach einigem Kampfe mit den Herrn von Bicken zum Hainchen, welche die Verpflichtung auf die Augsburgische Confession von ihm verlangten, die Präsentation erhalten hatte. Auf diesem Posten brachte er bey einem treuen Eifer für seinen Beruf, und einem rastlosen unermüdlichen Streben nach höherer wissenschaftlicher Erkenntniß den Rest seiner Tage zu. Geachtet von seinem Landesherrn, und geliebt von seiner Gemeinde folgte er 1629, 15 September einem höheren Rufe in die Ewigkeit. *)

---

*) Seine Grabschrift in der Kirche zu Berg-

(M. Netheni Oratio in memoriam J. H. Heidfeldii. Herb. 1678. fol. — Meistens aber handschriftliche Nachrichten.)

Was seine Familien-Verhältnisse angehet, so war er schon 1585 mit der Tochter des Nassauischen Reformators M. Gerhard Coban Geldenhauer gen. Noviomagus, Catharine, in die Ehe getreten. Diese war 1560, 18 Septbr. in Marburg geboren, und starb 1624, 8 Septbr. (Grabschrift in der Kirche zu Berg-Ebersbach.) Nachher ist er zur zweyten Ehe geschritten mit Anne, Wittwe des Jost Wumb's zu Rüdershausen, welche ihn überlebte, und 1634 sich zum drittenmale verheurathet hatte. (Gerichtsbuch zu Ebersbach v. J. 1626.)

Aus der ersten Ehe stammen folgende Kinder ab;

Ebersbach nennt ihn mit Recht Theologum et philologum, pietate, eruditione et scriptis clarum.

Christine, verheur. an Gottfried Eberz, Schullehrer und Glöckner in Emmerichenhain, von 1611 bis 1614 Diacon in Ebersbach, dann aber Pfarrer im Hanauischen. Sie lebte, verm. als Wittwe, 1634 in Haiger.

Gottfried, geboren in Driedorf, studirte von 1607. 3 Octbr. an in Herborn; war 1609 Candidat der Theologie; wurde 1622 Pfarrer in Breitscheid; 1636 Lehrer der vierten; 1638 der dritten Classe zu Herborn; rückte 1644, 24 April an die zweyte, und erhielt zugleich die Stelle eines Professors der griechischen Sprache und Geschichte; 1652 ging er als zweyter Pfarrer nach Haiger, wo er 1658 starb. — 1627, 20 May verheurathete er sich zum anderenmale mit Engen, der Wittwe des Pfarrers Matthias Stift zu Irmgartenbrücken im Wittgensteinischen.

Johann Adam, geboren in Ebersbach, studirte in Herborn von 1618, 18 Apr. an, heur. 1626, 15 Aug. Eva. Philippe, Tochter des Pfarrers Andreas Ar-

S
ma
in
na
16

dir
wa
16
der
bo
un
fess
schi
nac
20
ma
rer
im

bac
Apr
lip

cularius in Nassau; ging 1634 als Pfarrer nach Niederflörsheim bey Worms, wo er 1635 starb.

Anne Elisabeth, war verheurathet, aber an wen, ist mir unbekannt.

Dorothee, verheur. an Daniel Gast in Eibelshausen, war 1634 Todt.

Justus Henrich, geb. 1606, 6 July in Ebersbach, besuchte das Pädagog in Herborn und Siegen, und seit 1622 die academ. Vorlesungen am ersten Orte, darauf wurde er Lehrer der gräflich. Solmsischen Kinder zu Hungen, und 1524 Hofmeister bey den in Herborn studirenden beyden Adeligen, Johann Ludwig von Langenbach *) und

---

*) Dieser war der letzte seiner Familie. Er stand von 1642 an als Amtmann in Dillenburg, und wurde 1654, 23 May in Cölln von seinem Schwager Heinrich von Vercken zu Hammersbach und Pfaffendorf hinterlistiger Weise erschossen. Weil aus diesem Geschlechte mehrere verdiente Staatsdiener hervorgekommen sind, und es zum inländischen Adel gehört, liefere ich diese Stammtafel davon:

Theodor von der Reck, mit welchen er von 1630 bis 1633 eine Reise durch Frankreich und die Schweitz machte. Kaum in seine Heimath zurück gekehrt, mußte er abermals den Stab ergreifen, und den Erbprinzen Georg Ludwig von Nassau-Dillenburg durch die Schweiz, Ober-Italien, Frankreich, England und Holland begleiten. Diese Reise endete 1636. Am 1 Jan. des folg. Jahres wurde er Kriegs- und Kammer-Secretär in Dillenburg. 1640 kommt er als Rath und 1651 als geheimer Rath daselbst vor. Er wurde zu sehr wichtigen Geschäften, besonders Gesandtschaften gebraucht, und wohnte unter anderen als Abgeordneter der Wetterauischen Grafen dem Westphälischen Friedensschlusse bey. Mehrere sehr ehrenvolle Anerbietungen zu auswärtigen Diensten schlug er aus, und starb 1667, 23 July in Dillenburg. Er verstand außer der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, auch die französische, italienische, englische, holländische und spanische. Mit vielen angesehenen Gelehrten stand er

in freundschaftlicher Bekanntschaft, unter andern mit Jac. Gothofredus (der ihm seine Ausgabe vom corpus juris so wie seine diatribam de cenotaphio 1634. 4. zugeeignet hat. — Außer einigen Gelegenheitsgedichten hat er nichts drucken lassen. Die Academie Herborn setzte er zum Universalerben seines Vermögens und seiner bibliothek ein, da seine 6 Kinder, welche in der 1637, 17 Octbr. mit Anne Elisabeth, der Tochter des Rentmeisters Krug in Blankenstein, und Wittwe des Prof, Joh. Matthäus in Cassel abgeschlossenen Ehe geboren wurden, alle vor ihm gestorben waren. (Die angeführte Rede Nethens auf ihn, u. andere Nachr.)

Schriften.

Oratio in nuptias princ. Friederici IV. palat. com. ad Rhen., princ. elect. Palatin. cum uxorem duceret princ. Guilielmi Auriaci-Nassoviensis relict. filiam Ludovicam. Herb. 1593. 4.

Sphinx theologico-philosophica, promens ac proponens pia, erudita, arguta ac festiva aenigmata, ex variis et quamplurimis tum sacris, tum profanis authori-

bus sedulo comportata, quae mirifice faciunt ad comparandam sapientiam, ad exercenda, acuenda et alenda liberalia ingenia, ad formanda judicia, ingenuamque delectationem philologorum omnium. Herbornae. 1600. 8. ebend. 1602. 8. ebend. 1604. 8. ebend. 1606. 8. ebend. 1608. 8. ebend. 1612. 8. ebend. 1616. 8. ebend. 1621. 8. ebend. 1631. 8.

Dieses Werk ist eine unterhaltende und bildende Anthologie aus den classischen Schriftstellern, Kirchenvätern, Theologen ꝛc. ꝛc. mit Fleiß und bewundrungswürdiger Belesenheit gesammelt. Schon die Menge der Auflagen, die es in kurzer Zeit erlebte, lassen uns auf den Beyfall seiner Zeitgenossen schließen. Auch ins Deutsche wurde es übersetzt; auch unter dem Titel: theologisch-philosophischer Zeitvertreiber, kam es zu Frankf. 1624. 4. heraus. — Heidfeld klagt hierüber: sunt, qui nimium potestatis in meos commentarios sibi sumunt. Sunt in superiore, inferiore, media Germania, qui eos Germanice edant, etiam ne semel quidem me compellato, non tam publicum bonum, certus sum, quam proprium emolumentum spectant. etc.

Ein christl. und tröstl. Bericht vom hohen Alter der Menschen ꝛc. ꝛc. von Dan. Tossanus. Jetzund aus dem Latein ins Teutsche übersetzt. Herborn 1600. 8.

Das Original des D. Tossanus erschien unter dem Titel: de senectute tract. christ. et consolat. etc. Heidelb. 1599. 8. Auf befehl des Grafen Johann d. Aelt. hat Heidfeld diese Uebersetzung verfertigt.

Hierarchia, i. e., salutaris meditatio, tractatio et pia explicatio diversorum in genere humano statuum, aliquot orationibus exposita. Herb. 1608. 8.

Idea sive forma optimi principis. Herb. 1608. 8.

Decas prima selectarum homiliarum, d. i., zehn auserlesene Predigten, oder christl. Discurs und Betrachtungen von hohen, wichtigen Puncten. Herborn. 1609. 8.

Diese Sammlung hat der Sohn des Verfassers, Gottfried Heidfeld, zum Druck befördert.

Decas altera selectarum concionum, d. i. zehen Predigten von allerley Jahreszeiten rc. rc. Herborn. 1614. 8.

Fortsetzung des Verzeichnisses der in Ballersbach gestandenen Geistlichen, vide p. 117. —

14) Jacob Alsted kam von der Kapellaney Herborn 1588 hierher. Er hat die Kapelle Sinn eine zeitlang mit versehen; und ging 1599, 1 April nach Bicken. *)

15) Anton Hutten kam ebenfalls von der Kapellaney Herborn 1599. hierher, wo er 1605 starb.

16) Wendelin Gudelius wurde von Breitscheid 1605 hierhin befördert. Er starb 1622, 10 Septbr., als er eben auf dem Markte in Herborn war.

17) Andreas Held rückte von Herborn aus an des Vorhergehenden Stelle, und wurde 1622, 17 Novbr. der Gemeinde

*) Von ihm und seinem gelehrten Sohne wird unten ausführlicher gehandelt.

präsentirt. 1634 ging er als dritter Lehrer an die lateinische Schule nach Herborn zurück. *)

18) Johann Philibert Muscinus kam 1634 von Bicken hierher. Er wünschte 1642 dahin zurück versetzt zu werden, blieb aber bis 1662, wo er als Hofprediger nach Dillenburg berufen wurde. **)

19) Johann Philipp Hofflus, von Lasphe in der Grafschaft Wittgenstein gebürtig, hatte in Herborn studirt, und war Pfarrer zu Ulm im Greifensteinischen gewe-

---

*) Er scheint wegen übler Aufführung von hier versetzt worden zu seyn.

**) Unter ihm war die Pest hier, welche viele Menschen im Kirchspiele wegraffte. Im J. 1635 starben in Ballersbach 165 Menschen, und blieben nur 87 übrig; in Herborn-Selbach starben damals 175, und blieben 165 übrig. Er hat auch in dieser traurigen Zeit im angränzenden Solms-Greifensteinischen, wo die Pfarrer verstorben waren, die Sacramente verwaltet.

sen, als er 1662 an die hiesige Stelle kam. Er hatte 1643 Anne Margrethe, die Tochter seines Vorgängers Muscinus, geheurathet, und starb 1684.

20) Peter Hoß, geboren zu Cleve, hatte in Herborn studirt, und trat 1684 noch nicht zwey und zwanzig Jahre alt die hiesige Stelle an, welche er 1687 mit der zweyten Pfarrey in Herborn vertauschte.

21) Gottfried Jüngst, ein Herborner von Geburt, lebte hier von 1687 bis 1690, da er ebenfalls an die zweyte Pfarrey nach Herborn ging.

22) Ludwig Patricius Vigelius kam aus seiner Vaterstadt, Dillenburg, 1690 hier an, und ging 1706 als Inspector und Pfarrer nach Nassau.

23) Johannes Tielemann, war in Dillenburg geboren worden, und kam 1706 von Fleißbach hierher, 1737 wurde ihm sein Sohn und Nachfolger adjungirt. Er starb hier 1747, 26 Novbr.

24) Johann Friedrich Tielemann, geboren zu Ballersbach 1711, 19 Febr.,

studirte in Herborn, und wurde nach dem Tode seines Vaters, dessen Adjunct er gewesen war, 1747 wirklicher Pfarrer hier. Er zog 1750 nach Bicken.

25) Maximilian Dilthey, ein Sohn des Canzley-Directors Johann Philipp Dilthey und der Anne Christine geb. Arndorf in Dillenburg, wo er 1725, 24 Novbr. geboren wurde. Nach geendeten Studien wurde er Feldprediger unter dem Regiment Oranien-Nassau in Holland, kam dann 1750 hierher, und ging 1769 als Pfarrer nach Eisenroth.

26) Wilhelm Ludwig Tecklenburg, geboren in Niederdresselndorf, kam von Fronhausen 1769 hierher, wo er 1787, 21 September im 55 Jahr seines Alters starb. Nach seinem Tode versahe Georg Philipp Jüngst die Pfarrey als Vicarius bis 1790.

27) Johann Moritz Fuchs, geboren zu Breitscheid, kam 1790 von Hirzenhein hierher. Er lebt gegenwärtig als 76 jähriger Greis schon seit mehreren Jahren im Ruhestand.

28) Johann Hermann Fuchs, des vorigen Sohn, geboren 1776, 8 Septbr. zu Hirzenhein, war in Liebenscheit einige Zeit Pfarrvicar gewesen, als er 1813, October hier als Pfarrer eingesetzt wurde.

Kapelane in Herborn-Selbach.

1) Henrich von Donsbach 1350. 1358. 1359.

2) Ludwig von Schönbach 1370. 1371. 1372. 1378. 1380.

3) Gerhard von Balderßbach kam 1594, nachdem der vorige gestorben war, an dessen Stelle.

4) Johann Mathiß 1476. Ihm folgte

5) Des Schöffen Hermann Kellers Sohn von Herborn.

6) Johann Laucken, Dechant, wurde präsentirt 1513, 22 Novbr.

7) Jost Spricast, Sohn des Schultheisen Johannes Spricast in Tringenstein, 1536. 1539. Er kommt nach dem Tode seines Vaters an dessen Stelle vor 1549. 1562.

8) Nicolaus Pecelius aus Plauen in Sachsen 1579 bis 1582.

Druckfehler.

Wegen der Entfernung des Wohnortes des Verfassers vom Druckorte konnte dieser die Correctur leider selbst nicht besorgen. Es sind daher hier und da mehrere Unrichtigkeiten in der Interpunctation stehen geblieben, und folgende Druckfehler:

Seite 5 Zeile 4 von unten, statt, Vorrede, lies: Vorreden.
" 8 " 12 st. Butzbatz, l. Butzbach.
" " " 18 st. I; l. I, 13.
" 15 " 5 von unten, st. Völkern l. Völker.
" 23 " 3 " " " Krämer l. Kremer.
" 25 " 6 " " " Wassenheim l. Massenheim.
" 47 " 7 " " " Lutzenbach l. Cunzenbach.
" 48 " 6 st. dießseits l. disseits.
" 49 " 4 von unten, st. Wachtel l. Mechtel.
" " " 5 " " " Diaconat l. Decanat.
" 51 " 1 Uffinghin ist Eufingen, jetzt ein Filial der Kirche in Dauborn.
" 52 7 st. die Kapellen l. den Kapellen.
" 68 6 st. Onare l. Anare.

Seite 73 Zeile 2 st. eben l. oben, näml. S. 38 Note *).
= 83 = 11. = Fritschinhusen l. Fritchinhusen.
= 89 = 15 = cujus, piam l. cujuspiam.
= 91 = 13 = M.om l. Mmo.
= 92 = 4 von unten st. questiio l. questio.
= = = 1 = fehlt zwischen canonicus und Gemunden das Wort: in.
= 94 = 3 st. listere l. littere.
= 99 = 6 fehlt hinter: war, das Punctum.
= 101 = 5 von unten st. Beldespach l. Balderspach.
= 103 = 9 = = Ballarsbach l. Ballersbach.
= = = 8 = = Hießpergl l. Hirßpergl.
= 114 = 8 = hinter: Dienst, fehlet das Wort: zu.
= 115 = 11 st. Stecken l. Recken.
= 122 = 2 von unten, st. sie l. sin.
= 126 = 7 = = = = Kirche, die Haiger l. Kirche in Haiger.
= 144 3 st. Pismasens l. Pirmasens.
= 155 = 10 von unten st. &. l. et.
= 157 = 16 st. Horb. l. Herb.
= 161 = 7 = republicae l. reipublicae.
= 164 = 5 ist das Wort: hinten, wegzustreichen.
= 168 = 9 st. Wohrhof l. Morhof.
= 182 = 1 von unten, st. damals l. damaligen.

Seite 196 Zeile 1 statt 1017 l. 1617.
„ 197 „ 6 „ Wanger l. Manger.
„ 205 „ 1 von unten, st. Statistick l. Statistik.
„ 208 „ 13 hier fällt die Klammer vor: Handschriftlich, weg.
„ 212 „ 3 Belehrungsmotive l. Bekehrungsmotive.
„ 217 „ 1 von unten st. Coimz l. Coing.
„ 228 „ 4 st. verlegte l. legte.
„ 241 „ 5 st. Ehemänner und Vätern l. Ehemänner und Väter.
„ 242 „ 2 st. Wodtershausen l. Waltershausen.
„ „ „ 6 1808 „ l. 1805.
„ 249 „ 9 von unten st. Wumb's l. Mumb's.
„ 251 „ 7 st. Todt l. todt.
„ 253 „ 8 st. bibliothek l. Bibliothek.
„ 254 „ 19 „ auch l. und.
„ 256 „ 2 und 1 von unten muß es nunmehr heißen: ist oben ausführlich gehandelt worden,
„ 257 „ 2 st. Jerborn l. Herborn.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vogel, Christian D.

Archiv der Nassauischen Kirchen- und Gelehrtengeschichte

Bd.: 1. (1818)

Hadamar u.a. 1818

H.eccl. 1190 m-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10028224-1